

**Das Konzept „Wind“  
und seine metaphorische Extension  
im Koreanischen**

**Wissenschaftliche Hausarbeit  
zur Erlangung des akademischen Grades  
eines Magister Artium  
der Universität Hamburg**

vorgelegt von

Jan Dirks

aus Bad Gandersheim

Hamburg 2005

## Inhalt

|  |    |
|--|----|
| <b>1. Einleitung</b> .....   | 2  |
| <b>2. Was ist die Grundbedeutung von Wind?</b> .....                                   | 4  |
| 2.1. Semiotischer Ausgangspunkt.....   | 4  |
| 2.2. Paläographischer und etymologischer Hintergrund.....                              | 6  |
| 2.2.1. P'ung.....  | 6  |
| 2.2.2. Param.....  | 9  |
| 2.3. Mentale Repräsentation von PARAM-P'UNG-WIND.....                                  | 10 |
| 2.3.1. Perzeptualisierung.....   | 10 |
| 2.3.2. Konzeptualisierung und Perspektivierung.....                                    | 12 |
| <b>3. Kognitive Prozesse der Bedeutungsverschiebung</b> .....                          | 15 |
| 3.1. Metapher.....   | 15 |
| 3.2. Metonymie .....   | 19 |
| 3.3. Semiotischer Raum und konzeptuelle Bereiche.....                                  | 21 |
| <b>4. Wind im weiten Raum</b> .....  | 23 |
| 4.1. Extensive Kraft .....   | 23 |
| 4.2. Temperatur: „Heißer Wind“ und „Frischer Wind“ .....                               | 25 |
| 4.3. Blending: „Grüner Wind“ und „Rock-Wind“ .....                                     | 28 |
| 4.4. Prägende Kraft .....  | 31 |
| 4.5. Wirbel und Turbulenz .....  | 33 |
| 4.6. Zerstörende, zerstreue, bedrohliche Kraft .....                                   | 38 |
| <b>5. Wind und Individuum</b> .....  | 39 |
| 5.1. Gegenkraft: Wind-Baum-Metaphern .....   | 39 |
| 5.2. Schub- oder Gegenkraft, Hin und Her.....  | 43 |
| 5.3. Substanzlosigkeit .....   | 46 |
| <b>6. Wind und Körper</b> .....  | 48 |
| 6.1. Eindringende Kraft .....  | 48 |
| 6.2. Wind und menschlicher Körper: eine „Beziehungs-Geschichte“ .....                  | 51 |
| 6.2.1. Dämonologischer Aspekt: Wind als Geist .....                                    | 52 |
| 6.2.2. Orakulärer Aspekt: Wind als Anzeichen für künftiger Ereignisse.....             | 52 |
| 6.2.3. Physiologischer Aspekt: Wind als Eindringling in den Körper.....                | 54 |
| 6.2.4. Systematischer Aspekt: Wind im Rahmen der systematischen<br>Korrespondenz ..... | 56 |
| 6.2.5. Stofflicher Aspekt: Wind als Qi.....  | 58 |
| 6.2.6. Fazit.....  | 60 |
| <b>7. Wind als ursächliche Kraft</b> .....   | 62 |
| <b>8. Zusammenfassung</b> .....  | 64 |
| <b>Anhang</b> .....  | 66 |
| Reinkoreanische Idiome.....  | 66 |
| Reinkoreanische Sprichwörter.....  | 70 |
| Sinokoreanische Idiome.....  | 77 |
| Sinokoreanische Sprichwörter.....  | 81 |
| Abkürzungen der grammatikalischen Morpheme.....  | 87 |
| Abbildungsverzeichnis.....   | 88 |
| Literatur.....   | 89 |

# 1. Einleitung

Ein Naturphänomen, mit dem die Menschen zu allen Zeiten in Berührung gekommen sind, ist der Wind. Und in allen Sprachen und Kulturen haben die Menschen Wege gefunden, ihrer Erfahrung mit dem Wind Ausdruck zu verleihen.

In der koreanischen Sprache ist das Bild des Windes in besonderer Weise verbreitet, und die Vorstellungen, die sich mit den Wörtern für „Wind“ verbinden, nämlich mit dem reinkoreanischen Ausdruck *param* (바람) und dem sinokoreanischen *p'ung* (풍; 風), haben zum Teil sehr differenzierte Ausprägungen entwickelt:

- Das *Urimal Kallae Sajôn* (Wörterbuch des Koreanischen nach Sachbereichen) nennt 48 verschiedene reinkoreanische Bezeichnungen für verschiedene Arten des Windes (je nach Windrichtung, Tages- oder Jahreszeit oder anderen Besonderheiten).<sup>1</sup>
- In der koreanischen Dichtung ist der Wind ein fester Topos: genau ein Siebtel aller Sijo-Gedichte enthält die Wörter *param* oder *p'ung* (oder jeweilige orthographische Varianten) in der Bedeutung Wind.<sup>2</sup>
- Das „Große Wörterbuch des Koreanischen“ (*Urimal k'ûn sajôn*) nennt etwa 50 Redewendungen, in denen der Begriff *param* in übertragenem Sinne benutzt wird.
- Das „Große Wörterbuch der koreanischen Sprichwörter“ (*Urimal Soktam K'ûnsajôn*) und das „Wörterbuch der koreanischen Sprichwörter“ (*Uri Soktamsajôn*) enthalten insgesamt etwa 100 reinkoreanische Sprichwörter, die um den Wind kreisen (teilweise mit chinesischer Entsprechung). Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl sinokoreanischer Sprichwörter und Redensarten um dieses Motiv.

Ausgehend von der Vorstellung des Windes als Naturphänomen erstreckt sich der Gebrauch der Begriffe *param* und *p'ung* auf viele Bereiche, die sich von der Ursprungsbedeutung entfernt haben. Diese semantische Ausdehnung soll in meiner Arbeit untersucht werden, anhand von Analysen rein- und sinokoreanischer Idiome und Sprichwörter sowie einiger Beispiele aus der modernen Mediensprache. Dabei habe ich mich im Wesentlichen von folgenden Fragestellungen leiten lassen:

1. Wie kann man die **Grundbedeutung von *param* und *p'ung*** semiologisch und kognitionstheoretisch erfassen?

---

<sup>1</sup> <http://urimal.cs.pusan.ac.kr> (23.02.2004)

<sup>2</sup> Eine eigene Zählung ergab, dass *param* oder *p'ung* mit der Bedeutung „Wind“ in 601 aller 4207 Sijos und Sijo-Varianten auftreten. Diese Anzahl ist vor allem dann bemerkenswert, wenn man die sehr geringe Wortzahl dieser ja nur drei Zeilen langen Gedichte berücksichtigt. Nicht mitgezählt wurden die zahlreichen Fälle, in denen *p'ung* als lexikalisiertes Polysem auftrat, etwa in der Bedeutung „Sitte“ oder „Brauch“.

2. Welche **Bedeutungsaspekte des Konzepts WIND** werden aktiviert, um die Grundlage für semantische Verschiebungen zu bilden?
3. Wie sehen die dabei stattfindenden **Prozesse der Metaphorisierung und Metonymisierung** im Einzelnen aus?
4. Welche **konzeptuellen Bereiche** werden auf diese Weise neu erschlossen?
5. In welche weiteren **Metaphern- und Metonymiesysteme** ist das Konzept WIND dabei eingebunden?

Die Untersuchung wird sich vielfach auf Mittel der kognitiven Semantik stützen. Dies hat auch zur Folge, dass der für meine Arbeit zentrale Metaphernbegriff hier sehr weit gefasst und Metaphorik nicht nur als sprachliches, sondern vor allem als kognitives, konzeptuelles Phänomen betrachtet wird. Um den hinter den sprachlichen Formen stehenden Konzepten auf die Spur zu kommen, werde ich gegebenenfalls auch den Pfad der streng semantischen Betrachtung verlassen und auf verschiedene kulturgeschichtliche Hintergründe eingehen.

Es seien kurz noch ein paar Dinge zur formalen Darstellung angeführt: In bezug auf die **Typographie** folge ich den Konventionen der Kognitiven Semantik, die sprachliche Ausdrücke kursiv und kognitive Konzepte in Kapitälchen darstellt. Sprachliche Ausdrücke im Text werde ich in deutscher Übersetzung (durch Anführungsstriche gekennzeichnet), in Transliteration (kursiv), im originalen Hangûl und (falls erforderlich) in den dahinterstehenden Hanja wiedergeben.

Chinesische Quellen- und Autorennamen werden in Pinyin-Umschrift, chinesischen Zeichen und gegebenenfalls deutscher Übersetzung wiedergegeben.

Um den Übertragungsprozess der darüber hinaus analysierten **Sprichwörter, Redewendungen und Beispielsätze** ins Deutsche nachvollziehbar zu machen (der wie jede Bedeutungsumkodierung oftmals auch Ermessungsentscheidungen fordert) habe ich eine **mehrschichtige Darstellung** gewählt, die bis zu fünf Ebenen umfasst:

- originales Han'gûl und/oder Hanja
- Transliteration nach McCune/Reischauer
- lineare Übertragung der Lexeme und funktionalen Morpheme (in simplifizierter Form)
- wörtliche Übersetzung und
- (idiomatisierte) deutsche Bedeutungsübertragung.

Spezielle **Termini der kognitiven Semantik** werden neben der deutschen Übersetzung noch im englischen Original und in der Übersetzung der koreanischen Fachliteratur angegeben.

## 2. Was ist die Grundbedeutung von Wind?

### 2.1. Semiotischer Ausgangspunkt

Sprachliche Bedeutung wird seit SAUSSURE beschrieben als eine Relation zwischen **Zeichenform** und **Zeicheninhalt** (*signifiant* und *signifié*), also zwischen Phonem bzw. Graphem einerseits und seiner Bedeutung andererseits. Diese letztere kann man ihrerseits unterteilen in **Konzept**, d. h. die Vorstellung, die man im Kopf hat, wenn man das Wort hört, und **Referent**, also den Aspekt der außersprachlichen Welt, den das Wort bezeichnet.

In bezug auf unseren Untersuchungsgegenstand kann man demnach unterscheiden zwischen (a) der Laut- bzw. Schriftform des Worts, nämlich 바람 [*param*] und 풍 / 風 [*p'ung*], (b) seinem Referenten, also dem tatsächlichen Phänomen des Windes in der real existierenden Natur und (c) der Bedeutung, die das Wort für die Mitglieder der koreanischen Sprachgemeinschaft hat. Das traditionelle triadische Modell der Semiotik, das von ODGEN/RICHARDS 1923 eingeführt wurde und sich, obwohl seitdem vielfach diskutiert, kritisiert und variiert, bis heute gehalten hat, stellt diesen Zusammenhang dar:

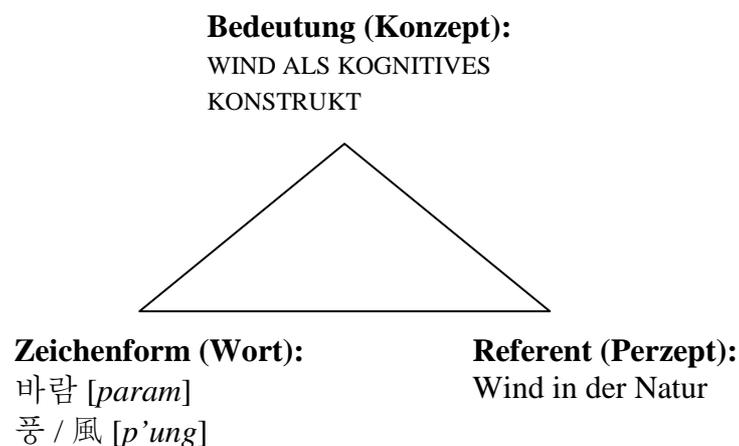


Abb. 1) PARAM-P'UNG-WIND im semiotischen Dreieck

Ich werde das herkömmliche triadische Modell hier nun in Verbindung bringen mit Begriffen aus der kognitiven Semantik

Ein wesentlicher Aspekt dabei ist, dass der Referent hier nicht als unabhängiges Objekt in einer a priori gegebenen Welt aufgefasst wird, sondern allein durch unsere **Wahrnehmung** für uns in Erscheinung tritt. So werde ich in dieser Arbeit den Begriff „Referent“ ersetzen durch „Perzept“ und somit – anstelle objektivistisch geprägter Vorstellungen der traditionellen formalen Semantik – eher die wahrnehmungspsychologischen Seiten der

Bedeutungsgenerierung betonen (vgl. auch SUCHAROWSKI 1996: 155-158; UNGERER/SCHMID 1996, x-xiii).

Ausgegangen wird ferner von der Annahme, dass sich auf Grundlage des Perzepts einfache **kognitive Schemata** bilden, sogenannte Bild- oder Vorstellungsschemata (JOHNSON 1987), fundamentale Bedeutungseinheiten, die sich dann zu komplexeren semantischen Gebilden zusammensetzen<sup>3</sup>, und woraus schließlich hochgradig differenzierte und vielfältig verflochtene Bedeutungssysteme entstehen können. Dies ist die Ebene der kognitiven **Konzepte**, traditionell gesprochen, der Bedeutung.

Diese Konzepte äußern sich schließlich in Form von **sprachlichen Ausdrücken** in bestimmten Kontexten. Die kognitive Semantik geht davon aus, dass die Verbindung zwischen mentaler Repräsentation (also perzeptuell-konzeptueller Vorstellung) und sprachlicher realisierter Form sehr viel enger ist als lange Zeit angenommen, dass das Moment der Motiviertheit gegenüber dem der Arbitrarität überwiegt und die sprachliche Form somit stark durch das zugrundeliegende Konzept geprägt ist. Anders formuliert: Perzeptualisierung, Konzeptualisierung und sprachliche Manifestation bilden ein fließendes **Kontinuum im Semantisierungsprozess**.

Um zunächst so etwas wie eine Grundbedeutung der Begriffe *param* und *p'ung* abzustecken, also ein zentrales Konzept WIND einzugrenzen, das sich dann später im Sinne semantischer Extension in verschiedene Bedeutungsrichtungen auffächert, sollen verschiedene Seiten des Zeichens betrachtet werden:

1. die Entwicklung der **Zeichenformen** *p'ung* und *param*, die eventuell Aufschluss gibt über kulturhistorisch gewachsene, zugrundeliegende Konzepte
2. die **mentale Repräsentation** von PARAM-P'UNG-WIND, nämlich
  - a) wahrnehmungspsychologische Aspekte, die das **Perzept** WIND entstehen lassen
  - b) verschiedene **kognitive Schemata**, die sich im Zusammenhang mit dem Perzept WIND ergeben und durch anthropozentrische **Perspektivierung** Ausgangspunkt für Bedeutungserweiterungen sein können.

---

<sup>3</sup> Zum Beispiel zu sogenannten Ereignis-Schemata (*event-schemata* nach TALMY), konzeptuellen Rahmen (*frames* nach FILLMORE), idealisierten kognitiven Modellen (*idealized cognitive models*; ICM nach LAKOFF) zu konzeptuellen Domänen (*conceptual domains* nach LAKOFF), mentalen Räumen (*mental spaces* nach FAUCONNIER) usw.

## 2.2. Paläographischer und etymologischer Hintergrund

### 2.2.1. P'ung

Die ältesten chinesischen Schriftzeichen für Wind, die auf den Ursprung des heute gebräuchlichen Zeichens 風 (chin. *fēng* kor. 풍 ; *p'ung*) hinweisen, finden sich auf den Orakel-Knochen der Yin-Zeit (= Shang 商 -Dynastie; ca. 1600-1050 v. Chr.). In der Bedeutung „Wind“ erscheint dort **das Zeichen** 鳳 (chin. *fèng*; korean. 봉 *bong*), das den chinesischen **Phönix** repräsentiert, und zwar in verschiedenen Varianten:



Abb. 2) Frühe Varianten des Zeichens 鳳 (KARLGREN 1940: 286)

Viele mythische Darstellungen verweisen auf den Zusammenhang zwischen dem Phönix und dem Wind:

Im 8. Kapitel des Han-shi wai-chuan (韓詩外傳) von Han Ying (韓嬰) (2. Jh. v. Chr.) wird der Phönix beschrieben als Mischung aus Vogel, Reptil und Fisch, und sein Schwingenschlag wird als Ursache für den Wind angenommen:

*Nun, was die Gestalt des Phönix betrifft: Vorn Schwan und Schuppen hinten, Schlagenhals und Schwanz vom Fisch, Drachennmuster und Schildkrötenleib, Schwalbenkinn und Schnabel vom Huhn. [...] Wenn er den Hals reckt und die Flügel schwingt, leuchtet er in [allen] fünf Farben, hebt er, bewegt er [alle] acht Winde.*

(Übersetzung vgl. auch MÜNKE 1998: 266-267) <sup>4</sup>

Im Zhuangzi (莊子) (Ende 2. Jh. v. Chr.), findet sich im ersten der Inneren Kapitel eine Beschreibung des Peng, eines gewaltigen Vogels, der aus der Gestalt eines Fisches hervorgegangen ist. Das hier verwendete Schriftzeichen für den Phönix 鵬 (봉) stellt eine Variante des oben genannten Form 鳳 dar. Die assoziative Verbindung zum Wind wird hier deutlich:

*Auf seiner Reise zum Südlichen Ozean schlägt der Peng [鵬] für dreitausend Trizents [ein Trizent = 300 Schritte] mit den Flügeln auf das Wasser; dann steigt er auf einem Wirbelwind empor zu einer Höhe von neunzigtausend Trizents und reist auf den Sturmwinden des Spätsommers. (MAIR 1998: 61) <sup>5</sup>*

<sup>4</sup>夫鳳象，鴻前麟後，蛇頸而魚尾，龍文而龜身，燕頤而雞喙；[...] 延頸奮翼，五彩備明；舉動八風。Vgl. <http://www.yjsy.ecnu.edu.cn> (20.04.2004).

<sup>5</sup>鵬之徙於南冥也，水擊三千里，搏扶搖而上者九萬里，去以六月息者也。(zitiert nach CHEN 1960)

Auch *Fei-lien* (飛 (蜚) 廉), der Windälteste, der *Fēng-Po* (風伯) im chinesischen Götterhimmel war in der mythischen Vorstellung ein vogelartiges Wesen. Er wird in diversen Quellen aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr. z. B. als „geflügeltes Vierfüßtier mit langen Haaren“ oder als „Drachenvogel mit Vogelkörper und Hirschkopf“ beschrieben (vgl. MÜNKE: 57). Auch hier sind also offenbar verschiedene Tierkonzepte miteinander vermischt worden. Die Schreibweise für *fei* variiert zwischen 飛 („fliegen“) und 蜚 („Schabe“) mit dem Radikal 虫, (chin. *huī*; korean. *hwe*; 휘; „Schlange, Wurm, Insekt“).

Das Zeichenelement 虫 ist auch der tragende Bestandteil der **heutigen Form 風**, anstelle von 鳥 (chin. *diǎo*; korean. 조; *cho*; „Vogel“) in 鳳. Diese Form existierte offenbar schon sehr früh alternativ neben dem Phönixzeichen und setzte sich im Laufe der Zeit als Schreibung für das moderne naturwissenschaftlich geprägte Konzept von Wind durch, wohingegen das Vogelideogramm weiterhin die mythische Auffassung von Wind repräsentierte. BLAKNEY (1926: 11) fasst die Entwicklung des heutigen Zeichens 風 folgendermaßen zusammen:

|   | Zeichenform   | Zeitraum   | Schriftbezeichnung                     |
|---|---|--|--|
| 1 |  | prähistorisch – 800 v. Chr.                        | Ku Wen<br>古文 (고문)                      |
| 2 |  | prähistorisch – 800 v. Chr.                        | Ku Wen<br>古文 (고문)                      |
| 3 |  | 800 – 220 v. Chr.<br>周秦朝<br>Chou- und Qin-Dynastie | Chou Wen / Ta Chuan<br>籀文 (주문) 大篆 (대전) |
| 4 |  | bis 209 v. Chr.<br>秦朝<br>Qin-Dynastie              | Hsiao Chuan<br>小篆 (소전)                 |
| 5 |  | bis 200 v. Chr.<br>始皇帝<br>beginnende Kaiserzeit    | Li Shu<br>隸書 (예서)                      |
| 6 |  | 200 v. Chr. – 200 n. Chr.<br>漢朝<br>Han-Dynastie    | Ts'ao Shu<br>草書 (초서)                   |
| 7 |  | ca. 100 n. Chr.                                    | Pa Fen Shu<br>八分書 (팔분서)                |
| 8 |  | ca. 400 n. Chr.                                    | K'ai Shu<br>楷書 (해서)                    |
| 9 |  | Variante der vorausgegangenen Form                 | Hsing Shu<br>行書 (행서)                   |

Abb. 3) Paläographische Entwicklung des Zeichens 風 nach BLAKNEY (1926: 11)

Die früheste dieser Formen setzt sich zusammen aus drei Komponenten:

1. Als erstes erkennt man den Bestandteil 凡 (chin. *fán*; korean. *pôm* 범) mit den Bedeutungen „alle, allgemein, sterblich“, nach BLAKNEYs Vermutung eine Variante der alten Form für 云 (chin. *yün*, korean. *un* 운) mit der ursprünglichen Bedeutung „Wolken“ (vgl. auch KARLGREN 1940: 241).<sup>6</sup>
2. Darunter steht die Komponente 日 (chin. *rì*; korean. *il* 일) mit der Ursprungsbedeutung „Sonne“.
3. Und drittens findet sich ein Abstrich 丿, möglicherweise eine primitive Form des späteren Zeichens 虫 (chin. *huì*; korean. *hwe* 휘 oder auch *ch'ung* 충) mit der Bedeutung „Insekt“, „Wurm“, also des heutigen Kurzzeichens für 蟲 (chin. *ch'ung*; korean. *ch'ung* 충)

So piktoralisiert dieses alte Zeichen offenbar die Bewegung der Wolken über der Sonne bei windigem Wetter (BLAKNEY 1926: 109). Das Zeichen für „Sonne“ verschwindet in den späteren Formen und 丿 wird eindeutig zu 虫 „Insekt“. Vieles scheint darauf zu deuten, dass ein Zusammenhang zwischen dem Wehen des Windes und der Entstehung und Ausbreitung bestimmter Insekten angenommen wurde. Das etymologische Wörterbuch Shuo Wen (說文) aus dem Jahr 121 n. Chr. erklärt zum Zeichen 風 unter anderem:

*Das Graphem erhält seine Bedeutung von huì (hier: Insekten [...]), fán 凡 [...] ist Lautungsträger. Wenn der Wind bläst, schlüpfen die Insekten, daher wandeln sich die Insekten nach acht Tagen.*  
(WINTER 1998: 517)<sup>7</sup>

Das Han-Han-Daesajôn (LEE K-W 1982: 2065) gibt zudem den Hinweis auf das benachbarte Zeichen 汎 (chin. *fán*; korean. *pôm* 범), das die Bedeutungen 1. *treiben* und 2. *weit sein* trägt und insofern in Kombination mit 虫 die Ausbreitung der Insekten durch den Wind ikonisiert.<sup>8</sup>

Auch in der chinesischen Medizin wird auf die Verbindung zwischen Wind und der Entstehung von Insekten oder Würmern hingewiesen, ein Aspekt, auf den ich später noch eingehen werde (UNSCHULD 1985: 289-299).

Mag die ursprüngliche Motivation für die Entstehung des Zeichens 風 auch möglicherweise eine andere gewesen sein – MÜNKE sieht die Komponente 虫 ebenfalls

---

<sup>6</sup> KARLGREN (S. 285) geht davon aus, dass das Zeichen 凡 auf den Orakelknochen der Shang-Zeit auch in der Bedeutung von 風 benutzt wurde.

<sup>7</sup> 從虫, 凡聲. 風動蟲生故蟲八日而化 (zitiert nach CHANG 1968: 842).

<sup>8</sup> vgl. außerdem: <http://hanja.netian.com/hanmun.html>; [http://www.koreandb.net/Lecture/lecture/lec\\_k03.htm](http://www.koreandb.net/Lecture/lecture/lec_k03.htm); [http://www.hanja-edu.com/0108\\_month/20.htm](http://www.hanja-edu.com/0108_month/20.htm) (jeweils 23.02.2004)

mythologisch motiviert, nämlich auf Grundlage der Bedeutung SCHLANGE, wodurch sich eine Verbindung zu Konzepten wie LUFTSCHLANGE und eventuell DRACHE ergibt (vgl. auch LEE Ô-R 1992: 301) – spielte die Verbindung zur Ausbreitung von Ungeziefer zumindest später offenbar eine gewisse Rolle.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die meisten dieser ikonographischen Darstellungen von *p'ung* bzw. *feng* über das Konzept FLIEGENDE LEBEWESSEN funktionieren, sei es als Vogel, als (Luft-)Schlange, als Insekten und/oder als Mischformen. Der animistische Hintergrund, also die Tendenz, dem (aus unserer naturwissenschaftlich geprägten Sicht) unbelebten Phänomen des Windes eine Seele zu verleihen, ist deutlich erkennbar. Im Vergleich hierzu deutet die alternative Entstehungshypothese, welche von der ikonographischen Darstellung der konzeptuell benachbarten Naturphänomene SONNE und WOLKEN als sichtbarer Stellvertreter des an sich unsichtbaren und daher nicht direkt abbildbaren WINDES ausgeht, auf eine eher perzeptuell motivierte Zeichengenerierung.

### 2.2.2. Param

Zum etymologischen Hintergrund des reinkoreanischen Wortes *param* (바람) existieren verschiedene Annahmen, die hier kurz genannt seien:

- a) Entstehung aus dem altchinesischen Wort für Wind, *plïəm* (vgl. LEE Ô-R 1992: 301) bzw. *piwəm* mit der Entwicklungskette *piwəm* < 바람 [pârâm] < 바람 [pâram] < 바람 [baram] (vgl. KIM M-S 1997: 417).<sup>9</sup>
- b) Entstehung aus dem Verbstamm 바람/ 불 [pârâ / bul; blasen] und dem Nominalaffix 음 [âm] (vgl. SÔ J-B 1989: 466-67; AN O-K 1989: 179; KIM M-S 1997: 417).
- c) Entstehung aus dem Stamm 불 [pâl; Stimme, Klang] mit dem Nominalaffix 음 [âm]. Auch das Wort 부리 [puri; Wort], so wie man es noch im Begriff 거짓부리 [kôjibburi; Lüge] findet, geht demnach auf diesen Ursprung zurück (vgl. SÔ J-B 1989: 466-67)
- d) Entstehung aus dem Onomatopoeie 바람/ 브르 [pârâ / pûrû; lautmalerisches, das Windgeräusch nachahmendes Wort] mit Nominalaffix 암 [am] (vgl. I Ô-R 1992: 301).
- e) Entstehung aus dem türkischen Wort für Wind *pora*, das möglicherweise ebenfalls onomatopoietischen Ursprung hat, wobei sich die Form 보라 [pora] demnach auch heute noch in 눈보라 [nunbora; Schneesturm] findet (vgl. SÔ J-B 1989: 466-67).

<sup>9</sup> Was die phonetische Entwicklung im Chinesischen betrifft, so hat sich nach KARLGREN (1940: 286) die heutige Mandarin-Form *feng* aus dem mittelchinesischen *piung* und dem altchinesischen \**piəm* entwickelt.

Die Plausibilität der einzelnen Vermutungen kann im Rahmen dieser Arbeit nicht eingehend nachgeprüft werden. Festhalten lassen sich jedoch zumindest die Hinweise, die auf mögliche zugrundeliegende Konzepte deuten. So finden sich offenbar Anzeichen dafür, dass die Konzeptualisierung des Naturphänomens PARAM-P'UNG-WIND auf Prinzipien beruht wie der Projektion eigener Körpererfahrungen von Atem und Stimme in die Naturerscheinung (b und c) und Ikonisierung der akustischen Erscheinung des Windes für die Bildung der Wortform (d und e).

## 2.3. Mentale Repräsentation von PARAM-P'UNG-WIND

### 2.3.1. Perzeptualisierung

Das Yonsei Han'gug-ô Sajôn definiert *param* in seiner Grundbedeutung als

„(살갓에 느낄 수 있을 만큼) 움직이는 공기의 흐름“, also als

„*Strom der sich bewegenden Luft (insoweit man ihn auf der Haut spüren kann)*“.

Die Definition weist explizit auf die Sinnesmodalität hin, die für Wahrnehmung und Konzeptualisierung von Wind die zentrale Rolle spielt: das **haptisch-kinästhetische Empfinden**. Als sowohl in der ontogenetischen als auch phylogenetischen Evolution von Lebewesen am frühesten ausgeprägter und insofern grundlegendster aller Sinne betrifft es die Wahrnehmung von physischen **Krafteinwirkungen** der Umwelt auf den eigenen Körper, bzw. des Aufeinandertreffens verschiedener entgegenlaufender körperinterner Kräfte. Dabei gilt grundsätzlich, dass eine wie auch immer geartete Kraft nur dann wahrnehmbar wird, wenn sie auf mindestens eine andere kontrovers wirkende Kraft stößt: Der Wind ist als Kraft nur insofern haptisch wahrnehmbar, als der menschliche Körper ihm einen Widerstand bietet, so dass man leichten **Druck** auf der Haut, **Bewegung** der Haare auf Kopf und Körper oder auch eine Veränderung der **Temperatur** auf der Haut spürt (vgl. auch JOHNSON 1987, S 42).

Die biologische Relevanz der haptischen Perzeption liegt vor allem in dem Bestreben, (unter Umständen lebensbedrohliche) Kollisionen mit zu starken Krafteinwirkungen der Außenwelt zu vermeiden. Dies gelingt nur in Kombination mit den Fernsinnen, vor allem mit dem **Sehen**. Während Haptik nur in unmittelbarem Kontakt mit dem Perzept funktioniert, ermöglicht die Ausprägung des Sehsinns die Betrachtung von solchen sich gegenseitig zuwiderlaufenden Kräften aus „sicherem Abstand“ heraus (vgl. MUNTEANU 2004). Sehen ist somit eine Art Verlängerung des Tastsinns: Der Raum, der rein visuell betrachtet nichts anderes ist als eine Ansammlung von Punkten, Linien und Flächen, gewinnt seine

Bedeutungshaftigkeit erst dadurch, dass die Vorstellung unmittelbar gefühlter haptischer und kinästhetischer Empfindungen in ihn **hineinprojiziert** wird. Eine Wand oder ein Baum als räumliche Gegebenheiten sind für uns nur dann von Bedeutung, wenn ihr visueller Anblick gleichzeitig die Vorstellung der haptischen Empfindung aktiviert, die ein direkter körperlicher Kontakt, z. B. eine Berührung oder ein Zusammenprall, auslösen würde. Die Beobachtung sich bewegender Objekte wie fahrender Autos, fliegender Vögel, hin- und herrennender Sportler usw. ist die Beobachtung physischer Kräfte und Energieströme, die wir während der Betrachtung innerlich nachvollziehen, also mit unseren eigenen haptisch-kinästhetischen Erfahrungen abgleichen und so für uns unbewusst semantisieren, mit Bedeutung versehen.

Dieser Projektionsmechanismus spielt auch bei der Bedeutungsgenerierung von WIND eine wichtige Rolle. Wind als „bewegte Luft“ ist bekanntlich nicht unmittelbar sichtbar, sondern nur durch die Objekte, die von ihm bewegt werden. Anders gesagt, um visuell in Erscheinung treten zu können, benötigt er Mit- oder Gegenspieler, anhand derer er sich manifestieren kann: Wolken, Wasser, Bäume, Staubkörnchen, usw. Über deren Bewegung erschließen wir das tatsächliche **räumliche Ausmaß** der physischen Wirkungskraft des Windes in der Umwelt und erhalten genaueren Aufschluss über seine **Bewegungsrichtung** und **Bewegungsgeschwindigkeit**.

So wie der Wind unsichtbar bleibt, wenn er nicht auf Widerstand bildende Objekte trifft, die er bewegt, bleibt er unhörbar, wenn er nicht auf Widerstand bildende Objekte trifft, an denen er sich reibt. Auch das **Gehör** (das ontogenetisch dem Sehsinn vorausgeht, denn schon im Mutterleib ist es voll ausgeprägt) trägt zur Verstärkung des haptisch-visuellen Strukturkerns des Perzepts WIND bei, insofern als die Lautstärke des Windgeräusches unweigerlich mit dem dahinterstehenden Ausmaß an physischer Kraft und Wirkung korreliert. Wie bildhafte sind auch klangliche Eindrücke ohne Bedeutung, wenn sie nicht in einem Zusammenhang mit den sie hervorrufenden physischen Kräften und Bewegungen konzeptualisiert werden.<sup>10</sup>

Durch die enge Koppelung der verschiedenen Sinneseindrücke erleben wir WIND nicht einfach als Summe disparater Perzepte, nicht als Bündel einzelner Merkmale, sondern als ganzheitliche **Gestalt**, als integrierte Erfahrung, als kognitive Einheit, die für unser Erleben grundlegender ist als ihre einzelnen Teilaspekte (JOHNSON 1987: 44; UNGERER/SCHMID 1996: 33-37).<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup> Ohne die Vorstellung von Bewegung und Energiefluss ist z. B. auch Musik als Kunst der Klangorganisation nicht denkbar.

<sup>11</sup> Auch **Geruchs- und Geschmackssinn**, die als Verfeinerung der Nahsinne erwiesenermaßen besonders eng an emotionale Empfindungen geknüpft sind, können in diesem Zusammenhang, z. B. im Hinblick auf

Diese kinästhetisch fundierte Vorstellung eines Kraftflusses ist wohl der Aspekt, der das PARAM-P'UNG-WIND-Konzept am stärksten prägt, und er wird daher im Zentrum meiner weiteren Betrachtungen stehen.

### 2.3.2. Konzeptualisierung und Perspektivierung

Gestalthaftigkeit heißt jedoch nicht Unzerlegbarkeit. Denn sowohl im wörtlichen Gebrauch als auch bei metaphorischen Übertragungen werden, je nach Kontext, immer nur selektive **Teilaspekte** eines Konzepts, also auch dieser WIND-Gestalt, aktiviert.<sup>12</sup>

Diese kleineren Bedeutungseinheiten können als solche ebenfalls Gestaltcharakter haben und in ihrer Struktur den von JOHNSON (1987) beschriebenen kinästhetischen **Vorstellungsschemata** (*image schemata*; 영상도식; 映像圖式<sup>13</sup>) ähneln, die gewissermaßen eine verbindende Zwischenstufe zwischen Körpererfahrungen und höheren Konzeptualisierungsebenen bis hin zur Sprache bilden. Von fundamentaler struktureller Bedeutung für das PARAM-P'UNG-WIND-Konzept sind vor allem

- das **Wegschema** (*path schema*; 경로도식; 經路圖式), da der Wind als Luftstrom stets eine räumliche Orientierung hat,
- das **Kräftechema** (*force schema*; 동력도식; 動力圖式), da der Wind eine durch Luftdruck wirkende Kraft ist, und auch
- das **Behälterschema** (*container schema*; 용기도식; 容器圖式), da der Wind, wie sich später zeigen wird, oftmals als eindringende Kraft konzeptualisiert wird und so in Beziehung tritt zu behälterähnlichen Konzepten, wenn er z. B. durch Türen oder Fenster in Behausungen, durch Tore in Städte und durch Poren und sonstige Körperöffnungen in den menschlichen Körper eindringt.



Abb. 4) WEG-SCHEMA (vgl. JOHNSON 1987: 28 : “path”)



Abb. 5) KRÄFTE-SCHEMA (vgl. JOHNSON 1987: 45 : “compulsion”)

---

atmosphärische Eindrücke und die Vorstellung des vom Wind beförderten oder verbreiteten Geruchs, Duftes oder Gestanks, von Bedeutung sein.

<sup>12</sup> LANGACKER (1991: 189-201) gebraucht in diesem Zusammenhang den Begriff der Aktiven Zone (*active zone*; 활성지역; 活性地域), CRUSE (1986: 52-53) spricht von Kontextueller Modulation (*contextual modulation*; 문맥적 변이; 文脈的變異), bzw. Highlighting und Backgrounding.

<sup>13</sup> Die hier angeführten koreanischsprachigen Äquivalente werden von den führenden koreanischen Experten der Kognitiven Semantik verwendet, so von LIM J-R (z. B. 2001; 2002) und LEE J-Y (z. B. 1999; 2001; 2004).

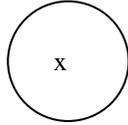


Abb. 6) BEHÄLTER-SCHEMA (vgl. JOHNSON 1987: 45 : “containment”)

Die Ausrichtung der Weg- und Kräfteschemata vollzieht sich für uns nicht einfach „von A nach B“, sondern gewinnt allein durch die Inbezugsetzung zum Menschen an Bedeutung, wird also in entscheidendem Maße durch unsere eigene **Perspektive** bestimmt. Am Beispiel der sprachlichen Ausdrücke für Windrichtung und Windbewegung wird dies bereits deutlich. Die sprachliche Realisierung (동풍 ; 東風; Ostwind, 북풍 ; 北風 ; Nordwind usw.) zeigt die konzeptuelle Fokussierung auf die Richtung, aus welcher der Wind **kommt**. Auch andere sprachliche Beispiele zeigen, dass allein der auf den Menschen hin orientierte Wind für unsere Erfahrungen die wesentliche Rolle spielt:

- (1) 바람이 불어온다.  
Param-i purô-onda.  
Wind-NOM wehen-KONV-kommen-PRÄS  
Der Wind kommt hergeweht. / Der Wind weht [zu mir/uns] her.
- (2) ??? 바람이 불어간다.  
Param-i purô-kanda.  
Wind-NOM wehen-KONV-gehen-PRÄS  
\* Der Wind geht weggeweht. / ??? Der Wind weht [von mir/uns] weg.

Obwohl die Bewegung des Windes „zu mir hin“ (1) logisch betrachtet nicht zu trennen ist von seiner Bewegung „von mir weg“ (2), ist Satz (2) (im Koreanischen wie im Deutschen) inakzeptabel. Nur durch die Vorstellung eines Aufeinandertreffens zwischen Wind und Mensch, das stattgefunden hat (3a) oder hätte stattfinden können (3b) gewinnt der abziehende Wind für uns Bedeutung:

- (3) 태풍(太風)이 지나갔다.  
T'aep'ung-i china-katta.  
Taifun-NOM vorbeigehen-PRÄS.  
a) Der Taifun zog [**über mir/uns**] hinweg.  
b) Der Taifun zog [**an mir/uns**] vorbei.
- (4) 바람을 안다.  
Param-ûl anda.  
Wind-AKK umarmen-PRÄS.  
[Er] steht **frontal** zum Wind. / Er steht gegen die Windrichtung.
- (5) 바람을 등진다.  
Param-ûl dŕngchinda.  
Wind-AKK den-Rücken-kehren-PRÄS.  
[Er] hat den Wind **im Rücken**.

Dementsprechend auf den Aspekt der **Interaktion zwischen Wind und menschlichen Subjekten** ausgerichtet sind auch die Vorstellungsschemata, die im Zusammenhang mit PARAM-P'UNG-WIND aktiviert werden:

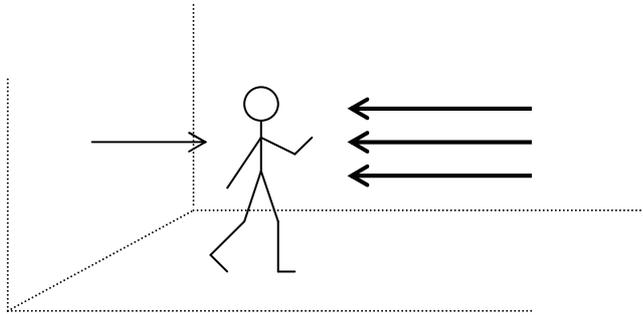


Abb. 7) Vorstellungsschema GEGENKRAFT

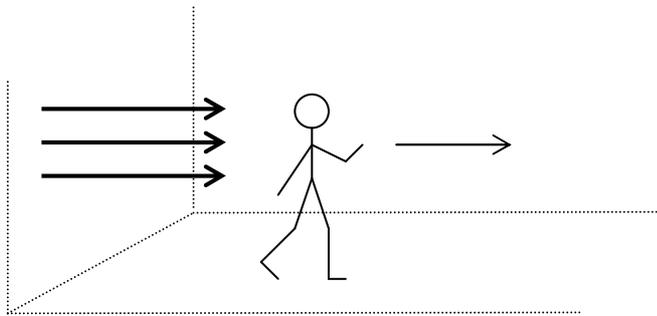


Abb. 8) Vorstellungsschema SCHUBKRAFT

Neben den hier angesprochenen sollen im analytischen Teil dieser Arbeit weitere Vorstellungsschemata betrachtet werden, die das Konzept PARAM-P'UNG-WIND strukturell prägen und zur späteren Metaphorisierung genutzt werden, wie auch weitere Bedeutungsaspekte, die nicht unmittelbar mit den Kräfteschemata zusammenhängen, z. B. Temperatur, Atmosphäre, Unsichtbarkeit oder Substanzlosigkeit.

### 3. Kognitive Prozesse der Bedeutungsverschiebung

#### 3.1. Metapher

Bedeutungsaspekte wie die oben skizzierten können die Grundlage bilden für **metaphorische Übertragungen** und somit für semantische Extension. Betrachten wir hierzu einige Grundannahmen, die sich im Rahmen der Konzeptuellen Metapherntheorie (CMT; 개념적 은유 이론; 概念的 隱喻 理論) seit dem Erscheinen des einflussreichen und vielzitierten Buches *Metaphors We Live By* von George LAKOFF und Mark JOHNSON (1980) durchgesetzt haben (vgl. JÄKEL 1997: 40-42; KÖVECSES 2002):

Metapher (은유; 隱喻) wird aufgefasst als Projektion (투사; 投寫), bzw. als **Zuordnung** (*mapping*; 사상; 寫像) verschiedener Aspekte aus einem konzeptuellen **Ursprungsbereich** (*source domain*; 근원영역; 根源領域) in einen konzeptuellen **Zielbereich** (*target domain*; 목표영역; 目標領域).<sup>14</sup> Dies lässt sich beispielsweise verdeutlichen anhand des folgenden Sprichworts:

- (6) 높은 나무가 바람 더 탄다. (SCS 4989)  
Nop'ûn namu-ga param tô t'anda.  
Hoch Baum-NOM Wind [-AKK] mehr anfällig sein-PRÄS.  
Der hohe Baum ist dem Wind stärker ausgesetzt.  
Je höher der gesellschaftliche Rang, desto größer der gesellschaftliche Druck.

Wörtlich verstanden handelt es sich bei diesem Sprichwort um eine Aussage über den Luftwiderstand von Bäumen, doch ist dies hier natürlich nicht gemeint. Die metaphorische Dimension des Sprichworts erschließt sich durch die konzeptuelle Übertragung vom Ursprungsbereich NATUR auf den Zielbereich GESELLSCHAFT.

Dieses Mapping vollzieht sich systematisch, das heißt, zusammenhängende schematische Strukturelemente des Ursprungsbereichs werden unverändert mit ihren konzeptuellen Implikationen auf den Zielbereich übertragen (KÖVECSES 2002: 93-106). Zwischen den beiden großen miteinander verknüpften konzeptuellen Bereichen NATUR und GESELLSCHAFT finden also eine ganze Reihe von Submappings statt, die metaphorische Implikationen mit sich bringen:

---

<sup>14</sup> Während die englischsprachige Literatur konzeptuelle Metaphern mit der Formel A IS B (z. B. EMOTION IS HEAT im Falle von „heiße Liebe“; *ttûgôun sarang*; 뜨거운 사랑) zu umschreiben pflegt, werde ich, um die Gerichtetheit der metaphorischen Verschiebung deutlich zu machen, von A ALS B (EMOTION ALS HITZE) sprechen, wobei A den Zielbereich und B den Ursprungsbereich des metaphorischen Konzepts darstellt.

|                     |   | <b>Metapher →</b>                                      |  |
|---------------------|---|--|--|
|                     |   | <b>Ursprungsbereich NATUR</b>                          | <b>Zielbereich GESELLSCHAFT</b>  |
| Metonymie<br>→<br>← | → | BAUM IN DER NATUR                                      | → INDIVIDUUM IN DER GESELLSCHAFT   |
|                     |   | WIND   | → GESELLSCHAFTLICHER DRUCK   |
|                     |   | HÖHE DES BAUMES  | → GESELLSCHAFTLICHER RANG DER PERSON   |
|                     |   | KORRELATION ZWISCHEN<br>BAUMHÖHE UND<br>LUFTWIDERSTAND | → KORRELATION ZWISCHEN GESELLSCHAFTLICHEM<br>RANG UND GESELLSCHAFTLICHEM DRUCK |
|                     |   | NATURGESETZE   | → GESELLSCHAFTLICHE GESETZE  |
|                     |   | UMSTÜRZEN DES BAUMES<br>INFOLGE DES WINDES             | → GESELLSCHAFTLICHER ABSTURZ INFOLGE DES<br>GESELLSCHAFTLICHEN DRUCKS          |
|                     | ← |  |  |

Abb. 9) Systematische Übertragung am Beispiel einer Wind-und-Baum-Metapher

Bei der Metaphorisierung werden nicht alle Aspekte des Ausgangsbereichs auf den Zielbereich übertragen, sondern es findet eine **selektive Projektion** (*partial mapping*) statt. Durch diesen **selektiven metaphorischen Gebrauch** (*metaphorical utilization*) bestimmter Aspekte aus der Quelldomäne erfahren bestimmte Aspekte in der Zieldomäne **selektive metaphorische Hervorhebungen** (*metaphorical highlighting*) (KÖVECSES 2002: 79-92).

In unserem Beispiel werden im Ursprungsbereich für das Element WIND vor allem das Schema GEGENKRAFT (vgl. Abb. 7) und Schemata der durch die Krafteinwirkung ausgelösten Bewegung (Abb. 10 und 11) für den Metaphorisierungsprozess aktiviert:

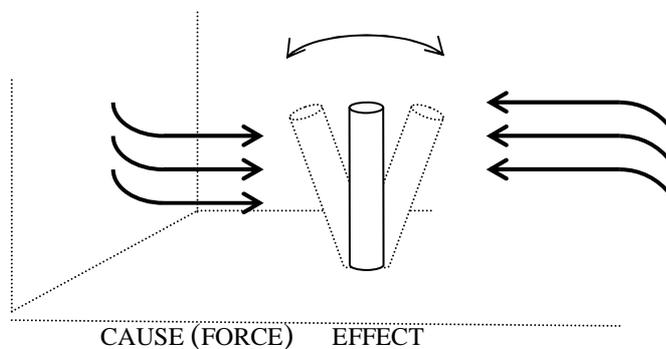


Abb. 10) Vorstellungsschema: SCHWANKEN

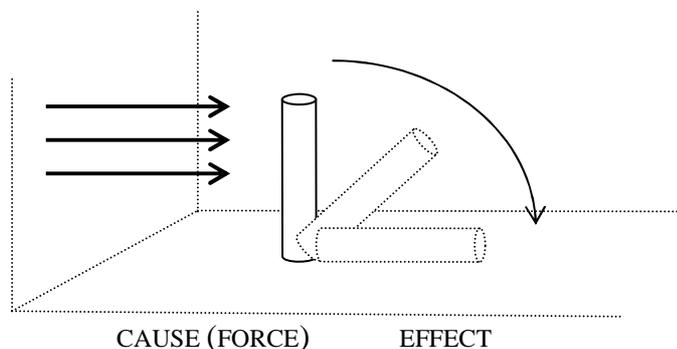


Abb. 11) Vorstellungsschema UMSTÜRZEN

Die Krafteinwirkung des Windes bringt den Baum zum Schwanken und im schlimmsten Falle gar zum Umsturz. Vom Wind geschüttelt zu werden bedeutet in übertragenem Sinne oftmals von den Krisen und Widrigkeiten des Lebens „geschüttelt“ werden, und umstürzen heißt soviel wie scheitern oder gesellschaftlich abstürzen.

Keine Rolle für die metaphorische Übertragung spielt hier dagegen z. B. die Tatsache, dass der Wind als bewegte Luft unsichtbar ist, dass seine Entstehung mit meteorologischen Veränderungen des Luftdrucks zusammenhängt, dass er im heißen Sommer für angenehme Kühlung sorgen kann usw. In bezug auf den BAUM ist von Bedeutung, dass er sich an einem STANDORT befindet, an dem er dem Wind ausgesetzt ist, und dass er in die HÖHE wächst. Nicht übertragen werden Eigenschaften wie die, dass er aus Holz besteht, Blätter oder Nadeln hat und eventuell Früchte tragen kann.

Dadurch kommt es zu ganz bestimmten **metaphorischen Hervorhebungen** im Zielbereich. Betont wird der gesellschaftliche Rang der Person, nicht aber ihre Eigenschaft, zwei Beine und zwei Arme zu haben. Fokussiert werden außerdem der gesellschaftliche Druck, der mit hohen Ämtern zusammenhängt, und die Möglichkeit eines persönlichen Scheiterns oder gesellschaftlichen Absturzes, wohingegen der Aspekt der Macht, die man von einer solchen Position ausüben kann, ausgeblendet wird.

Doch innerhalb dieses Mappingprozesses findet eine weitere metaphorische Verschiebung statt, die nicht unerwähnt bleiben soll, da sie verschiedene sehr grundlegende Konzepte betrifft. In unserem Sprichwort korrespondiert die physische Höhe des Baumes nicht etwa mit der Körpergröße der betreffenden Person, sondern mit ihrer gesellschaftlichen Position. Das zugrundeliegende Konzept hängt vor allem an Vorstellungen der Vertikalität: **Richtungsmetaphern** (*orientational metaphor*; 방향적 은유 ; 方向的 隱喻 ) wie BEDEUTSAMKEIT ALS GRÖSSE (IMPORTANCE IS SIZE), MEHR ALS HÖHER (MORE IS UP), GUT ALS OBEN (GOOD IS UP), KONTROLLE ALS OBEN (POWER IS UP) (vgl. z. B. LAKOFF/JOHNSON 1980: 14-21, TAYLOR 2003: 136-139), die auf universalen biologischen und wahrnehmungspsychologischen Prinzipien beruhen, scheinen uns aufgrund alltäglicher Erfahrungen so selbstverständlich, dass sie kaum noch als Metaphern wahrgenommen werden. Die metaphorische Verbindung zwischen den zwei konzeptuellen Bereichen entsteht also durch **Korrelationen** von Erfahrungen oder auch durch empfundene **Ähnlichkeit** (KÖVECSES 2002: 67-92).

Theoretiker wie LAKOFF gehen davon aus, dass der Mappingprozess stets von einem konkreten Ursprungsbereich in einen abstrakten Zielbereich erfolgt, also nur in eine Richtung wirkt (**Unidirektionalitätsthese**). Komplexe und schwer durchschaubare Zusammenhänge

können durch ein einfaches, einleuchtendes Bild konzeptuell gefasst werden. In unserem Sprichwort werden die vielfältigen und undurchschaubaren Komplikationen und Widrigkeiten, mit denen man sich als Führungspersönlichkeit konfrontiert sehen kann, durch das einfache Bild des Windes beschrieben, das bereits auf der Ebene der physischen Erfahrungen, die wir mit dem Wind als Gegenkraft machen, unmittelbar einsichtig ist.

Diese Auffassung steht im Widerspruch zur von BLACK (1962) entwickelten Interaktionstheorie, die eine reziproke Beziehung zwischen den metaphorisch verknüpften Bereichen annimmt und in unserem Fall wie folgt argumentieren würde: Durch die Analogiebildung zwischen Baum und Mensch wird nicht nur der Mensch mit den Eigenschaften eines windumtriebenen Baumes versehen, sondern umgekehrt kann man ebenso feststellen, dass der Baum in gewisser Weise „vermenschlicht“ wird. Tatsächlich werde ich im weiteren Verlauf dieser Arbeit etliche Beispiele behandeln, die man nicht im Rahmen einer simplen Verschiebung von einer Domäne in die andere erklären kann, sondern die auf weitaus komplexere semantische Mechanismen schließen lassen.

Konzeptuelle Metaphern sind für das menschliche Denken von wesentlicher Bedeutung. Sie können Erklärungs- und Verständnisfunktion haben, in besonders abstrakten Domänen sogar Erschließungsfunktion (**Notwendigkeitsthese**), bilden kognitive Modelle (**Modellthese**), bieten die Möglichkeit, eingefahrene Denkmuster umzustrukturieren, haben heuristische Funktion im wissenschaftlichen Kontext (**Kreativitätsthese**) und führen durch systematische Begriffserweiterung zu semantischer Sprachentwicklung (**Diachronie-These**).

Das Phänomen der Metapher ist somit kein Regelverstoß, keine Ausnahme im Sprachgebrauch, sondern ein unabdingbarer Bestandteil jeder Alltags- und auch Wissenschaftssprache (**Ubiquitätsthese**). Und wenn man im Zusammenhang mit unserem oben zitierten Sprichwort von WIND als Metapher für GESELLSCHAFTLICHEN DRUCK spricht, verlässt man auch mit dieser „wörtlichen“ Bedeutung den Bereich der Metaphorik nicht, denn DRUCK ist primär ein Konzept aus dem Bereich der rein physischen und nicht der gesellschaftlichen Erfahrungswelt. Insofern ist die Unterscheidung zwischen „Metapher“ und „wörtlicher Bedeutung“ keine prinzipielle, sondern eine graduelle.

*Indem die Wörter uns die Welt vermitteln, indem sie mit „der Welt“ direkt nichts und für uns immer bloß interpretierend zu tun haben, befinden sie sich alle und grundsätzlich im Zustand von 'Metapher'.*  
(SCHUMACHER 1997: 19).

Für jede sprachliche Äußerung, also auch für jede wissenschaftliche Arbeit, gilt daher:

*Die Metaphern beiseite legen und sagen, was wir eigentlich meinen, können wir nicht.*  
(ebd.: 93).

## 3.2. Metonymie

Während Metapher beschrieben wird als gebündeltes Mapping verschiedener Aspekte eines konkreten Ursprungsbereichs in einen abstrakten Zielbereich, stellt **Metonymie** (환유 ; 換喻) einen einzelnen Mappingprozess innerhalb *desselben* kognitiven Bereiches dar. So ist das metonymische Prinzip, welches die beiden Elemente miteinander verbindet, konzeptuelle Nähe, **Kontiguität** (인접성 ; 隣接性) (vgl. KÖVECSES 2002: 143-162). Metonymien sind in der Alltagssprache ebenfalls so verbreitet, dass die semantischen Verschiebungen, die sich dabei vollziehen, oftmals kaum als solche auffallen (vgl. LEE J-Y 2004: 217; 2001: 174):

- (7) DER TEIL STEHT FÜR DAS GANZE:  
손이 모자란다.  
Son-i mojaranda.  
Hand-NOM fehlen-PRÄS.  
Es fehlen Hände. (= Es fehlt an Leuten.)
- (8) DAS GANZE STEHT FÜR DEN TEIL<sup>15</sup>:  
자동차가 고장이 났다.  
Chadongch'a-ga kojang-i natta.  
Auto-NOM Schaden-NOM entstehen-PRÄT  
Das Auto ist kaputt. (= Der Motor des Autos ist kaputt.)
- (9) DER URHEBER STEHT FÜR DAS PRODUKT:  
순이는 모차르트보다 바하를 더 잘 친다.  
Suni-nûn moch'arût'û-boda paha-rûl tô chal ch'inda.  
Suni-TOP Mozart-KOMP Bach-AKK mehr gut(ADV) spielen-PRÄS  
Suni spielt Bach besser als Mozart. (= die Werke Bachs besser als die Mozarts.)
- (10) DER BEHÄLTER STEHT FÜR DEN INHALT:  
주전자가 끓고 있다  
Chujônja-ga kkûlk'o itta.  
Kessel-NOM kochen-DUR-PRÄS.  
Der Kessel kocht. (= Die Flüssigkeit im Kessel kocht.)
- (11) EIN TEILEREIGNIS STEHT FÜR DAS KOMPLEXE EREIGNIS:  
나는 여전히 숨을 쉬고 있다.  
Na-nûn yôjônhi sum-ûl suigo itta.  
Ich-TOP nach-wie-vor Atem-AKK atmen-DUR-PRÄS.  
Ich atme noch (= Ich lebe noch.)
- (12) DER ORT STEHT FÜR DAS EREIGNIS:  
요람에서 무덤까지  
Yoram-esô mudôm-kkaji  
Wiege-von Grab-bis  
Von der Wiege bis zum Grabe (= von der Geburt bis zum Tode)

---

<sup>15</sup> Diese Art von Metonymie kann man auch im Sinne einer kontextuellen Modulation oder aktiven Zone verstehen (vgl. Anmerkung 12).

Ein großer Teil der Bedeutungsverschiebungen und-erweiterungen von Wörtern ist metonymisch motiviert, so auch im Falle von 風 im Chinesischen: Ausgehend von der Grundbedeutung „Wind“ ergeben sich z. B. konzeptuell benachbarte semantische Derivate wie „wehen“, „sich erfrischen“, „nach draußen gehen“, „fallen“ usw. (vgl. Han-Han-Daesajôn, S. 2065). Ähnliche Metonymien sind auch im Reinkoreanischen möglich. Das spezielle Konzept WIND kann in bestimmten Fällen metonymisch benutzt werden für das allgemeinere Konzept LUFT, z. B. für solche, die aus Reifen, Bällen oder Ballons entweicht:

- (13) 풍선(風船)에 바람이 빠졌다.  
P'ungsôn-e **param**-i ppajyôtta.  
Luftballon-LOK **Wind**-NOM herausgehen-PRÄT.  
Aus dem Luftballon ist **die Luft** raus.<sup>16</sup>

Es kann sich beim Wind aber auch um die sprichwörtliche „frische Luft“ handeln, die man bei einem Spaziergang „schnappt“:

- (14) 오현철이 바람을 쐬겠다며 사무실 밖으로 나갔다. (YHS)  
O Hyôn-ch'ôl-i **param-ûl ssoegettamyô** samusil pagg-ûro nakatta.  
O Hyôn-ch'ôl-NOM **Wind-AKK abbekommen-FUT-QUOT**-und Büro-außen-DIR hinausgehen-PRÄT.  
O Hyôn-ch'ôl sagte, er wolle [ein wenig] **frische Luft schnappen** [“sich dem Wind aussetzen“] und ging aus dem Büro nach draußen.

Und auch hier sind konzeptuelle Ausweitungen möglich, z. B. indem die Metonymie die Grundlage für eine metaphorische Übertragung vom Bereich NATUR auf den Bereich KULTUR bildet:

- (15) 외국에 나가 바깥바람 쐬니 세상 보는 눈이 달라졌다. (UMKS)  
Oegug-e na-ga **pakkapparam ssoe**-ni sesang ponûn nun-i talla-jyôtta.  
Ausland-LOK hinausgehen-KONV **Außen-Wind (ab)bekommen**-und-nun Welt[-AKK] sehen-PART-PRÄS Augen-NOM anderswerden-PRÄT.  
Nachdem er ins Ausland gegangen war und **fremde Luft geschnuppert** [“mit dem Außen-Wind in Berührung gekommen war“] hatte, sah er die Welt mit anderen Augen.

Für die metaphorische Übertragung werden in diesem Fall in der Ursprungsdomäne NATUR nicht die Kräfte-Schemata aktiviert, sondern eher Aspekte wie Stimmung und Atmosphäre, so dass im Zielbereich KULTUR UND GESELLSCHAFT der Aspekt einer kulturbedingten Atmosphäre oder Umgebung, mit der man in Berührung kommt, hervorgehoben wird.

Ein solches (sehr häufig auftretendes) Zusammenspiel von Metapher und Metonymie bezeichnet man auch als **Metaphtonymie** (은환유 ; 隱換喻) (LEE J-Y 2004).<sup>17</sup>

<sup>16</sup> Nebenbei sei bemerkt, dass auch des Konzept für „Luftballon“ im Sinokoreanischen mit dem Konzept WIND zusammenhängt, denn *p'ung-sôn* bedeutet wörtlich übersetzt „Wind-Schiff“.

### 3.3. Semiotischer Raum und konzeptuelle Bereiche

Der konzeptuelle Hintergrund des eben betrachteten Ausdrucks „mit dem Außen-Wind in Berührung kommen“ (바깥바람을 쐬다) lässt sich in folgendem Modell etwas ausführlicher darstellen, wobei die metaphorische Übertragung von der rechten auf die linke Seite erfolgt<sup>18</sup>:

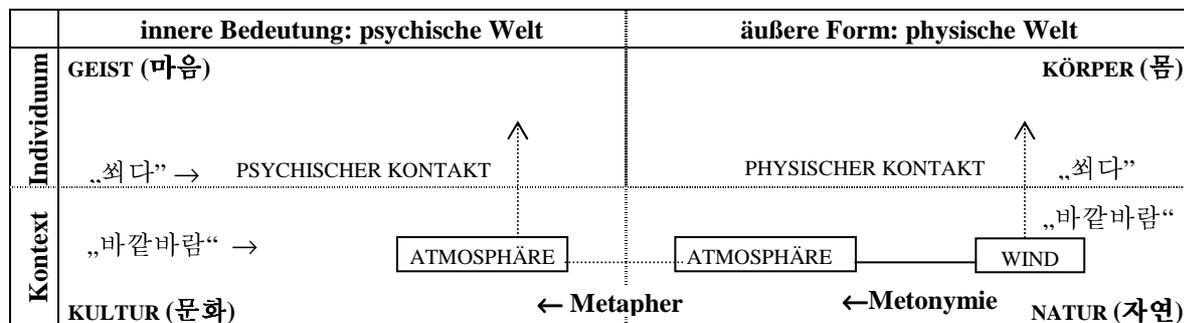


Abb. 12) Metaphonymie „mit dem Außenwind in Berührung kommen“ (바깥바람을 쐬다) im semiotischen Quadrantenmodell

Die Koordinaten, die den semiotischen Raum strukturieren, innerhalb dessen der oben dargestellte Metaphonymisierungsprozess abspielt, erklären sich wie folgt:

Als grundlegende Bedeutungsdimensionen voneinander zu differenzieren sind einerseits die physische, „**äußere**“ **Wirklichkeit**, materiell manifestiert, durch die Sinne erfahrbar und insofern „konkret“ fassbar (rechte Spalte), und andererseits die psychische, „**innere**“ **Wirklichkeit**, immateriell und insofern „abstrakt“, z. B. Ideen, Gefühle, Werte (linke Spalte). Beide Seiten lassen sich jeweils unterteilen in einen Bereich, der das **Individuum** betrifft (oben) und einen, der die interindividuellen **Kontexte** und die Systeme umfasst, in die das Einzelwesen eingebunden ist (unten).

So ergeben sich insgesamt vier grundlegende Arten konzeptueller Bereiche:

1. eine äußere, materielle Seite des Individuums, nämlich der menschliche Körper und seine Biologie
2. die Zusammenhänge der physischen Welt, der Natur, in die das körperliche Individuum integriert ist

<sup>17</sup> In letzter Zeit mehren sich linguistische Beiträge, die dafür plädieren, von einem Kontinuum zwischen Metonymie und Metapher auszugehen (z. B. PANTHER/RADDEN 1999).

<sup>18</sup> Diese Systematisierung der konzeptuellen Bereiche orientiert sich an der von WILBER (2002) entwickelten Idee der vier Quadranten, deren in der einschlägigen Literatur allgemein standardisierte graphische Anordnung ich hier beibehalte. Berücksichtigt werden sollen hier in erster Linie die semiotischen, nicht, oder nur in Anklängen, die evolutionstheoretischen und kosmologischen Aspekte seiner Theorie. Während in Wilbers komplexem Modell der untere rechte Quadrant auch weiterreichende materielle, funktionale, äußere Seiten entwickelter Gesellschaften umfasst, vereinfache ich hier etwas, indem ich ihn auf die Aspekte NATUR und MATERIELLE UMWELT reduziere.

3. eine innere, psychische Seite des Individuums, also persönliche Gedanken, Gefühle, Vorstellungen, Wünsche, Träume usw. und
4. der große intersubjektive Kontext einer Kultur als interpersonales Geflecht, als Zeichensystem, als Wertegemeinschaft usw.

Die **semiotischen Relationen** zwischen individueller und kontextueller Ebene sind dementsprechend oft Metonymien und die zwischen physischer „äußerer“ und psychischer „innerer“ Wirklichkeit, sogenannte **ontologische Metaphern** (*ontological metaphor*; 존재적 은유) (LAKOFF/JOHNSON 1980: 25-32; KÖVECSES 2002: 34-35). Ontologische Metaphern (z. B. WUT ALS HITZE) sind ihrerseits sehr häufig motiviert durch **physiologische Metonymien** (*physiological metonymy*; 생리적 환유), z. B. KÖRPERREAKTION FÜR EMOTION (UNGERER/ SCHMID 1996: 131-133; LIM J-R 2001: 219).

Wohlverstanden, die innere immaterielle Seite eines Individuums manifestiert sich stets auch in äußeren, materiellen Formen (z. B. körperlichen Anzeichen von Emotionalität) und die innere Bedeutung einer Kultur äußert sich in Form von Bauwerken, Alltagsgegenständen, Kleidung usw., und bisweilen können Form und Bedeutung so eng zusammenhängen, dass eine klare Unterscheidung nicht immer möglich ist.

Im Falle unseres metaphonymischen Beispiels erfolgt die Übertragung vom Bereich der physiologisch fassbaren klimatischen Atmosphäre (*param*), mit welcher der menschliche Körper in Berührung kommt (*ssoeda*), auf den Bereich einer psychologisch definierten kulturellen Atmosphäre, mit welcher der Geist in Berührung kommt.

Auf diese hier vorgenommene zeichentheoretische „Kartographie“ und die (grobe, aber für meine Zwecke meist hinreichende) Einteilung in vier grundlegende konzeptuelle Dimensionen werde ich mich auch in der weiteren Untersuchung immer wieder stützen.

Ausgehend von den jeweiligen verschiedenen Bedeutungsaspekten des Konzepts PARAM-P'UNG-WIND, die für metaphorische Übertragungen aktiviert und genutzt werden, soll nun im Einzelnen betrachtet werden, welche Wege die Bedeutungsverschiebungen nehmen, welche konzeptuellen Felder dabei durchquert und erreicht werden und welche Aspekte innerhalb der vier grundlegenden Domänen verstärkt beleuchtet werden.

## 4. Wind im weiten Raum

### 4.1. Extensive Kraft

Viele der Bedeutungserweiterungen des chinesischen *feng* (風) – und somit auch des heutigen *p'ung* im Koreanischen – sind motiviert durch den Aspekt der sich ausbreitenden und großflächig wirkenden Kraft des Windes.

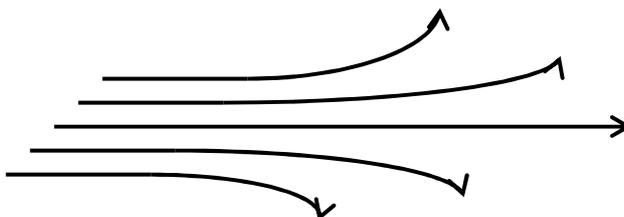


Abb. 13) Vorstellungsschema EXTENSIVE KRAFT

Dieser Bedeutungsbestandteil der Naturerscheinung Wind lässt sich vor allem übertragen auf die Verbreitung bestimmter Phänomene in **Kultur und Gesellschaft**.

Ein konzeptuelles Feld, das durch diese strukturelle Metapher erfasst wird, sind SITTEN UND BRÄUCHE. Schon in frühen chinesischen Quellen, beispielsweise im „Buch der Lieder“ (詩經 ; chin. *Shih ching*; korean. 시경 ; *si-kyông*), also in der Chou-Zeit, erscheint das Zeichen 風 in dieser Bedeutung, und auch die modernen sino-koreanischen Begriffe für „Sitte“ (*p'ung-sok*; 풍속 ; 風俗; Wind + Sitte) und „Brauch“ (*p'ung-sûp*; 풍습 ; 風習 ; Wind + Ausübung) erschließen sich vor diesem Hintergrund.

So weit der Wind weht, so weit verbreiten sich Sitten und Bräuche, wie auch diverse Sprichworte vermitteln:

- (16) 같은 바람이 천리를 분다. → 천리동풍 (千里同風) (SCS 708)

Kat'ûn param-i ch'ôlli-rûl punda.

Gleich Wind-NOM 1000 Meilen-AKK wehen-PRÄS.

Der gleiche Wind weht 1000 Meilen weit.

Überall herrschen die gleichen **Sitten**.

- (17) 바람 안 부는 곳 없다. (SCS 10290)

Param an punûn kot ôpta.

Wind nicht wehen-PART-PRÄS Ort[-NOM] nicht-vorhanden-sein-PRÄS.

Es gibt keinen Ort, wo der Wind nicht weht.

Bestimmte **Sitten** verbreiten sich überallhin.

Im heutigen Sprachgebrauch steht Wind aber nicht nur für langfristig verbreitete Sitten und Bräuche, sondern vor allem auch für zeitweilige Moden und vorübergehende Trends :

- (18) 한때는 바지가랑이를 좁게 입더니 요사이는 넓게 입는 **바람이 불고 있다**.  
 (UMKS)  
 Hanttae-nûn pajigarangi-rûl chobke iptôni yosai-nûn nôbke imnûn **param-i pulgo itta**.  
 Eine-Zeit-TOP Hosenbeine-AKK eng(ADV) tragen-und-nun jetzt-TOP weit(ADV) tragen-PART-PRÄS **Wind-NOM** wehen DUR-PRÄS.  
 Eine Zeitlang trug man die Hosenbeine eng und jetzt **ist es Mode** sie weit zu tragen.  
 [„...weht der Wind, dass man sie weit trägt.“]

**Windstärke** wird als weiteres Parameter aus dem Ursprungsbereich genutzt, um die **Intensität** der gesellschaftlichen Erscheinung graduell zu differenzieren.

Im Chinesischen und Koreanischen bezeichnet „Wind-Fluss“ (*p’ung-nyu*; 풍류; 風流) so etwas wie „Eleganz“, „verfeinerten Geschmack“, „sublimen Stil“, bestimmte Strömungen der Dichtung und insbesondere auch der Musik. Durch den Eindruck der langsamen Bewegung des Fließens steht hier eindeutig der atmosphärische Aspekt im Vordergrund. „Wind-Strömung“ (*p’ung-cho*; 풍조; 風潮) bezieht sich vor allem auf geistige oder gesellschaftliche Strömungen oder bestimmte kulturelle Tendenzen. Das Bild einer strömenden Bewegung vermittelt die Vorstellung einer kontinuierlichen, stetigen Diffusion eines Stils oder einer gesellschaftlichen Tendenz.<sup>19</sup>

Idiome wie „für Wind sorgen“ (*param-ûl irûk’ida*; 바람을 일으키다) oder „einen Wirbelsturm auslösen“ (*sôn-p’ung-ûl irûkida*; 선풍(旋風)을 일으키다) übertragen dagegen das Bild einer stürmischeren Bewegung und heben dadurch die Heftigkeit hervor, mit der eine neue Mode um sich zu greifen vermag:

- (19) 복고**풍**의 의상은 젊은이들 사이에 **선풍**을 일으키고 있다. (YHS)  
 Pokko-**p’ung**-ûi ûisang-ûn chôlmûnidûl sai-e **sôn-p’ung**-ûl irûk’igo itta.  
 Wiederherstellung-**Wind-GEN** Kleidung-TOP junge-Leute-zwischen-LOK  
**Wirbelsturm-AKK** erzeugen-DUR-PRÄS.  
 Die Kleidung im Retro-**Stil** [“Alter-Stil-Wind“] sorgt unter den jungen Leuten für einen **Boom** [“für einen Wirbelwind“].
- (20) 그의 노래는 세상에 발표된 지 몇 달만에 **선풍적**인 인기를 누리고 있다. (YHS)  
 Kû-ûi norae-nûn sesang-e palp’yodoen-ji myôt talman-e **sôn-p’ungjôgin** in’gi-rûl nurigo itta.  
 Er-GEN Lied-TOP Welt-LOK veröffentlicht werden-PART-PRÄT Sache einige Monate-nur-LOK **wirbelsturmartig-ATTR** Erfolg-AKK genießen-DUR-PRÄS.  
 Sein Lied wurde erst vor ein paar Monaten veröffentlicht und erfreut sich nun **überwältigender** [“wirbelwindartiger“] Beliebtheit.

Genauso wie ein Wirbelsturm nicht nur besonders weitreichende Folgen hat, sondern aufgrund seiner hohen Geschwindigkeit oftmals auch schnell vorübergezogen ist, handelt es

<sup>19</sup> In beiden Fälle erkennt man am jeweils zweiten Zeichen die konzeptuelle Verbindung zur Wasserstrom-Metapher, die z. B. auch im Deutschen für die beschriebenen Phänomene prägend ist, Mode-„Welle“, die in eine Gesellschaft schwappt, oder eine Gesellschaft überflutet.

sich bei dem so bezeichneten Phänomen meist um einen zwar heftigen, aber auch zeitlich begrenzten Boom. So kann die **Flüchtigkeit** des Windes bildhaft für die Kurzlebigkeit gewisser Modeerscheinungen stehen.<sup>20</sup>

## 4.2. Temperatur: „Heißer Wind“ und „frischer Wind“

Auch das Moment der **Temperatur** wird häufig für metaphorische Übertragungen benutzt, um die Intensität bestimmter Entwicklungen zu betonen. So versteht man unter „heißem Wind“ (*yôl-p'ung*; 열풍; 熱風) den besonders heftigen Boom einer bestimmten kulturellen Erscheinung. Am sprachlichen Kontext erkennt man, dass der Begriff *yôl-p'ung* die Vorstellung des Windes noch voll aktiviert, dass es sich also um eine noch lebendige Metapher handelt:

- (21) 웰빙 열풍을 타고 온 레저 바람<sup>21</sup>

Welbing *yôl-p'ung-ûl t'ago on lejô param*

Wellness-**heißer-Wind-AKK** besteigen-und kommen-ATTR Leisure-**Wind**

Der Freizeit-**Wind**, der vom **heißen** Wellness-**Wind** hergetragen wurde

Der im Zuge des Wellness-**Booms** entstandene Freizeit-**Boom**.

- (22) **회오리바람**과도 같은 유행열풍은 대중소비사회가 종종 빚어내는 이상야릇한 현상이다.<sup>22</sup>

**Hoeribaram**-gwa-do kat'ûn yuhaeng-*yôlp'ung-ûn* taejung-sobi-sahoe-ga chongchong pijô-naenûn isangyarûthan hyônsang-ida.

**Wirbelsturm**-und-auch gleichsein-ATTR Mode-**heißer-Wind**-TOP

Massenkonsumgesellschaft-NOM oft hervorbringen-PART-PRÄS sonderbar-ATTR Phänomen-sein-PRÄS.

Der **heiße** „Mode-**Wind**“, der einem **Wirbelsturm** gleicht, ist ein sonderbares Phänomen, das die Massenkonsumgesellschaft oftmals hervorbringt.

- (23) [...] 채식 열풍이 크게 불었다가 가라앉은 적이 있[다] [...] <sup>23</sup>

ch'aesik *yôlp'ung-i* k'ûge purôttaga kara-anchûn chôg-i innûnde

Gemüse-**heißer-Wind** groß(ADV) **wehen**-PRÄT-und **sich-legen**-PART-PRÄT Zeit-NOM vorhanden-sein-PRÄS.

Es gab auch Zeiten, in denen sich der heiße Trend, viel Gemüse zu essen [der **heiße Wind** für Gemüse] der zwischenzeitig heftig gewütet [„**geweht**“] hatte, **sich** wieder **legte**.

<sup>20</sup> Der Wind verbreitet sprichwörtlich nicht nur Sitten und Bräuche oder Gedankengut, sondern auch **Gerüchte** oder Namen. Kursierende Gerüchte werden unter anderem bezeichnet als „Wind-Rede“ (풍설; 風說; *p'ung-sôl*), „Wind-Hören“ (풍문; 風聞; *p'ung-mun*), „Wind-Kommentar“ (풍평; 風評; *p'ung-pyông*) oder „Wort, das man durch einen Windstoß“ oder „von der Windseite gehört hat“ (바람결에; *paramkyôr-e* / 풍편 (風便)에 들은 말; *p'ung-p'yôn-e dârûn mal*). Auch die Reputation einer Person kann sich gewissermaßen durch den Wind verbreiten, als „Wind-Stimme“ (풍성; 風聲; *p'ung-sông*).

<sup>21</sup> <http://www.buyking.com/news/2004/04/news200404081058428> (23.07.2004)

<sup>22</sup> <http://www.yes24.com/Goods/FTGoodsView.aspx?goodsNo=146668&CategoryNumber=001001022005> (23.07.04): 한겨레신문 잠깐독서 노형석 기자 | 2000-08-21 |

<sup>23</sup> <http://www.jinyoung.co.kr/dangam/jin-36.htm> (23.07.04)

Die Metapher „**heißer Wind**“ für „besonders heftigen Modetrend“ leuchtet unmittelbar ein, und auch ein Nicht-Koreaner, der sie zum ersten Mal hört, wird sie wohl problemlos zumindest nachvollziehen können. Die semantische Analyse ist jedoch nicht ganz so einfach, wie es zunächst scheinen mag:

Die Konzepte WIND und MODE lassen sich über ein Tertium comparationis wie AUSBREITUNG problemlos verbinden und das Attribut „heiß“ versteht man intuitiv als eine Steigerung im konzeptuellen Zielbereich GESELLSCHAFT, im Sinne von „besonders heftig“. Doch was den Ausgangsbereich NATUR angeht, scheint dieses Moment der Steigerung nicht unbedingt vorhanden zu sein. Heißer Wind in der Natur weht ja nicht stärker als kalter Wind, eher im Gegenteil.<sup>24</sup>

Wie kommt es, dass wir dem Konzept HEISS dennoch so selbstverständlich steigernde Wirkung beimessen? Die Metapher vom heißen Wind scheint durch einen semiotischen Zusammenhang folgender Art motiviert zu sein:

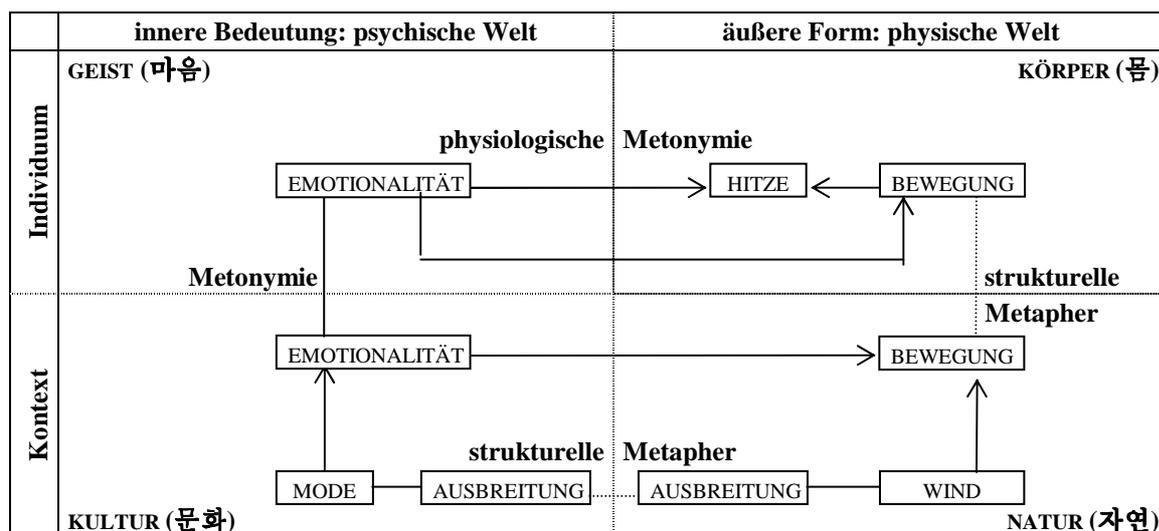


Abb.14) Metonymie-Metapher-Kontinuum im Falle des „Heißen Windes“ (열풍)

Die Pfeile kennzeichnen das Verhältnis von Ursache und Wirkung, die durchgezogenen Linien (weitere) Metonymien und die gestrichelten Linien metaphorische Beziehungen. Das Merkmal AUSBREITUNG bzw. EXTENSIVE KRAFT bildet die gemeinsame Grundlage für die strukturelle Metapher MODE ALS WIND. Diese metaphorische Verbindung zwischen den Konzepten WIND und MODE wird darüber hinaus gestützt und verstärkt durch ein Netz

<sup>24</sup> Und wirklich heißen Wind gibt es in Korea im Grunde nicht, allenfalls lauen oder milden, doch hierfür gibt es Begriffe wie „warmer Wind“ (*on-p'ung*; 온풍; 溫風) oder „kleiner Wind“ (*mi-p'ung*; 미풍; 微風) oder „sanfter Wind“ (*yôn-p'ung*; 연풍; 軟風), und diese eignen sich nicht, um einen heftigen Mode-Boom zu charakterisieren. Den Begriff *yôl-p'ung* findet man im Grunde kaum in „wörtlicher Bedeutung“, bestenfalls annähernd wörtlich noch als Bezeichnung für die höchste Stufe bei elektrischen Haartrocknern. Allerdings dürfte dies kaum die Ursprungsdomäne für den hier stattfindenden metaphorischen Prozess sein.

verschiedener metonymischer Relationen: Wind sorgt in der Natur für Bewegung. Physische Bewegung, also auch Körperbewegung, kann erfahrungsgemäß Hitze bewirken, ebenso wie auch erhöhte emotionale Intensität (z. B. Begeisterung) körperliche Hitze hervorrufen kann. Außerdem äußern sich individuelle wie kollektive Emotionalität in Form physischer Bewegung.

Das Moment der HITZE entstammt also nicht dem konzeptuellen Bereich NATUR, sondern kommt erst über eine **physiologische Metonymie**, über das Konzept BEWEGUNG ins Spiel; mit anderen Worten, die Vorstellung des „heißen“ Windes entsteht erst im Prozess der Metaphorisierung.

Anders stellt es sich im Fall des „frischen Windes“ dar, einer ja auch im Deutschen gebräuchlichen Metapher:

- (24) 글쓰기 교육 시원한 바람<sup>25</sup>  
 Kûlssûgi kyoyuk **siwônhan param**  
 Erziehung zum Textschreiben [sorgt für] **frischen Wind**

Das Attribut „frisch“ (*siwônhada*) entsteht durch die unmittelbare körperliche Erfahrung mit dem Wind in der Natur und nicht über ein Zwischenkonzept wie beim „heißen Wind“.

Insofern als wir im Rahmen unserer körperlich-physischen Erfahrungen frischen Wind vor allem im heißen Sommer als erfreulichen meteorologischen Umschwung empfinden, ist der „frische Wind“ wie im Deutschen auch im Koreanischen durchweg positiv belegt und gewinnt durch Kontrastierung mit den jeweiligen gegensätzlichen Konzepten (UNBEWEGTE LUFT, HITZE) an semantischer Kontur. Hierdurch ergibt sich folgende Vernetzung im Quadrantenmodell:

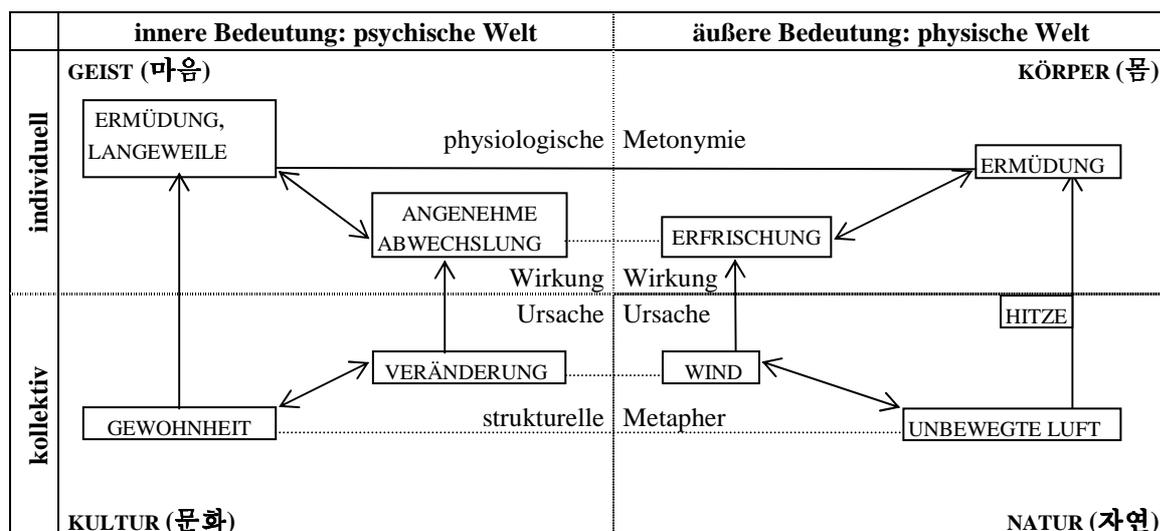


Abb. 15) ERFREULICHE ABWECHSLUNG ALS FRISCHER WIND im Quadrantenmodell

<sup>25</sup> Titel eines Artikels in der Choongang-Ilbo vom 22.02.2002

(Die doppelseitigen Pfeile markieren antonymische Beziehungen, die einseitig orientierten Pfeile Kausalitätsreaktionen, die durchgezogenen Linien Metonymien und die gestrichelten Linien (strukturelle) Metaphern.)

Hier wird deutlich, dass Metaphorisierung ein wesentlich komplexerer Prozess sein kann, als die einfache Übertragung von einem auf den anderen konzeptuellen Bereich.

### 4.3. Blending: „Grüner Wind“ und „Rock-Wind“

Welch vielfältig verflochtene konzeptuelle Vernetzungen sich hinter sehr simpel wirkenden Sprachkreationen verbergen können, zeigt sich auch in einem weiteren Beispiel:

- (25) ‘식탁 위의 녹색 바람’이라고 불리는 채식(菜食) 열풍이 다시 불고 있다.<sup>26</sup>  
Sik-t’ak ui-ûi noksaek **param**-irago pullinûn ch’aesik **yôl-p’ung**-i tasi **pulgo** itta.  
Esstisch Oben-GEN grün **Wind** genannt-werden-PART-PRÄS Gemüse-Speise-**heißer-Wind** wieder **wehen**-DUR-PRÄS.  
Der **heiße** „Gemüse-Speisen-**Wind**“, der „grüner **Wind** auf dem Esstisch“ genannt wird, **weht** wieder.

Die Bedeutung des Ausdrucks „grüner Wind auf dem Esstisch“ (‘식탁 위의 녹색 바람’) wird im Kontext deutlich: Er steht für die große Beliebtheit von Gemüse als gesundem Nahrungsmittel. Auch dieses Bild lässt sich intuitiv ohne Mühe erfassen. Doch handelt es sich hierbei nicht um eine einfache Verschiebung im Sinne von „Wind = Trend“, sondern um ein, ein komplexes konzeptuelles Ineinanderfließen verschiedener Vorstellungen:

FAUCONNIER / TURNER (2002) schlagen für derartige Konstruktionen im Rahmen ihrer sogenannten Blending-Theorie (혼성이론; 混成理論) ein Netzwerkmodell (*network model*; 다공간 모형; 多空間 模型) mentaler Räume (*mental spaces*; 정신공간; 精神空間) vor. Konzeptueller Ursprungs- und Zielbereich werden hierbei als mentale Ausgangsräume (*input spaces*; 입력공간; 入力空間 oder auch 토대공간; 土臺空間) zunächst über einen generierenden Raum (*generic space*; 총칭공간; 總稱空間), der gewissermaßen als Tertium comparationis fungiert, zueinander in Verbindung gesetzt. Aus beiden Ausgangsbereichen werden dann bestimmte Aspekte selektiv in einen gemeinsamen integrierenden Raum (*blended space*; 혼성공간; 混成空間) projiziert. Dieser zeichnet sich durch eine emergente Struktur (*emergent structure*; 창발구조; 創發構造) aus, insofern als in ihm neue Bedeutungsaspekte entstehen, die in keinem der beiden Ausgangsräume vorhanden sind. Diese besondere Form des Mappings zwischen verschiedenen mentalen Räumen (bzw. zwischen

<sup>26</sup> <http://www.jinyoung.co.kr/dangam/jin-36.htm> ( 23.07.04 )

verschiedenen konzeptuellen Bereichen) bezeichnet man als **konzeptuelle Integration** (*blending*; 혼성작용 ; 混成作用) (vgl. auch KÖVECSES 2002: 227-238, LEE J-Y 1999).

Die Metapher des „grünen Windes“ ist eine Kombination zweier solcher Blending-Prozesse. Die erste konzeptuelle Integration erfolgt zwischen den beiden Ausgangsräumen NATUR und GESELLSCHAFT, die zunächst über den generierenden Raum und das verbindende Schema EXTENSIVE KRAFT IN EINEM BESTIMMTEN RAHMEN miteinander in ein korrelatives Verhältnis gesetzt werden. Aus beiden Input-Spaces werden dann selektiv bestimmte Aspekte in den Blend, also den integrierenden Raum, projiziert: der Input 1 liefert das Element WIND und die Vorstellung einer wirbelnden Bewegung, nicht aber die Vorstellung des Umfeldes NATUR, Input 2 überträgt den konzeptuellen Rahmen GESELLSCHAFT mit der Vorstellung von Menschen, einem kulturellen Trend und den damit verbundenen emotionalen Stimmungen und weiteren Implikationen. So ergibt sich im Blend das Bild des Windes, der in der Gesellschaft weht und einen Mode-Trend unter den Leuten verbreitet. (Die konzeptuelle Metaphertheorie würde den Input-Space NATUR als Ursprungsbereich und den Input-Space GESELLSCHAFT, der ja den strukturellen Rahmen des Blends liefert, als Zielbereich betrachten und von einer unidirektionalen Übertragung sprechen.)

Dieser Blend ist nun einer der beiden Ausgangsräume für eine weitere Integration. Diesmal wird er verschmolzen mit dem mentalen Raum, der durch den konzeptuellen Rahmen MAHLZEIT strukturiert wird und die Elemente wie ESSTISCH, verschiedene darauf befindliche Nahrungsmittel, unter anderem GRÜNES GEMÜSE, und außerdem vielleicht das Bild von um den Tisch versammelten Familienmitgliedern oder ähnliche Vorstellungen von Menschen enthält, welche im Begriff sind, die Mahlzeit einzunehmen. Auch die metonymisch motivierte Verknüpfung zwischen der Naturfarbe Grün und der politisch-gesellschaftlichen Ökobewegung mag in diesen mentalen Raum mit hineinspielen.

Durch erneutes selektives Mapping entsteht im Blend schließlich das Bild des grünen Windes, der über den Esstisch weht – ein Konzept, welches sich explizit im sprachlichen Ausdruck manifestiert. Außerdem können je nach individuellem Assoziationszusammenhang weitere Vorstellungen im Blend entstehen, die nicht an die sprachliche Oberfläche dringen, wie vielleicht zum Beispiel die Idee, dass der grüne Wind neuen Schwung und Frische in die Essgewohnheiten der am Tisch versammelten Personen bringt:

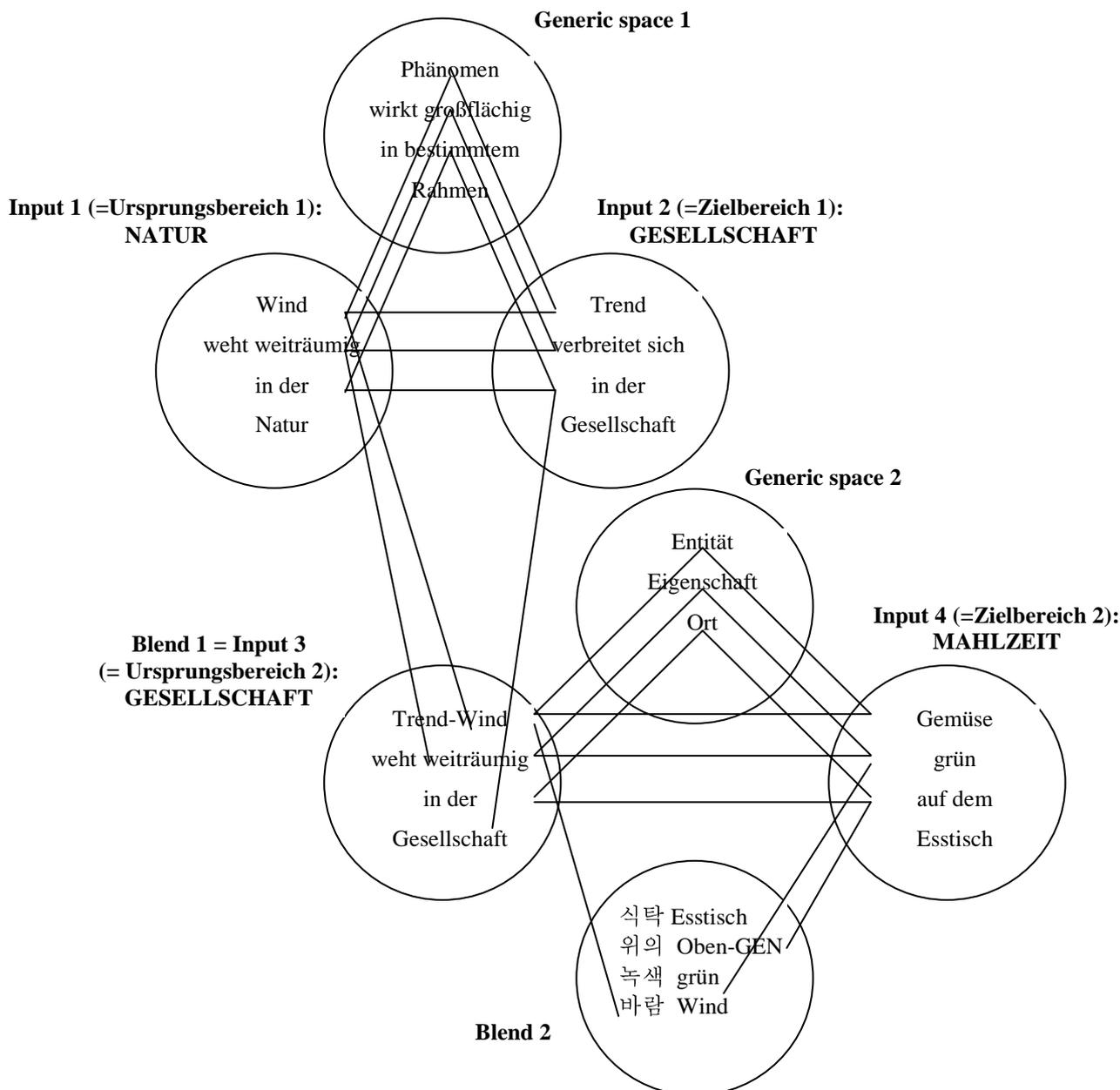


Abb. 16) Konzeptuelle Integration: „Grüner Wind auf dem Esstisch“

Ein ähnliches Beispiel für solch eine konzeptuelle Integration ist der Begriff „Rock-Wind“, (*chimabbaram*; 치맛바람), der (anders als die eben betrachtete kreative Metapher vom „grünen Wind“) als gebräuchliches Lexem etabliert hat. Er bezeichnet gesellschaftliche Macht und Einfluss von Frauen, und insbesondere Aktivitäten von Müttern, die sich in übertriebenem Maße und auf intrigante Weise dafür einsetzen, ihren eigenen Kindern Vorteile in der Schule oder ihren Ehemännern bessere Positionen im Berufsleben zu verschaffen (vgl. auch LEE J-Y 1999). Auch dieser Wortkreation liegt ein Blending-Prozess zugrunde: Der erste Input-Space mit dem konzeptuellen Rahmen GESELLSCHAFT enthält zum einen die Pars-

pro-toto-Metonymie KLEIDUNGSSTÜCK FÜR PERSON, indem nämlich die Frau durch ein typisch weibliches Kleidungsstück, den Rock charakterisiert wird, und zum anderen das soziale Umfeld der in Rede stehenden Frau, zum Beispiel die Schule ihrer Kinder, dort unterrichtende Lehrer usw. Der zweite Input-Space, der Bereich NATUR, enthält das Naturphänomen WIND, seine mächtige Wirkung auf die Umwelt, das Moment der Bewegung, usw. Der Generic space beinhaltet die allgemeinen, beiden Räumen gemeinsamen Konzepte und Schemata, z. B. die Vorstellung einer weiträumig und rücksichtslos wirkenden Kraft. Der Blend erzeugt eine Art Mischbild aus verschiedenen Elementen beider Ausgangsräume, so vielleicht das Bild einer energischen oder gar hysterischen Frau im fliegenden Rock, die nach Belieben ihr soziales Umfeld „durcheinanderwirbelt“ und andere Leute in Aufruhr versetzt, um diverse Interessen der eigenen Familienmitglieder durchzusetzen.

#### 4.4. Prägende Kraft

Folgt man der Definition des Urimal-K'ûn-Sajôn, trägt das Wort *ch'imabbaram* auch noch weitere Bedeutungen, die heute seltener gebraucht werden, möglicherweise aber ursprünglichere Konzepte widerspiegeln. So dient der Ausdruck z. B. als scherzhafte Bezeichnung für eine „junge Braut“ und als Beschreibung der „Erscheinung einer nicht besonders wohlgekleideten Frau“ oder einfach eines „sich bewegenden Rockes“. Letztere Bedeutungen führen uns zu einem weiteren konzeptuellem Bereich, in dem der Wind gewissermaßen seine Spuren hinterlässt: **Kleidung und äußere Erscheinung** einer Person. Der konzeptuelle Zusammenhang zwischen WIND und ÄUSSERER ERSCHEINUNG äußert sich beispielsweise in folgender Konstruktion, die sich auf (oftmals unvollständige) Bekleidung bezieht:

- (26) 버전 바람으로 달려 나간다. (UMKS)  
 Pôsôn **param**-ûro tallyô naganda.  
 Socken **Wind**-INSTR eilen herausgehen-PRÄS.  
**Nur in** Socken nach draußen eilen.

Und wie oben gesehen, kann man auch den Ausdruck „Rock-Wind“ (*ch'imabbaram*) in ebendieser Weise deuten. Auch in gewissen Sprichwörtern leuchtet dieser konzeptuelle Hintergrund (am Rande) noch durch:

- (27) 도둑질을 하더라도 사모 (紗帽) 바람에 거드럭거린다. (WYS 298, 587)  
 Todukchir-ûl hadôrado samo **param**-e kôdûrôk-kôrinda.  
 Diebstahl-AKK machen-obwohl Seidenhut-**Wind**-LOK herumstolzieren-PRÄS.  
 Auch wenn er [selbst] einen Diebstahl begangen hat, stolziert [der Yangban] im Seidenhut-Wind [mit dem Seidenhut auf dem Kopf] herum.  
 Wenn man eine hohe Stellung hat, tadelt man stets die anderen, auch wenn man selber eine schlechte Tat begangen hat.

Und auch ein Sprichwort von der Insel Cheju bringt den Wind in Verbindung mit Kleidung und äußerer Erscheinung:

- (28) 쁼당은 옷 우읓 **바람**이다. = 친척은 옷 위의 **바람**이다.<sup>27</sup>  
Kwendang-ûn ot uit **pârûm**-inda = Ch'inch'ôg-ûn ot wiûi **param**-ida.  
(Groß-)Familie-TOP Kleidung Oben **Wind**-sein-PRÄS.  
Die Familie ist der **Wind** auf der Kleidung.  
Die Familie prägt äußere Erscheinung und inneren Charakter.

Das Image-Schema, auf das man all diese Übertragungen der Ursprungsbedeutung von *param* zurückführen kann, ist das der **prägenden Kraft**.

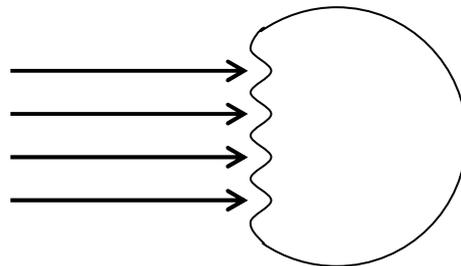


Abb. 17) Vorstellungsschema PRÄGENDE KRAFT

Auch im Zusammenhang mit der oben besprochenen Metapher MODE ALS WIND wird dieses Schema (neben dem der extensiven Kraft) oftmals aktiviert: Während man aus distanzierter Perspektive wahrnimmt, wie der Wind über breite Landstriche streicht und wie eine neue Mode die breite Masse bewegt, erkennt man aus der Nähe, dass auch jeder einzelne Baum seine Form im Wind verändert und jedes einzelne Individuum in der Gesellschaft von einer Mode in seiner äußeren Erscheinung geprägt wird, im Sinne von **Stil**.

Schon in den frühen chinesischen Quellen findet sich für *feng* die Bedeutung „äußere Erscheinung“, und auch das heutige koreanische Wort *p'ung-ch'ae* (풍채 ; 風采 ; „Wind“ + „Prägung“; „äußere Erscheinung“) vermittelt ebendieses Konzept.

Nicht nur Personen, sondern auch literarische, künstlerische, musikalische usw. Werke können durch einen Stil geprägt sein, und so erklärt sich der Gebrauch von *p'ung* für bestimmte Gattungen in Literatur, Dichtung und Musik, eine Bedeutung, die ebenfalls bereits im Buch der Lieder zu finden ist.

Inwieweit der Aspekt der EXTENSIVEN KRAFT oder der der PRÄGENDEN KRAFT vorherrschend ist, hängt vom sprachlichen oder situationellen Kontext, z. B. auch vom ersten Bestandteil des Kompositums ab. Man kann dies feststellen, indem man überprüft, in welchen

<sup>27</sup> <http://www.jeju.go.kr/ibbs/board.php> (18.07.2004)

Zusammenhängen sich die ansonsten tote Metapher des Windes anhand des Verbs *pulda* („wehen“) reanimieren lässt:

| <b>Stil (PRÄGENDE KRAFT)</b>  | ↔ | <b>Mode (EXTENSIVE KRAFT)</b>  |
|---|---|--|
| (29) 복고풍(復古風)의 음악<br>Pokko-p'ung-ûi ûmak<br>Wiederherstellen-Mode-Wind-<br>GEN Musik<br>Musik im alten Stil |   | (30) 복고풍(復古風)이 불고 있다.<br>Pokko-p'ung-i pulgo itta.<br>Wiederherstellen-Mode-Wind-NOM wehen-<br>DUR-PRÄS.<br>Der nostalgische Stil ist in Mode.   |
| (31) 행진곡풍(行進曲風)의 음악<br>Haengjin'gok-p'ung-ûi ûmak<br>Marsch-Wind-GEN Musik<br>Musik im Marschstil           |   | (32) ??? 행진곡풍(行進曲風)이 불고 있다.<br>??? Haengjin'gok-p'ung-i pulgo itta.<br>??? Marsch-Wind-NOM wehen-DUR-PRÄS.<br><br>(33) 음악세계에서 행진곡풍이 불고 있다.<br>Ūmaksegye-esô haengjin'gok-p'ung-i pulgo<br>itta.<br>Musikwelt-LOK Marsch-Wind wehen-PRÄS.<br>In der Musikwelt ist der Marschstil in Mode. |

Abb. 18) Unterscheidung zwischen PRÄGUNG und EXTENSIVER KRAFT

In bestimmten Fällen erscheint eine solche Reanimierung des extensiven Aspekts leichter möglich (30) als in anderen (32). Erst ein explizit genannter oder nahe liegender konzeptueller Kontext, der auf ein gesellschaftliches Umfeld verweist (33), ermöglicht es, die Verbindung zum wehenden Wind wieder plausibel herzustellen.<sup>28</sup>

Kehren wir vom zur etblierten lexikalischen Polysemie gefestigten Wind, vom Wind, der gewissermaßen in den äußeren Erscheinungsformen erstarrt ist, die er geprägt hat, zurück zu noch lebendigen Wind-Metaphern und zu einem lebhaften Wind, der die Gesellschaft bewegt und durcheinanderwirbelt.

## 4.5. Wirbel und Turbulenz

Nicht nur Sitten, Bräuche und Modetrends breiten sich aus „wie der Wind“, sondern auch politische Angelegenheiten können eine ganze Gesellschaft in Windeseile erfassen und für Wirbel sorgen:

<sup>28</sup> Weitere Ausdrücke, die meist den Aspekt der Prägung betonen, sind z. B. *daehaksaeng-p'ung* (대학생풍; 大學生風; studentenhaftes Aussehen und Benehmen) *hakcha-p'ung* (학자풍; 學子風; akademischer, intellektueller Stil) und *kuikongcha-p'ung* (귀공자풍; 貴公子風; „prinzenhafte“ Erscheinung eines wohlgekleideten, edel wirkenden jungen Burschen).

- (34) 바람이 산 마루에 불면 골짜기에도 분다. (SCS 10304)  
Param-i sanmaru-e pulmyôn koltchagi-e-do punda.  
Wind-NOM Bergrücken-LOK wehen-wenn Tal-LOK-auch wehen-PRÄS.  
Wenn der Wind über den Bergrücken weht, weht er auch im Tal.  
Die Auswirkungen einer Angelegenheit weiten sich aus.

In der politischen Medienberichterstattung Südkoreas wird sehr häufig auf das Bild des wehenden Windes zurückgegriffen. Dort bezeichnet der Begriff *p'ung* einen aktuellen Sachverhalt, der die ganze Nation bewegt und zeitweilig tiefgreifenden Einfluss auf wesentliche Bereiche von Politik und Gesellschaft ausübt, wie z. B. ein aufsehenerregender Skandal, eine politische Affäre, ein vieldiskutiertes aktuelles Thema, und insbesondere solche Umstände wie ein gesellschaftliches Ereignis oder eine politische Entwicklung, die im Vorfeld von Wahlen die Stimmung der Wähler beeinflussen könnten. Betrachten wir hierzu einige Beispiele.

Die südkoreanischen Medien sprechen oft von „**Nord-[Korea]-Wind**“ (*puk-p'ung*; 북풍; 北風), wenn es um den Einfluss des Nordens auf die südkoreanische Politik geht. Geprägt wurde der Begriff in den Medien seit 1996, wo im Vorfeld der südkoreanischen Parlamentswahlen militärische Machtdemonstrationen Nordkoreas an der Grenze zum Süden stattfanden und die Zeitung Han'gyôre (08.04.1996) zunächst vom „Wind in der entmilitarisierten Zone“ ('DMZ 바람') sprach, was von anderen Zeitungen aufgegriffen und sehr schnell zum griffigen Ausdruck „Nord-Wind“ komprimiert wurde.<sup>29</sup> Das metaphorische Potenzial dieses in bezug auf das innerkoreanische Verhältnis seitdem vielbenutzten Bildes wurde schnell erschlossen: Wenn die militärischen Drohgebärden, durch welche die Volksrepublik Einfluss auf die Entscheidungen des Südens zu nehmen versucht, mit dem „kalten Nord-Wind“ in Verbindung gebracht werden, bietet sich der „warme Süd-Wind“ an, um das politische Entgegenkommen und die wirtschaftlichen Unterstützungsbemühungen Südkoreas gegenüber dem Norden hervorzuheben.<sup>30</sup>

---

<sup>29</sup> Eine politisch motivierte Nord-Wind-Metapher tauchte allerdings auch schon viel früher einmal auf, nämlich in einem von Kim Il-Sung für das nordkoreanische Organisationskomitee der Arbeiterpartei abgefassten Bericht zum 4. Oktober 1946 mit dem Titel „Bilanz der Bodenreform und anstehende Aufgaben“ (토지개혁의 총결과 금후과업): „Ich vermute, es ist keineswegs so, dass sie uns nun den Südwind heraufschicken, sondern ganz im Gegenteil, fürchten sie sehr den wehenden Nord-Wind und scheinen Angst zu haben vor der Volksrevolution, die wir hier in Nordkorea verwirklicht haben und vor den 20 Reformvorhaben, die wir im Rahmen unseres politischen Programms veröffentlicht haben.“

(„짐작컨대 그들이 지금에 와서는 우리에게 남풍을 보내기는커녕 북풍이 불어오는 것을 몹시 두려워하며 북조선에서 우리가 실시한 민주개혁과 우리가 발표한 20 개조 정강이 무서운 모양입니다.“) Vgl. :

[http://www.ohmynews.com/articleView/article\\_view.asp?menu=c10300&no=97777&rel\\_no=8](http://www.ohmynews.com/articleView/article_view.asp?menu=c10300&no=97777&rel_no=8) (14. 02.2004)

<sup>30</sup> ebd.

Unabhängig vom spezifischen politischen Standpunkt, der hinter einer derartig ausgestalteten Nord-Süd-Wind-Metapher steht, kann man festhalten, dass sie eine große strukturelle Dichte aufweist, die auf ihrer semantischen Vielschichtigkeit beruht.

|                  |                                      | Metapher →  |   |
|------------------|--------------------------------------|-------------|---|
| Metonymie →<br>← | Ursprungsbereich                     | Zielbereich |   |
|                  | GEOGRAPHISCHE LAGE<br>NORDEN ↔ SÜDEN | →           | POLITISCHE SYSTEME<br>→ ZWEI KOREANISCHE STAATEN  |
|                  | WETTER<br>WIND                       | →           | POLITIK<br>→ POLITISCHE EINFLUSSNAHME   |
|                  | TEMPERATUR<br>KÄLTE ↔ WÄRME          | →           | STRATEGISCHE TENDENZ<br>→ MILITÄRISCHE ABSCHRECKUNG ↔ WIRTSCHAFTLICHE<br>UNTERSTÜTZUNG UND ANNÄHERUNG |
|                  |                                      |             |   |

Abb.19) „Nord-Süd-Wind“-Metapher als systematische Übertragung

Metaphorische Komplexe wie dieser, die eine ganze Reihe unausgesprochener Implikationen von nichtsdestoweniger unmittelbarer psychischer Wirkung beinhalten, spielen im politischen Diskurs eine oftmals entscheidende Rolle, insofern als sie unterschwellige Botschaften transportieren, die sich auf der Ebene der wörtlichen Aussage nicht nachweisen lassen.

Die Temperatur-Komponente der hier beschriebenen Metapher, also der Hinweis auf die „Kälte“ des Nord- und die „Wärme“ des Süd-Winds greift schon auf der Ebene vorbewusster, unreflektierter Körperempfindungen, jedoch in anderer Weise als im Falle des oben beschriebenen „Heißen Windes“: **Wärme** wird vom Körper im allgemeinen als angenehm empfunden und emotional mit positiven Gefühlen wie Freundschaft oder Liebe assoziiert („Warmherzigkeit“; 따뜻한 마음 usw.)<sup>31</sup>. **Kälte** dagegen erlebt man zumeist als unangenehm und bringt sie auf psychischer Ebene mit einer abweisenden, feindseligen oder brutalen Haltung und mit Gefühlen wie Angst und Schrecken in Verbindung. Auf diesen physiologisch motivierten Verbindungen zwischen Emotionalität und Temperaturempfinden basieren bekanntlich in vielen Sprachen zahlreiche Ausdrücke (vgl. z. B. LIM J-R 2002, KÖVECSSES 1986, 2002, YU 1995). Auch dem kalten Wind kommen in verschiedenen Redewendungen derartige negativ gefärbte Bedeutungsanteile zu:

- (35) 그 여자는 무안한 나머지 찬바람을 일으키며 획 돌아서 버렸다. (UMKS)  
 Kû yôja-nûn muanhan namôji **ch'anbaram**-ûl irûk'imyô hoek torasô pôryôtta.  
 Die Frau-TOP schamvoll-ATTR aufgrund des Gefühls **kalter-Wind-AKK**  
 erzeugen-und ruckartig(ONOM) sich-umdrehen-TERM-PRÄT.  
 Aus einem Gefühl der Scham heraus **reagierte sie abweisend** [“machte sie kalten Wind“] und drehte sich mit einem Ruck um.

<sup>31</sup> Wärme sei nicht zu verwechseln mit Hitze, die, wie wir teils gesehen haben, wieder andere Konnotationen mit sich bringt (z. B. Heftigkeit der Emotionen).

Möglicherweise in Anlehnung an den Begriff des „Nord-[Korea-]Windes“ entstanden in der Presse später auch analoge Wortkreationen wie „Amerika-Wind“ (*mi-p'ung*; 미풍; 美風) oder „Japan-Wind“ (*il-p'ung*; 일풍; 日風), um die **Hauptorientierungslinien der Außenpolitik** zu charakterisieren:

- (36) 與圈 [여권], 친일문제 등 부각 움직임 北風-美風 이어 日風?<sup>32</sup>  
 Yôgwôn ch'inilmunchedûng pugak umchigim **puk-p'ung-mip'ung iô il-p'ung?**  
 Regierungskreise, Freundschaft-zu-Japan-Problem-usw.-Hervorhebung-Bewegung  
**Nord-Wind [und] Amerika-Wind** aufeinanderfolgend **Japan-Wind?**  
 Regierungskreise: Verschiebt sich durch die Thematisierung solcher Fragen wie die der japanfreundlichen Politik der außenpolitische Schwerpunkt von Nordkorea und Amerika nach Japan?

Mit dem Schlagwort *p'ung* kategorisiert werden aber vor allem **Vorfälle**, die im Vorfeld von Wahlen große Schlagzeilen machen (ähnlich wie der obenerwähnte „Nord-Wind-Vorfall“):

Der Begriff „**Gewehr-Wind**“ (*ch'ong-p'ung*; 총풍; 銃風) bezieht sich auf einen Vorfall aus dem Jahre 1997, wo kurz vor den Präsidentschaftswahlen an der Waffenstillstandslinie absichtlich eine Schießerei arrangiert worden sein soll, um so die Angst der Wähler vor einer Krise zu schüren und Stimmen im konservativen Lager zu sammeln.<sup>33</sup>

Den Ausdruck „**Steuer-Wind**“ (*se-p'ung*; 세풍; 稅風), der im selben Präsidentschaftswahlkampf eine Rolle spielte, würde man in den deutschen Medien wohl als „Steueraffäre“ oder „Steuerskandal“ finden.<sup>34</sup>

Die Präsidentschaftswahlen von 2002 standen nach den Worten von Kritikern im Zeichen des „**Wörter-Windes**“ (*ôn-pung*; 언풍; 言風)<sup>35</sup>. Der Ausdruck, übrigens schon im Jahr zuvor durch den Abgeordneten Pak Chong-ung von der Han-nara-Partei im Zusammenhang mit seiner Kritik an den geplanten Steuerbefragungen geprägt, bezieht sich auf die Kampagnen der Medien, vor allem auch der neuen Internetmedien, die mit ihren Beiträgen und Meinungsäußerungen versuchen, die Wahlen zu beeinflussen und die in der Öffentlichkeit für großen Wirbel sorgen. Der Bestandteil *ôn* ist hier nicht nur im Sinne von „Wort“ oder „Rede“, sondern auch als abgespaltene Bedeutungskomponente des Begriffs „Presse“ (*ôllon*; 언론; 言論) zu sehen.

Eine konzeptuelle Verbindung ergibt sich auch zu Ausdrücken, welche die Substanzlosigkeit der (insbesondere beim Sprechen produzierten) bewegten Luft hervorheben, wie z. B. „Wind

<sup>32</sup> Schlagzeile in der Donga-Ilbo, Montag, 01.03.2004

<sup>33</sup> Das konservative Massenblatt Chosôn-Ilbo kommentiert den Vorfall in einem Artikel vom Donnerstag, den 12.04.2001 nachträglich mit der Schlagzeile „총풍“ [銃風] 은 허풍 [虛風] 이었나 (Der „Gewehr-Wind“ war „leerer Wind“ = Der Vorfall an der Waffenstillstandslinie war eine „leere“ Geschichte). Vgl. auch folgende Fußnote.

<sup>34</sup> <http://user.chol.com/~songwoo/swclm028.htm> (29.07.2004)

<sup>35</sup> <http://www.zuri.co.kr/news/content.php?id=911> (Artikel vom 07.11.2002)

klopfen“ (*p’ungûl ttôlda*; 풍을 떨다 ; „große Worte machen, die keine substantielle Grundlage haben“). Auf den Aspekt der Substanzlosigkeit werde ich in Kapitel 5.3. noch zu sprechen kommen.

Bei all diesen Wortkreationen handelt es sich um noch „lebendige“, wenn auch konventionelle Metaphern, also solche, bei denen die assoziative und linguistische Verknüpfung zum konzeptuellen Ursprungsbereich also dem meteorologischen Umfeld von WIND noch bewusst ist. Dass sich *p’ung* hier noch nicht zu einem eigenständigem Lexem mit der Bedeutung AFFÄRE oder SICH GROSS AUSWEITENDE ANGELEGENHEIT verselbständigt hat, im Sinne einer Polysemie, sondern im Bewusstsein nach wie vor mit dem Konzept WIND verbunden ist, erkennt man vor allem an den sprachlichen Ausgestaltungen der konzeptuellen Metapher und der semantischen Gleichsetzung mit dem reinkoreanischen Lexem *param*:

- (37) 사이비언론의 ‘언풍’에 휘둘리지 않는 선택<sup>36</sup>  
 Saibi-ôllon-ûi **ôn-p’ung**-e **huidulliji** annûn sôntaek  
 Pseudo-Pressen-GEN **Wörter-Wind**-ABL **ins-Schwanken-gebracht-werden**-NEG-PART-PRÄS Wahl.  
 Die Wahl, die durch den **Wörter-Wind** der Pseudo-Pressen nicht **ins Schwanken gebracht wird**
- (38) 올 언풍은 역대 선거에서 불었던 [...] 북풍, 총풍, 세풍 등 그 어느 바람보다도 거세다.<sup>37</sup>  
 Ol **ôn-p’ung**-ûn yôkdae sôn’gôesô **purôttôn puk-p’ung ch’ung-p’ung se-p’ung** dûng kû ônú **param**-bodado kôseda.  
 Kommen-PART-FUT **Wörter-Wind**-TOP vorausgegangene Wahlen-LOK **wehen**-PART-RETR **Nord-Wind** **Gewehr-Wind** **Steuer-Wind** usw. irgendein **Wind**-stärker als-PRÄS.  
 Der **Wörter-Wind** diesen Jahres ist stärker als [...] **Nord-Wind**, **Gewehr-Wind**, **Steuer-Wind** und jeder andere **Wind**, der bei vorausgegangenen Wahlen **geweht** hat.
- (39) 오마이뉴스 등 인터넷매체까지 가세한 언론계 지형의 변화로 역풍[逆풍]도 만만치 않은 만큼 이들도 필사적으로 임하고 있다.<sup>38</sup>  
 Omainyusû dûng int’ônemmeuch’e-ggaji kasehan ôllon’gye chihyông-ûi byônhwaro **yôk-p’ung**-do manmanch’i anhûn mank’ûm idûl-do p’ilsajôg-ûro **imhago itta**.  
 Oh-my-news usw. Internet-Medien-bis-hin-zu verstärken-PART-PRÄT Pressewesen Topographie-GEN Wandel-INSTR **Gegenwind**-auch unbedeutend-NEG-ATTR Menge diese-Leute-auch mit-aller-Macht-INSTR **entgegenreten**-DUR-PRÄS.  
 Auch diese Leute wehren sich mit aller Macht gegen den nicht zu übersehenden **Gegenwind** durch die Veränderungen der Medienlandschaft, die verstärkt worden ist durch Internetmedien wie z. B. Oh-my-News.

<sup>36</sup> ebd.

<sup>37</sup> ebd.

<sup>38</sup> ebd.

## 4.6. Zerstörende, zerstreuende, bedrohliche Kraft

Der Wind, auf den diese Metaphern zurückgreifen, ist längst kein laues Lüftchen mehr, sondern ein Wirbelsturm, der zerstörerische Wirkung haben kann, eine mächtige Naturgewalt, eine furchteinflößende **Bedrohung**, gegen die sich der Mensch schützen oder zur Wehr setzen muss. Und viele aus dem Chinesischen stammende Redewendungen heben besonders die Folgen des Windes, um menschliches Leid angesichts der Unsicherheit und Unbeständigkeit aller irdischen Existenz zu umschreiben.

„**Wind und Wolken**“ (*p'ung-un*; 풍운; 風雲) stehen für raues Klima, und in übertragenem Sinne für eine harte leidvolle Prüfung, die das Leben jemandem stellt. Ein „Wind-und-Wolken-Mensch“ (*p'ung-un-a*; 풍운아; 風雲兒) ist dementsprechend ein Held, der die Umstände nutzt, um seine Tapferkeit unter Beweis zu stellen.

Die zerstörerischen Folgen des Windes heben auch Begriffe wie „**Wind-und-Wellen**“ (*p'ung-p'a*; 풍파; 風波 oder *p'ung-nang*; 풍랑; 風浪) hervor, die mit Unruhe, Streit und den Krisen des Lebens in Verbindung gebracht werden:

- (40) 세상 풍파를 많이 겪은 사람이었다. (vgl.YHS)  
Sesang **p'ung-p'a-rûl** manhi kyôkkûn saram-iôtta.  
Welt **Wind-Wellen-AKK** viel erleiden-PART-PRÄT Mensch-sein-PRÄT.  
Er war jemand, der die **unruhigen Seiten** [“Wind und Wellen“] des Lebens erfahren hatte.
- (41) 공연히 영감을 건드려 평지에 풍파를 일으킬 것은 없다. (YHS)  
Kongyôn-hi yônggam-ûl kôndûryô p'yôngji-e **p'ung-p'a-rûl irûk'il** kôs-ûn ôpta.  
Unnütz(ADV) alter-Mann-AKK belästigen-KONV ebener-Boden-LOK **Wind-Wellen-AKK erzeugen**-PART-FUT Sache-TOP nicht-vorhanden-sein-PRÄS.  
Es ist nicht nötig, **für Aufregung** [“Wind und Wellen auf ebenem Boden“] zu **sorgen**, indem man den alten Mann belästigt.

Ausdrücke wie „**Wind und Frost**“ (*p'ung-sang*; 풍상; 風霜) oder „**Wind und Schnee**“ (*p'ung-sôl*; 풍설; 風雪) stehen in älteren, vor allem in buddhistischen Quellen oft als Synonyme für Leid und Schmerzen, zum Beispiel in Phrasen wie 萬古風霜; 만고풍상) oder 萬古風雪 (만고풍설).

„**Wind-und-Staub**“ (*p'ung-chin*; 풍진; 風塵) ist (vor allem in buddhistischem Zusammenhang) ein Bild für Aufruhr in der Welt, für die Unbeständigkeit des menschlichen Lebens, für alle weltlichen Angelegenheiten, insbesondere die Beschwerlichkeiten der Beamtenlaufbahn, Provinzbeamtentum, Dienstpflichten kleiner, wichtigtuender Beamten, aber auch für die Beschwerlichkeiten auf einer Reise, für einen schlechten Ruf oder Gerüchte und für die zwielichtige Angelegenheiten der Halbwelt.

Durch „**Wind und Hagel zerstreut**“ zu werden ist eine weitere Folge der verheerenden Kräfte, die der Wind als Naturgewalt entfalten kann und die für metaphorische Übertragungen genutzt werden:

- (42) 6.25 전쟁으로 집안이 **풍비박산**(風飛雹散)이 되었다. (YHS)  
Yuk-i-o-chônchaeng-ûro chiban-i **p'ung-pi-pak-san-i** toeôtta.  
6.25-Krieg-INSTR Familie-NOM „**Wind-fliegen-Hagel-zerstreuen**“-NOM  
werden-PRÄT  
Durch den Koreakrieg wurde die Familie **in alle Richtungen zerstreut**.

Das Bild der „**Flamme vor dem Wind**“ (*param-ap'ûi tûngbul*; 바람 앞의 등불; vgl. auch *p'ung-chôn-tûng-hwa*; 풍전등화; 風前燈火) bezeichnet den Umstand, dass man sich in einer Krisensituation befindet, oder aber auch die allgemeine Unbeständigkeit und Vergänglichkeit aller weltlichen Dinge. Verknüpft ist das Bild auch mit der weitverbreiteten Metapher **LEBEN ALS FEUER** mit Submetaphern wie **GEBURT ALS ENTZÜNDEN**, **STERBEN ALS ERLISCHEN** usw. (vgl. LAKOFF/TURNER 1989: 30-33, 86-87, KÖVECSES 2002: 59).<sup>39</sup>

## 5. Wind und Individuum

### 5.1. Gegenkraft: Wind-Baum-Metaphern

Die letzten der oben aufgeführten Beispiele deuten schon an, dass Wind nicht nur als großflächig wütende, weite Landstriche verwüstende Kraft aufgefasst wird, sondern auch als direkte Gegenkraft aus der **Perspektive des Individuums**. Ebenso wie das Bild der kleinen, schwachen, vom Wind bedrohten Flamme steht auch das des einzelnen, windumwehten Baumes oft für den von den Widrigkeiten seiner Umwelt und seines Lebens geplagten Menschen.

Die antagonistische Konstellation von **Wind und Baum** prägt viele Sprichwörter, und ein Beispiel wurde ja bereits ausführlich im theorieerläuternden Teil dieser Arbeit betrachtet. An dieser Stelle soll noch etwas vertieft werden, in welchen Weisen dieses Bild konzeptuell ausgestaltet und variiert werden kann.

Die Konfrontation mit Gegenkräften in der **NATUR** und in der **GESELLSCHAFT** zieht die Frage nach sich, wie man sich diesen Widrigkeiten gegenüber am besten behaupten kann. Die

---

<sup>39</sup> Das Bild der vom Wind bedrohten Flamme hat sein Gegenstück im Ausdruck der „vom Wind getragenen Flammen“ (*param t'an pulgil*; 바람 탄 불길; WYS 466), der die rasche Ausweitung einer Angelegenheit bezeichnet. Die unterschiedlichen semantischen Ausprägungen sind hier bedingt durch den Bedeutungsunterschied zwischen *tûngbul* („einzelne Flamme einer Lampe“) und *pulgil* („Flammen eines Feuers“).

Mittel der Pflanze, um dem Wind zu trotzen sind vielfältig: Standfestigkeit durch kräftige, tiefe Wurzeln, massiven, festen Stamm und dicke, stabile Äste, oder Flexibilität durch biegsame Äste und Zweige und durch schmale Blätter, die wenig Luftwiderstand zulassen. Auch das Individuum in der Gesellschaft kann Krisensituationen überstehen durch unbeugbare Prinzipientreue und feste Verwurzelung am eigenen Standpunkt oder durch Anpassungsfähigkeit und Flexibilität. Für beide Tendenzen finden sich Beispiele im Bereich der koreanischen Sprichwörter. Beispiel (43) betont den Aspekt der Stärkung der individuellen Gegenkraft:

- (43) 바람이 불면 나무 뿌리 깊어진다. (SCS 10300)  
 Param-i pulmyôn namu ppuri kip'ôjinda.  
 Wind-NOM wehen-wenn Baum Wurzeln tiefwerden-PRÄS.  
 Wenn der Wind weht, wachsen die Wurzeln des Baumes in die Tiefe.  
 Je stärker der Druck von außen, desto stärker wird der innere Widerstand.

Im ähnlichem Sinne gilt auch für am Boden wachsende Pflanzen:

- (44) 강한 바람이 불어야 굳센 풀을 알아본다. → 질풍지경초 (疾風知勁草)  
 <後漢書 Hou Han-shū> (SCS 670)  
 Kanghan param-i purôya kussen p'ur-ûl ara-bonda.  
 Stark Wind-NOM wehen-erst-wenn robust Pflanze-AKK erkennen-PRÄS.  
 Erst bei starkem Wind erkennt man die robusten Pflanzen.  
 Erst in schwierigen Situationen zeigt sich, wer wirklich stark ist.

Gewissermaßen eine gesteigerte Darstellung der unnachgiebigen Widerstandskraft bietet das Bild des Felsens im Winde:

- (45) 바람은 바위를 흔들지 못한다. (SCS 10296)  
 Param-ûn pahui-rûl hûndûlchi mothanda.  
 Wind-TOP Felsen-AKK zum-Schwanken-bringen-NEG-PRÄS.  
 Der Wind kann den Fels nicht erschüttern.  
 Einen innerlich gefestigten Menschen kann nichts erschüttern.

Ein konträres Konzept vermittelt dagegen der „Weidenbaum im Wind“ (*p'ung-chôn-se-ryu*; 風前細柳; 풍전세류). Insofern er biegsam und geschmeidig jedem Windstoss nachgibt, ist er das Bild für einen Menschen mit weichem und weisem Charakter, für jemanden, der alle äußeren Widerstände einfach „durch sich hindurchgleiten“ lässt.

Das folgende Sprichwort deutet darauf, dass nicht nur Windstärke (= Ausmaß der Schwierigkeiten) und Resistenz des Baumes (= innere Widerstandskraft des Individuums) eine Rolle spielt, sondern auch der Standpunkt des Baumes (= der gesellschaftliche Standpunkt des Individuums), genauer gesagt, ob er sich im Wald (= in Gemeinschaft oder geistiger Übereinstimmung mit anderen Menschen) oder abseits des Waldes (= in der Rolle eines gesellschaftlichen Einzelgängers oder Außenseiters) befindet .

- (46) 나무는 숲을 떠나 홀로 있으면 바람을 더 탄다. (SCS 3699)  
 Namu-nûn sup'-ûl ttôna hollo issûmyôn param-ûl tô t'anda.  
 Baum-TOP Wald-AKK verlassen allein bleiben-wenn Wind-AKK mehr sich-  
 aussetzen-PRÄS.  
 Wenn der Baum den Wald verlässt und alleine steht, ist er dem Wind stärker  
 ausgesetzt.  
 Ein einsamer Mensch hat es schwerer, die Widrigkeiten des Lebens zu bewältigen.

Sprichwort (46) zeigt, dass Metaphern nicht immer streng unidirektional verlaufen, wie z. B. JÄKEL (1997; 102-105) in Anlehnung an LAKOFF behauptet und empirisch nachzuweisen sucht (ebd. 65-88), sondern dass wechselseitige Projektionen zwischen Ursprungs- und Zieldomäne stattfinden können, im Sinne der Interaktionstheorie von BLACK (1962) oder auch der Blending-Theorie von FAUCONNIER/TURNER (2002). Das in (46) dargestellte Bild ist nicht in sich homogen, sondern es enthält sowohl Komponenten des Bereichs NATUR (nämlich WIND, BAUM, WALD), als auch des Bereichs MENSCH (nämlich die Vorstellung des aktiven Herausgehens aus dem Wald.) So lässt das Sprichwort eine konzeptuelle Integration erkennen, welche bereits vor der eigentlichen metaphorischen Übertragung auf die Zieldomäne MENSCH UND GESELLSCHAFT die Vorstellung von vermenschlichten, nämlich umherlaufenden Bäumen hervorbringt.

Im folgenden (recht gebräuchlichen) Sprichwort kann man sehr genau verfolgen, wie die Übertragungen der verschiedenen Strukturelemente im Einzelnen ablaufen:

- (47) 가지 많은 나무가 바람 잘 날 없다. (WYS 21; SCS 409, 413)  
 Kaji manhûn namu-ga param chal nal ôpta.  
 Zweige viel-ATTR Baum-NOM Wind schlafen-PART-FUT Tag nicht-existieren-  
 PRÄS.  
 Ein Baum mit vielen Zweigen kennt keinen Tag, an dem der Wind schläft.  
 Eltern mit vielen Kindern haben ständig Sorgen um sie.

|                     | <b>Ursprungsbereich: NATUR</b>        | <b>Zielbereich: GESELLSCHAFT</b>                        |
|---------------------|---------------------------------------|---|
| Korrelation/Ursache | Je mehr                               | Je mehr   |
|                     | Zweige                                | Kinder  |
|                     | ein Baum hat,                         | ein Vater / eine Mutter hat,                            |
| Korrelation/Folge   | desto eher                            | desto eher  |
|                     | verfängt sich der Wind in den Zweigen | kommt es vor, dass eines von ihnen Schwierigkeiten hat, |
| Korrelation/Folge   | desto mehr                            | desto mehr  |
|                     | wird der Baum vom Wind                | wird der Vater / die Mutter von Sorgen                  |
|                     | geschüttelt.                          | geplagt.  |

Abb. 20) Systematisches Mapping: ELTERN IN SORGEN ALS BAUM IM WIND

Insofern als die Zweige ein Teil des Baumes sind, wird in (47) auch die besonders enge Verbindung zwischen den Eltern und ihrem (sprichwörtlichen!) „Nach-Wuchs“ hervorgehoben.<sup>40</sup> Außerdem finden wir im idiomatischen Ausdruck des „schlafenden Windes“ (*param chada*; 바람 자다) Anzeichen einer Personifizierung des Windes.

Die Relation zwischen dem Baum und seinen Zweigen wird auch in größerem Maßstab übertragen, nämlich auf das Verhältnis zwischen dem Staat und seinen Bürgern, wobei hier die Implikation gewissermaßen genau umgekehrt zu (47) erfolgt:

- (48) 바람 잘 날 없는 나무는 지엽 (枝葉)만 고달프다. (SCS 10307)  
 Param chal nal ômnûn namu-nûn chiyôp-man kodalp'ûda.  
 Wind schlafen-PART-FUT Tag nicht-vorhanden-sein-PART-PRÄS Baum-TOP  
 Zweige-und-Blätter-nur erschöpft-sein-PRÄS.  
 Wenn ein Baum ständig vom Wind umweht wird, sind nur seine Zweige und Blätter erschöpft.  
 Wenn der Staat in Schwierigkeiten ist, trifft es nur das Volk.

Ähnlich wie in (47) findet auch hier bereits innerhalb des Sprichworts eine Personifizierung des Baumes bzw. seiner Zweige und Blätter statt, denn der Ausdruck *kodalp'ûda* stammt eindeutig aus der menschlichen Sphäre. Ansonsten lassen sich auch hier die einzelnen Mappings recht sauber nachvollziehen:

|         | <b>Ursprungsbereich: NATUR</b> | <b>Zielbereich: GESELLSCHAFT</b> |
|---------|--------------------------------|----------------------------------|
| Ursache | Wenn                           | Wenn                             |
|         | ein Baum                       | ein Staat                        |
|         | vom Wind                       | von einer Krise                  |
|         | getroffen und geschüttelt wird | getroffen und „geschüttelt“ wird |
| Folge   | dann                           | dann                             |
|         | schüttelt es vor allem         | leiden vor allem                 |
|         | die dünnen Zweige und Blätter  | die einfachen, kleinen Leute     |

Abb. 21) Systematisches Mapping: STAAT IN DER KRISE ALS BAUM IM WIND

Im schlimmsten Falle bringt der Wind (= die Schwierigkeit) den Baum (= den Staat) nicht nur zum Schwanken (= in einen leidvolle Lage), sondern zum Umsturz (= zum inneren Zusammenbruch), jedoch spielen auch hier weitere ökologische (= gesellschaftliche) Faktoren eine Rolle:

<sup>40</sup> Aus der gleichen Vorstellung erwächst im Deutschen das Sprichwort des Apfels, der nicht weit vom Stamm fällt, wohlverstanden mit anderer konzeptueller Ausformung und anderer metaphorischer Zielrichtung.

- (49) 나무가 비록 좀은 먹었어도 강한 바람이 없으면 부러지지 않는다. →  
 목수두무질풍불절 (木雖蠹 無疾風不折) <韓非子 Han Fei-tsū> (SCS 3686)  
 Namu-ga pirok chom-ûn môgôssô-do kanghan param-i ôpsûmyon purôjiji annûnda.  
 Baum-NOM obwohl Motten-TOP fressen-PRÄT-obwohl stark Wind-NOM nicht-  
 da-sein-wenn umstürzen-NEG-PRÄS.  
 Auch wenn der Baum von Motten zerfressen ist, fällt er nicht um, wenn kein starker  
 Wind weht.  
 So verdorben und korrumpiert ein Land auch sein mag, es geht nicht unter, wenn es  
 keinen Aufstand gibt.

|                       | <b>Ursprungsbereich:</b><br>NATUR | <b>Zielbereich:</b><br>GESELLSCHAFT |
|-----------------------|-----------------------------------|-------------------------------------|
| Korrelation           | Auch wenn ein                     | Auch wenn ein                       |
| strukturelle Metapher | Baum                              | Staat                               |
| strukturelle Metapher | von Motten                        | von korrupten Beamten               |
| strukturelle Metapher | zerfressen ist                    | verdorben ist                       |
| Richtungsmetapher     | fällt er nicht um                 | geht er nicht unter                 |
| Korrelation           | wenn es keinen                    | wenn es keinen                      |
| strukturelle Metapher | starken                           | großen                              |
| strukturelle Metapher | Wind gibt.                        | Aufstand gibt.                      |

Abb. 22) Systematisches Mapping: GESELLSCHAFT UND KORRUMPIERTER STAAT ALS WIND UND MOTTENZERFRESSENER BAUM

## 5.2. Schub- oder Gegenkraft, Hin und Her

Wie alle Metaphern heben auch die Wind-Baum-Metaphern ganz bestimmte Aspekte im Zielbereich hervor (z. B. die Widerstandskraft des Individuums) (*highlighting*), blenden aber ganz bestimmte andere Aspekte aus (*hiding*). Der Aspekt, dass das Leben eine Entwicklung ist, spielt in den Wind-Baum-Metaphern keine Rolle: Der Baum steht fest auf seinem Platz (wenigstens im Normalfall, die Ausnahme (46) wurde erwähnt) ohne Möglichkeit, seinen Standpunkt zu verändern. Ein unbewegliches Subjekt wird Bewegung der Umwelt, in welcher Form auch immer, stets als Gegenkraft empfinden. Für bewegliche Subjekte dagegen kann Wind auch unterstützende Wirkung haben, nämlich dann, wenn er in die gleiche Richtung weht, in die sich das Subjekt bewegt. Ein Bereich, in dem der Wind als unterstützende Kraft unentbehrlich ist, ist die (nicht motorisierte) Schifffahrt.

- (50) 바람이 불어야 배도 간다. (SCS 10302)  
 Param-i purôya pae-do kanda.  
 Wind-NOM wehen-erst Schiff-auch fahren-PRÄS.  
 Nur wenn der Wind weht, kann das Schiff fahren.  
 Nur bei günstigen äußeren Umständen lässt sich die Sache verwirklichen.

Hier ist natürlich kein Gegenwind gemeint, sondern Rückenwind, der als unterstützende Kraft wirkt (vgl. Abb. 8). Erfahrungen wie diese gehen eng einher mit dem Weg-Schema (Abb. 4),

das auf den grundlegendsten Erfahrungen beruht, die der Mensch macht, sobald er beginnt, sich selbständig fortzubewegen. Viele Kulturen begreifen das ganze Leben als Weg oder als Reise und entwickeln im sprachlichen und künstlerischen Ausdrucksbereich eine Vielzahl dementsprechender Metaphern.(vgl. z. B. UNGERER/SCHMID 1996: 120-121; KÖVECSES 2002: 60).

|                  |                                       | <b>Metapher →</b>   |  |
|------------------|---------------------------------------|---|--|
| <b>Metonymie</b> | <b>Ursprungsbereich WIND UND BOOT</b> | <b>Zielbereich GESELLSCHAFT UND INDIVIDUUM</b>                              |  |
|                  | SCHIFFSROUTE                          | → PLAN, VORHABEN  |  |
|                  | SEGEL HISSEN                          | → HANDLUNGEN AUSRICHTEN   |  |
|                  | WIND<br>GEGENWIND<br>RÜCKENWIND       | → ÄUSSERE BEDINGUNGEN<br>→ UNGÜNSTIGE BEDINGUNGEN<br>→ GÜNSTIGE BEDINGUNGEN |  |

Abb. 23) Wind-und-Boot-Metapher und das Wegschema

Da der Wind aus unterschiedlichen Richtungen wehen kann (= sich die äußeren Bedingungen für ein Vorhaben verändern können) muss man sich dementsprechend darauf einstellen:

- (51) 바람 따라 돛을 단다.  
Param ttara toch'ûl tanda.  
Wind gemäß Segel-AKK hissen-PRÄS.  
Das Segel nach dem Wind hissen.

Positiv interpretiert beschreibt das Sprichwort die geschickte Kontrolle über die Wirkung des Windes, die planvolle, umsichtige Durchführung eines Vorhabens unter Berücksichtigung der Begleitumstände und die sinnvolle Ausrichtung des eigenen Verhaltens nach den äußeren Bedingungen. Negativ gedeutet bringt das Sprichwort eine opportunistische Haltung zum Ausdruck. Auch im Deutschen kennen wir bekanntlich Redewendungen wie „sein Mäntelchen nach dem Wind hängen“, je nachdem „woher der Wind weht“. Tatsächlich gibt es verschiedene Varianten dieses Wind-Boot-Sprichwortes, die besonders den schnell wechselnden Wind und damit den Aspekt der Launenhaftigkeit hervorheben:

In der Version

- (52) 바람부는 대로 돛을 단다  
Parambunûn taero toch'ûl tanda  
Wind-wehen-PART-PRÄS gemäß-INSTR Segel-AKK hissen-PRÄS.  
Das Segel nach dem Wind [den Launen des Windes] hissen.

rückt der Ausdruck sehr stark in die Nähe der Redewendung

- (53) 바람부는 대로 살다  
Parambunûn taero salda  
Wind-wehen-PART-PRÄS gemäß leben  
Nach den Launen des Windes leben.

und ihrer konzeptuellen Ausgestaltung:

- (54) 바람 부는 대로 물결 치는 대로 떠돈다. → 풍타랑타 (風打浪打)  
 Param punûn taero mulgyôl ch'inûn taero ttôdongda.  
 Wind wehen-PART-PRÄS gemäß-INSTR Wellen schlagen-PART-PRÄS gemäß  
 herumtreiben-PRÄS.  
 Sich von [den Launen] des Windes und der Wellen herumtreiben lassen.  
 Sich ziellos von äußeren Umständen treiben lassen.

Sich den unvorhersehbaren Richtungsänderungen des Windes und Schwankungen der Windstärke ausliefern ohne einen konsequenten Kurs beizubehalten, bedeutet seinen Launen und Stimmungsschwankungen folgen und sich dabei in völliger Inkonsequenz und Planlosigkeit verlieren. Das Weg-Schema und seine metaphorische Projektion LEBEN ALS WEG stehen hierbei mit den Submetaphern ZIELSTREBIGKEIT ALS GERADLINIGKEIT bzw. ZIELLOSIGKEIT ALS SCHLANGENLINIE, KREISELBEWEGUNG, HIN UND HER, AUF UND AB permanent im Hintergrund, ebenso wie im folgenden Fall:

- (55) 삼각산 (三角山) 바람이 오르락내리락 → 삼각산풍류 (三角山風流)  
 Samgaksan param-i orûraknaerirak  
 Dreispitzberg Wind-NOM auf-und-ab  
 Der Wind geht am Dreispitzberg auf und ab.  
 Planlos seinen eigenen Launen und irrationalen Impulsen folgen.

Im Quadrantenmodell lassen sich die Verbindungen zu den verschiedenen konzeptuellen Dimensionen darstellen:

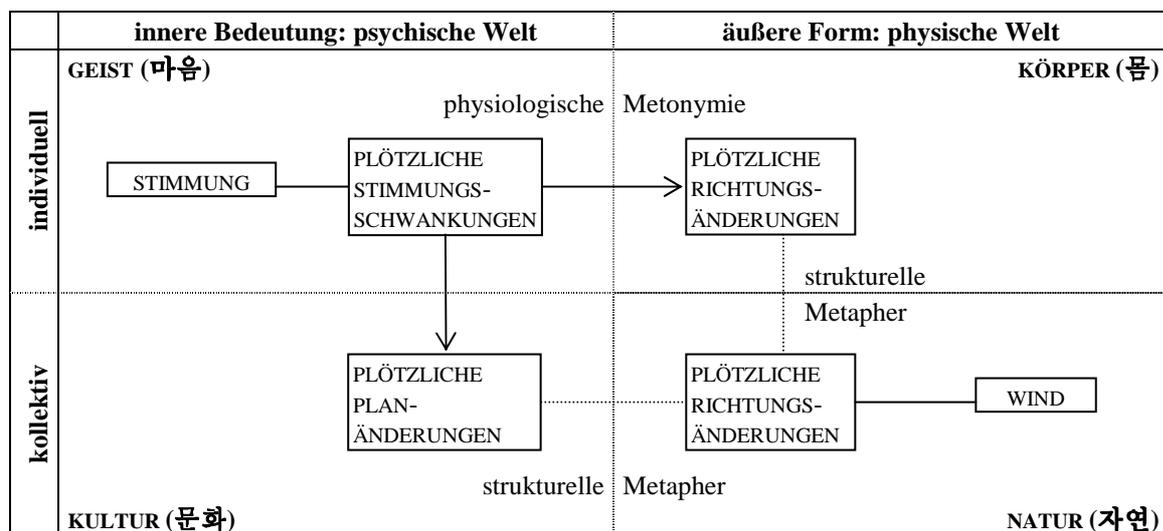


Abb. 24) „Nach den Launen des Windes leben“

Das Motiv des unberechenbaren, wechselhaften, „launischen“ Windes, der in vermenschlichter Gestalt auftritt, findet man auch in der Literatur, z. B. in *Namu* (1964) von

Lee Yang-Ha (이양하 ; 李敷河), wo auch die Beziehung zwischen Wind und Baum zur Sprache kommt:

*Der Wind ist anders als der Mond ein sehr launischer, sehr geschwätziger und unzuverlässiger Freund. Ein richtig windiger Bursche [auch: „Schürzenjäger“] ist er. Nicht nur, dass er ihn [den Baum] gerade nach eigener Lust und Laune aufsucht, manchmal umschmeichelt er ihn geschwätzig, ein andern Mal schüttelt und schlägt er ihn urplötzlich, und wieder ein andern Mal ist er mürrisch ohne besonderen Grund, hinterlässt grob seine Schrammen an Armen und Beinen des anderen [des Baumes] und eilt dann davon.<sup>41</sup>*

### 5.3. Substanzlosigkeit

Anders als der beständig aus einer Richtung wehende starke Wind, wird der hinundherschweifende Wind auch in besonderem Maße mit Substanzlosigkeit assoziiert. Und den Aspekt der Leere, der Nichtigkeit, der Flüchtigkeit heben auch etliche Redensarten verstärkt hervor:

Den Wind zu fangen, der ja nichts anderes ist als die – noch dazu, wie gesehen, oftmals unberechenbare – Bewegung der Luft, ist unmöglich, und in diese Richtung zielen Sprichwörter wie (56):

- (56) 뒤웅박 차고 바람 잡는다 → 佩圓瓠捕風 (패원호포풍) (WYS 334)  
Tuiungpak ch'a-go param chamnûnda.  
hohler-Flaschenkürbis mitnehmen-und Wind fangen-PRÄS.  
Den Flaschenkürbis nehmen und den Wind fangen.  
Etwas von vornherein Aussichtsloses versuchen.

Als idiomatische Wendung dagegen bezeichnet der Ausdruck „**Wind fangen**“ (*param-ûl chapda*; 바람을 잡다) ein taktisches Verhalten, bei dem man – mit ganz bestimmten Hintergedanken – einer anderen Person bestimmte Vorschläge oder Angebote unterbreitet, um seine eigenen, verborgen gehaltenen Absichten unbemerkt umzusetzen.

- (57) 극장에 가자고 **바람을 잡는** 사람이 도대체 누구냐? (YHS)  
Kûkchang-e kajago **param-ûl chamnûn** saram-i todaech'e nugunya?  
Kino-LOK gehen-PROP **Wind-AKK fangen**-PART-PRÄS Mensch-NOM um-Himmels-Willen wer-sein-INT.  
Wer ist bloß dieser Typ, der mich **dazu bringen** will, [mit ihm] ins Kino zu gehen  
[“der den Wind fängt, mir vorzuschlagen, mit ihm ins Kino zu gehen“] ?

<sup>41</sup> Eigene Übersetzung. Im Original heißt es: 바람은 달과 달라 아주 변덕 많고 수다스럽고 믿지 못할 친구다. 그야말로 바람장이 친구다. 자기 마음 내키는 때 찾아올 뿐 아니라, 어떤 때는 쏘삭쏘삭 알랑거리고, 어떤 때에는 난데없이 휘갈기고, 또 어떤 때에는 공연히 뒤틀려 우악스럽게 남의 팔다리에 생채기를 내놓고 달아난다.

- (58) 내가 옆에서 **바람을 잡을** 테니까 네가 아버지한테 이번 여름에는 바닷가로 피서를 가자고 졸라 봐라. (YHS)  
 Nae-ga yôp'esô **param-ûl chabûl** t'enikka neka abôji-hant'e ibôn yôrûm-e-nûn padakka-ro p'isôrûl kajago cholla poara.  
 Ich-NOM Seite-LOK **Wind-AKK fangen**-PART-FUT Sache-sein-und-daher du-NOM Vater-DAT diesen Sommer-LOK-TOP Meeresküste-DIR Urlaub-AKK gehen-PROP drängen-versuchen-KONV-IMP  
 Ich werde ein bisschen für günstige Stimmung sorgen [“den Wind fangen“], und du bittest Vater dann einfach mal, dass wir diesen Sommer ans Meer fahren.

In beiden hier angedeuteten Situationen geht es darum, jemand anderen in eine bestimmte Stimmung zu bringen, um ihn dazu zu bewegen, etwas zu tun, was er oder sie sonst unter Umständen um nicht tun würde. Um dies zu realisieren, ist es gewissermaßen nötig, vorher „günstigen **Wind zu fangen**“, der eine Atmosphäre schafft, die dem Vorhaben dienlich ist. In diesem Sinne werden z. B. auch getarnte Assistenten von Straßenverkäufern, die den begeisterten Kunden mimen, um potentiellen Käufern die allseits überzeugenden Vorzüge des angebotenen Produktes vorzugaukeln, als „Windfänger“ (*paramchabi*; 바람잡이) bezeichnet.

Die Idee der Substanzlosigkeit von bewegter Luft bildet auch die Grundlage für den Ausdruck „**leeren Wind** klopfen“ oder „schlagen“ (*hô-p'ung(ûl) ttôlda*; 허풍(虛風)(을) 떨다 oder *ch'ida*; 치다). Dies bedeutete ursprünglich, Luft aus einem Blasebalg zu pusten, doch wurde dieser Hintergrund von der übertragenen Bedeutung verdrängt: Leerer Wind meint demnach „aufschneiderisches Gerede oder übertriebenes und unglaubwürdiges Verhalten“, und ein „Blasebalg“ (*hô-p'ung-sôn*; 허풍선; 虛風扇) bzw. ein „Leerer-Wind-Bursche“ (*hô-p'ung-jaengi*; 허풍쟁이) ist ein Angeber, jemand, der kleine Dinge groß „aufbläst“ und um sie viel „Wirbel“ macht, wie man im Deutschen wohl sagen würde.

Über das Idiom „stark an (leerem) Wind sein“ (*(hô-)p'ung-i seda*; (허)풍이 세다) entsteht die Verbindung zum reinkoreanischen Ausdruck „stark an Wind sein“ (*param-i seda*; 바람이 세다), der den gleichen Sachverhalt der Prahlerei bezeichnet, der aber das Konzept vom Blasebalg-Wind wieder in Richtung des in der Natur blasenden, für Wirbel sorgenden Windes verlagert. Die Konzepte sind offenbar nicht klar voneinander zu trennen, sondern fließen ineinander.

In eine ähnliche Richtung weist auch das folgende Sprichwort, das anschaulich vermittelt, inwiefern der Wind aufgrund seiner Substanzlosigkeit auch als Nahrungsmittel zu wenig handfesten Resultaten führt:

- (59) 바람 먹고 구름똥 쏜다. (WYS 464)  
 Param môk-ko kurûmttong ssanda.  
 Wind essen und Wolken schießen.  
 Unglaubwürdiges Zeug reden und unnütze Dinge anstellen.

„Wind essen und im Tau übernachten“ (*p'ung-ch'an-no-suk*; 風餐露宿 ; 풍찬로숙), ebenfalls auf dem Aspekt der Substanzlosigkeit des Windes basierend ist dagegen ein Ausdruck von Armut und Not.

Das folgende Sprichwort aus Cheju rückt die Resignation und Hoffnungslosigkeit einer Frau, die ihre Existenz als Nebenfrau an der Seite ihres Mannes zu fristen hat, in die Nähe des heulenden Windes, der letztlich nicht mehr ist als bewegte Luft, und der zwar heulend um den Kiefernbaum herumweht, ohne jedoch einen festen Halt zu finden. Auch hier ist der Wind nicht die mächtige, einflussreiche Kraft, sondern ein leeres, ziel- und wirkungsloses Wesen:

- (60) 놈이 첩광 소낭옛뉘브름은 소린 나도 살을메 엇(웃)는다.<sup>42</sup>  
남의 첩과 소나무에 바람은 소리는 나도 살 도리가 없다.

Nom-i ch'ôbkwang sonanget bârûm sori-n nado sarûlme ôn(ûn)nûnda.

Anderer-GEN Nebenfrau-und Kiefernbaum-LOK(-GEN) Wind-TOP

Geräusch/Stimme-TOP hervorbringen-obwohl leben-PART-FUT Mittel(-NOM)

nicht-vorhanden-sein-PRÄS.

Die Nebenfrau eines Mannes und der Wind am Kiefernbaum heulen zwar, aber eine solide Lebensgrundlage haben sie nicht.

## 6. Wind und Körper

### 6.1. Eindringende Kraft

Der Wind als **eindringende Kraft** hat unter den verschiedenen Konzeptualisierungsformen des Windes einen besonderen Stellenwert. Etwa ein Drittel aller in dieser Untersuchung erfassten Sprichworte und Redewendungen betrifft das Bild des eindringenden Windes. Das entsprechende Image-Schema lässt sich beschreiben als gestalthaftes Zusammenwirken von Kraft-, Weg- und Behälterschema:

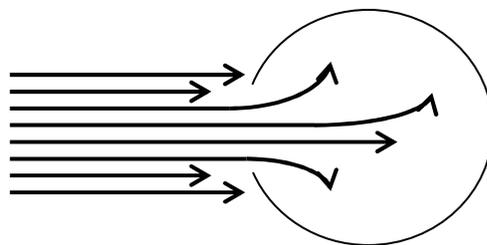


Abb. 25) Vorstellungsschema EINDRINGENDE KRAFT

<sup>42</sup> <http://www.jeju.go.kr/ibbs/board.php> (23.02.2004)

Betrachten wir zunächst einige Beispiele aus dem Bereich der Sprichwörter:

- (61) 바늘 구멍으로 황소바람 들어간다. (WYS 460)  
Panûl kumông-ûro hwangsobaram tûrô-kanda  
Nadelöhr-DIR Ochsenwind hineingehen-PRÄS.  
Der „Ochsenwind“ (starker Wind) dringt durch ein Nadelöhr ein.  
Auch kleine Dinge muss man ernst nehmen, um **große Folgen** zu vermeiden.
- (62) 뒷독에 바람 든다 (WYS 335)  
Tuittog-e param tûnda  
Hinterer Lagerkrug für Nahrungsmittel-LOK Wind eindringen-PRÄS.  
Der Wind dringt in den hinteren Lagerkrug für Lebensmittel ein.  
Wenn man zu leichtsinnig wird, kommt **das Übel** durch die Hintertür, ohne, dass man es bemerkt.
- (63) 못된 바람은 수구문 (水口門)으로 들어온다. (WYS 422)  
Mottoen param-ûn Sugumun-ûro tûrô-onda.  
Schlecht Wind-TOP Sugu-Tor-DIR hineinkommen-PRÄS.  
Übler Wind kommt durch das Sugu-Tor herein.  
**Das Übel** fällt stets auf den zurück, der es zu verantworten hat.  
[ Im alten Seoul wurden die Leichen alle durch das Sugu-Tor nach draußen gebracht; der Leichengeruch zog also von dorthier in die Stadt. ]

Schon hier zeigt sich deutlich: Der „eindringende Wind“ wird oft mit negativen Auswirkungen in Zusammenhang gebracht, offenbar bringt er selten Gutes mit sich.

Besonders heikel scheinen die Auswirkungen des „in den Körper eindringenden“ oder „im Körper entstehenden“ Windes zu sein: In der Lunge sorgt der Wind für einen unkontrollierbaren Lachanfall (64), wenn man „den Wind in jemanden hineintut“, bringt man ihn auf dumme Gedanken (65), aber der Wind und mit ihm die dummen Gedanken können aber auch von ganz alleine „entstehen“ (66).

- (64) 허파에 바람 든 애처럼 그냥 웃음이 나네요. (YHS)  
Hôp'a-e param dûn ae-chôrôm kûnyang usûm-i naneyo.  
**Lunge-LOK Wind eindringen** PART-PRÄT Kind-wie Lachen-NOM entstehen-ja-PRÄS.  
Ich lache ja wie ein Kind, dem der **Wind in die Lunge gedrungen** ist.
- (65) 열심히 공부하는 아이에게 자꾸 바람 넣어서 들뜨게 하면 어떻게 하니? (YHS)  
Yôlsim-hi kongbu-hanûn ai-ege chakku **param nôhôsô** tûlittûge ha-myôn ôttôk'e hani?  
Fleißig lernen-PART-PRÄS Kind-DAT ständig **Wind hineintun**-und kribbelig machen-wenn wie machen-INTER  
Wie kannst du dem Kind, dass doch so fleißig lernt, nur dauernd solche **Flausen in den Kopf** setzen und es so durcheinanderbringen [“den Wind hineintun“] ?
- (66) 남편이 일에만 미쳐 집안을 안 돌보니까 여자가 바람났다. (YHS)  
Namp'yôn-i ir-e-man mich'yô chiban-ûl an tolbonikka yôja-ga **paramnattae**.  
Ehemann-NOM Arbeit-LOK-nur besessen-sein Familie-AKK nicht sich-kümmern-weil Frau-NOM **Wind-entstehen-PRÄT-QUOT**.

Weil ihr Ehemann nur von seiner Arbeit besessen ist und sich kaum um die Familie kümmert, soll die Frau auf **dumme Gedanken gekommen** sein [“soll bei der Frau Wind entstanden sein“]

Auch der Mensch, in den der Wind eindringt, kann mit metaphorischen Konzepten charakterisiert werden: als Weißkohl, dessen Unterseite normalerweise keinen Wind abbekommen sollte (= als Mensch, dem man normalerweise keine Dummheiten zutrauen würde) (67), oder als harter Quarzstein (= moralisch gefestigter Mensch) oder weicher Sandstein (= Mensch mit eher lockerer Moral) (68).

(67) 배추 밑에 바람이 들었다. (WYS 492)

Paech'u mit'e **param-i tûrôtta**.

Weißkohl Unterseite-LOK **Wind-NOM eindringen-PRÄT.**

In das Untere des Weißkohls ist der **Wind eingedrungen**.

Ein Mensch, dem man es nicht zugetraut hätte, hat eine **Dummheit begangen**.

(68) 차돌에 바람 들면 석돌보다 못하다 (WYS 1066)

Ch'ador-e **param tûlmyôn** sôktol-boda mothada.

Quarzstein-LOK **Wind eindringen-wenn** Sandstein-KOMP nicht-mithalten können-PRÄS.

Wenn der **Wind** in den [harten] Quarz **dringt**, kann sich dieser nicht mehr mit dem [weichen] Sandstein messen.

Wenn ein an sich moralisch gefestigter Mensch **auf dumme Gedanken kommt**, bekommt man das schwerer in den Griff als bei einem moralisch ungefestigtem Menschen.

Das Zielkonzept ist in allen Fällen ähnlich: Eindringender Wind beschreibt ein Konzept, das ich hier als „DUMME GEDANKEN“ bezeichnen werde, insofern als dieser Ausdruck (in Ermangelung einer wirklich adäquaten deutschsprachigen Entsprechung) mir am ehesten das zu umfassen scheint, was gemeint ist: im weiten Sinne unüberlegtes, unvernünftiges Denken und Handeln, im engen Sinne eine Anwendung von irrationaler Schwärmerei, vor allem in sexueller Hinsicht, ein „Kribbeln im Bauch“, eine bestimmte Form von Triebhaftigkeit und eine dementsprechend unkontrollierte, impulsive Haltung, die von harmloser Unkonzentriertheit bis hin zu regelrechter Ausschweifung reichen kann.

(69) 봄이 되니 모두 바람이 난다.

Pom-i toeni modu **param-i nada**.

Frühling-NOM werden-und-nun alle **Wind-NOM entstehen-PRÄS.**

Jetzt im Frühling **entstehen** bei allen **Frühlingsgefühle**.

Tatsächlich ist die Metapher DUMME GEDANKEN ALS (EINDRINGENDER) WIND im Koreanischen auffällig verbreitet und auch sprachlich vielfältig ausgeformt (weitere Beispiele werden später folgen). Wie hängt das Bild des in den Körper eindringenden Windes mit der Bedeutung der DUMMEN GEDANKEN zusammen? Im Rahmen einer kognitiv orientierten semantischen

Analyse, wie ich sie in dieser Arbeit bisher hauptsächlich betrieben habe, könnte man von einer Projektion der äußeren Erscheinungsbilder des Windes auf den inneren Gemütszustand und das daraus resultierende Verhalten einer Person ausgehen: Der Wirbel, die Heftigkeit, die umherschweifende Bewegung, die Unberechenbarkeit usw. des Windes in der Natur stehen für die innere Erregung, die schwärmerische Stimmung usw. und die daraus entspringenden unvernünftigen, unvorgesehenen Aktionen einer Person. Sicherlich tragen diese Vorstellungen mit bei zum metaphorischen Konzept DUMME GEDANKEN ALS WIND. Die kulturellen Wurzeln dieser Metapher reichen jedoch sehr viel weiter. Ich werde deshalb nun etwas ausführlicher darauf eingehen, durch welche weiteren Aspekte das Bild des in den Körper eindringenden Windes motiviert ist, nämlich, wie sich zeigen wird, nicht so sehr durch unmittelbare perzeptuelle Eindrücke, sondern vor allem durch kulturgeschichtliche Hintergründe.

## **6.2. Wind und menschlicher Körper: eine „Beziehungs-Geschichte“**

Die Vorstellungen der **Beziehung zwischen Wind und menschlichem Körper**, die sich in den oben genannten Beispielen äußern, hängen eng zusammen mit Konzepten der alten chinesischen Medizin und der Entwicklung der Krankheitsursachenforschung.

In diesem Kontext lassen sich fünf wesentliche Gesichtspunkte anführen, welche die Bedeutung des Windes für den Menschen und dessen Verständnis vom eigenen Organismus geprägt haben, nämlich

1. der Glaube an Windgeister
2. die Überzeugung, dass sich anhand der Beobachtung des Windes Ereignisse der Zukunft vorhersehen lassen
3. die Annahme, dass der Wind in den menschlichen Körper eindringt und dort Krankheiten verursacht
4. die Integration des Windkonzeptes in den Rahmen der systematischen Korrespondenz der Yin-Yang- und der Fünf-Phasen-Lehre
5. die Verbindung der Konzepte WIND und QI

Die allmähliche Entwicklung dieser Vorstellungen und die dabei auftretende Verquickung verschiedener konzeptueller Metaphernsysteme soll im Folgenden kurz dargestellt werden.

### 6.2.1. Dämonologischer Aspekt: Wind als Geist

Die frühesten Vorstellungen, die sich Menschen von Naturerscheinungen wie dem Wind gemacht haben, sind **animistisch** geprägt, d. h. anthropomorphe Eigenschaften, also Wesenszüge des Menschen, werden auf (naturwissenschaftlich gesehen) unbelebte Phänomene projiziert. Der Wind wird betrachtet als Lebewesen mit einer Seele, das in seinem Verhalten menschlichen Kriterien folgt, wie beispielsweise den Prinzipien der Belohnung und der Bestrafung.

In den Kulturen der Shang(商)-Zeit (ca. 18./16. Jh. – 1050 v. Chr.), der Chou(周)-Zeit (1100-256 v. Chr.) und der weiter fortbestehenden schamanischen Tradition ist der Glaube an solche **Windgeister** weitverbreitet. Diese stellen – neben dem Fluch der Ahnen – die wichtigste **Ursache von Krankheiten** dar. Die bösen Windgeister können dabei entweder von der obersten Gottheit, dem obersten Ahnherrn *Ti* (帝) abgeordnet sein oder aber auch aus eigenem Antrieb handeln (UNSCHULD 1985: 25). Obwohl unsichtbar, stellt man sie sich als körperliche Wesen vor, die ähnlich verwundbar sind wie die Menschen. Insofern ist es folgerichtig, dass der böse Wind mit Mitteln bekämpft wird, die man auch gegen lebendige menschliche Feinde einsetzen würde, z. B. mit Speeren, die man in die Luft sticht, um den bösen Geist so zu vernichten (ebd.: 37-45).<sup>43</sup> Kontrolliert werden können die Windgeister von den Wu-Schamanen (巫 ; 覡), die Riten für den obersten Ahnherrn *Ti* abhalten, um für guten Wind zu sorgen und für Regen, der zu guter Ernte führt, oder um schlechten Wind zu vermeiden oder aufzuhalten (ebd.: 25).

### 6.2.2. Orakulärer Aspekt: Wind als Anzeichen für künftige Ereignisse

Zu Beginn der Han(漢)-Zeit (Ende des 3. Jh. v. Chr.) gewinnen neue Konzepte des Windes an Bedeutung. Zum einen wird zwar auch weiterhin der Glaube an Windgeister gepflegt, zum anderen haben sich aber inzwischen auch neue Techniken der Wahrsagerei entwickelt. Diese sind nun (im Gegensatz zu denen der Shang-Kultur) unabhängig von den Orakelknochen und Schildkrötenpanzern und berücksichtigen stattdessen **meteorologische Phänomene** wie den Regen und eben den Wind (ebd.: 68).

Grundlage für die Prophezeiungen der Wahrsager ist die Richtung des Windes an den sogenannten *Pa-cheng*-Daten (八正 ; die acht Wendepunkte der Jahreszeiten, also jeweils der erste Tag im Frühling, Sommer, Herbst und Winter und die jeweiligen Äquinoktika und Sonnenwenden). Der Wind wird betrachtet als Antwort des Himmels auf die Reisen von *T'ai-*

---

<sup>43</sup> UNSCHULD (S. 45; 92-100) hebt hervor, dass nicht ganz auszuschließen ist, dass dieses „Abstechen“ der bösen Geister möglicherweise eine der Quellen der späteren Akupunkturtechnik gewesen sein könnte.

*i* (太一), dem Kopf der Dämonenhierarchie, dem obersten himmlischen Geist. Man geht davon aus, dass dieser auf seinen Reisen den Zentralpalast und die acht Paläste in den acht Hauptrichtungen des Kompasses in einer bestimmten Reihenfolge besetzen wird.

Das *Huang-ti nei-ching t'ai-su* (黃帝內經太素; Die grundlegendsten [Aspekte] aus der Schrift des Gelben Kaisers über innere [Therapie]), das vom 2. Jh. v. Chr. bis zum 7. Jh. n. Chr. zusammengestellt und von YANG Shang-shan (楊上善) und verschiedenen anonymen Autoren früherer Jahrhunderte verfasst wurde, reflektiert die Ursprünge des T'ai-i-Windorakels, nämlich in den Texten *Pa-cheng feng-hou* (八正風侯; [8 Daten Wind-Wetter]; Manifestationen des Windes an den acht jahreszeitlichen Wendepunkten) und *Chiu-kung pa-feng* (九宮八風; Die neun Paläste und die acht Winde). Im letzteren findet sich eine genaue Beschreibung des Zyklus und der jeweiligen Konsequenzen, die sich aus den Wetterbeobachtungen an den fraglichen Tagen ergeben (vgl. UNSCHULD 1985: 265-267; YANG 1983: 526-530).

Den Wind, der an diesen Tagen aus der Richtung kommt, in der T'ai-i gerade verweilen soll, nennt man „vollen Wind“ (*shih-feng*; 實風) und fasst ihn als gutes Omen auf:

*Wenn [der Wind] aus der Richtung kommt, in der jener [T'ai-i] sich aufhält, nennt man Wind der Fülle. Er ist verantwortlich für Geburt, Wachstum, Nahrung und zehntausend [=alle] Dinge.*<sup>44</sup>

Der Wind aus der Gegenrichtung, der sogenannte „leere Wind“ (*hsü-feng*; 虛風), gilt dagegen als ungünstiges Zeichen:

*Wenn der Wind aus einer entgegengesetzten [Richtung] kommt, nennt man ihn Wind der Leere. Er schadet den Menschen. Er ist verantwortlich für Tötung und Zerstörung.*<sup>45</sup>

Wenn T'ai-i im Zentralpalast ankommt, kommen die Winde aller Himmelsrichtungen in jedem Fall aus Gebieten der „Leere“ und bringen dem Menschen gesundheitlichen Schaden verschiedenster Art, indem sie die Innen- oder Außenseite bestimmter Organe befallen:

---

<sup>44</sup>從其所居之鄉來爲實風.主生長養萬物 (YANG 1983: 529)

<sup>45</sup>風從其衝後來爲虛風.傷人者也.主殺主害者也. (ebd.)

| Wind-richtung | dortiger Palast     | Windbezeichnung während Tai-is Aufenthalt im Zentralpalast | betroffene Körperregion  |
|---------------|---------------------|--|--|
| Süd           | Shang-t'ien<br>(上天) | Wind der großen Schwäche<br>(大弱風)                          | Herz (innen)<br>Gefäße (außen)                                 |
| Südwest       | Hsüan-wei<br>(玄委)   | Wind der Verschwörung<br>(謀風)                              | Milz (innen)<br>Muskeln (außen)                                |
| West          | Ts'ang-kuo<br>(倉果)  | Wind der Härte<br>(剛風)                                     | Lunge (innen)<br>Haut (außen)                                  |
| Nordwest      | Hsin-lo<br>(新洛)     | Wind der Zerstörung<br>(折風)                                | Dünndarm (innen)<br>Hand-große-Yin-Gefäße (außen)              |
| Nord          | Chih-chih<br>(汁蟄)   | Wind der großen Härte<br>(大剛之風)                            | Nieren (innen)<br>Knochen, Schulter- und Rückenmuskeln (außen) |
| Nordost       | T'ien-liu<br>(天溜)   | Wind des Unheils<br>(凶風)                                   | Dickdarm (innen)<br>Achselhöhle, Gelenke (außen)               |
| Ost           | Ts'ang-men<br>(倉門)  | Wind des neugeborenen Kindes<br>(嬰兒風)                      | Leber (innen)<br>Glieder (außen)                               |
| Südost        | Yin-lo<br>(陰洛)      | Wind der Schwäche<br>(弱風)                                  | Magen (innen)<br>Fleisch, Körpergewicht (außen)                |

Abb. 26) Übersicht über die Auswirkungen der Winde während Tai-is Aufenthalt im Zentralpalast (vgl. YANG 1983: 527)

Diese Konzepte sind deutlich beeinflusst durch Erfahrungen aus der Landwirtschaft, insofern als die Windrichtung und die damit verbundenen meteorologischen Veränderungen Auswirkungen haben auf die Ernte, also auch darauf, ob ausreichend Nahrungsmittel vorhanden sind oder Hunger gelitten werden muss, ob Gesundheit oder Krankheit herrschen. So wird die Wettererscheinung Wind, die eigentlich nur indirekte Ursache von Krankheit und Gesundheit ist, als unmittelbarer **Auslöser von Krankheiten** betrachtet, das heißt, es findet eine metonymische Verschiebung statt.

### 6.2.3. Physiologischer Aspekt: Wind als in den Körper eindringende Kraft

Doch erstmals finden sich nun auch **physiologische Ansätze** bei der Erklärung von windbedingten Krankheiten. So herrscht die Vorstellung, dass der **Wind durch die Poren in den Körper eindringt**, bei geöffneten Poren sehr tief und mit gravierenden gesundheitlichen Folgen, bei geschlossenen Poren nur oberflächlich und mit leichterem Krankheitsfolge. Der innere dringende Wind (chin. *zhōng-fēng*; 中風; korean. *chung-p'ung*; 中풍) breitet sich im Körper aus und erreicht verschiedene Regionen, an denen dann ganz bestimmte Krankheiten entstehen, die schließlich auch selbst als „Wind“ bezeichnet werden. So spricht der Text *Chufeng shu lei* (諸風數類; Alle Typen von Wind; im *Huang-ti nei-ching*) unter anderem von Leber-Wind (肝風), Herz-Wind (心風), Milz-Wind (脾風), Lungen-Wind (肺風), Nieren-

Wind (腎風), Gehirn-Wind (腦風), Augen-Wind (目風), Kopf-Wind (首風), Darm-Wind (腸風) usw. (vgl. UNSCHULD 1985: 273-275).

Spätere, sehr ausführliche Beschreibungen von Wind-Krankheiten finden sich z. B. auch im *Chu-ping yüan hou lun* (諸病源候論; Über Ursprung und Symptome aller Krankheiten) von Ch'ao Yüan-fang (巢元方; 7. Jh. n. Chr.) (ebd.: 296). Dort ist im Kapitel *O-feng hou* (惡風候; Symptome [der Krankheit, die] vom böswilligen Wind [verursacht wird]) die Rede von einem Zusammenhang zwischen dem Wind und der Entstehung von Insekten oder Würmern, der schon im Zusammenhang mit der Paläographie des Zeichens 風 thematisiert wurde:

Der Körper eines jeden Menschen besteht demnach aus 80 000 Würmern. Wenn diese nicht vollzählig sind, ist der Körper in sich nicht komplett und dadurch anfällig für Krankheiten, die vom Wind verursacht werden. Fünf verschiedenfarbige Winde (schwarzer, gelber, grüner, roter und weißer) erzeugen ebensolche Würmer, die sich dann im Körper unbremst weiter vermehren, die Knochen durchdringen und die Organe befallen. Eine von Würmern zerfressene Leber führt zum Ausfall der Augenbrauen, ein Wurmbefall der Lunge zum Zusammenbruch der Nase, wenn die Milz betroffen ist, erleidet man den Verlust der Stimme, im Falle der Nieren unangenehme Geräusche im Ohr, und wird das Herz angegriffen, folgt unweigerlich der Tod (ebd.: 298-299).<sup>46</sup> Die detaillierten Darstellungen solcher Symptome lassen vermuten, welche Furcht die Menschen vor dem bösen Wind gehabt haben müssen.

Der Ausdruck „**vom Wind getroffen werden**“ (*chung-p'ung*; 中風; 중풍) bedeutet noch heute „eine Lähmung erleiden“. Die reinkoreanische Übersetzung des Ausdrucks, nämlich *param(-ül) matta* (바람(을) 맞다), hat darüber hinaus auch noch eine metaphorische Bedeutung entwickelt, die im alltäglichen Sprachgebrauch wesentlich häufiger vorkommt als die Ursprungsbedeutung: „von jemandem versetzt werden“, „sitzengelassen werden“, „einen Korb bekommen“.

---

<sup>46</sup> Das Original lautet:

五十、惡風候

凡風病，有四百四種，總而言之，不出五種，即是五風所攝。

一曰黃風，二曰青風，三曰赤風，四曰白風，五曰黑風。凡人身中有八萬尸蟲，

共成人身。若無八萬尸蟲，人身不成不立。復有諸惡橫病，諸風生害於人身，所謂五種風生五種蟲，能害於人。黑風生黑蟲，黃風生黃蟲，青風生青蟲，赤風生赤蟲，白風生白蟲。此五種風，皆是惡風，能壞人身，名曰疾風。入五臟，即與臟食。人蟲生，其蟲無量，在人身中，乃入骨髓，來去無礙。若食人肝，眉睫墮落；食人肺，鼻柱崩倒；食人脾，語聲變散；食人腎，耳鳴啾啾，或如雷聲；食人心，心不受觸而死。脈來徐去疾，上虛下實，此為惡風。

<http://www.ccmp.gov.tw/index-c/infomation/data/cm062.txt> (23.02.2004)

- (70) 시내에서 만나기로 한 친구에게 **바람을 맞는** 일이 한 두 번 아니었지만 어제는 정말 화가 났다. (YHS)  
 Sinae-esô manngi-ro han ch'in'gu-ege **param-ûl majûn** ir-i han tu bôn aniôtchiman ôje-nûn chôngmal hwa-ga natta.  
 Innenstadt-LOK treffen-beschließen machen-PART-PRÄT Freund-DAT **Wind-AKK treffen**-PART-PRÄS Sache-NOM eins zwei Mal nicht-sein-PRÄT-aber gestern-TOP wirklich Wut-NOM entstehen-PRÄT.  
 Es war zwar nicht das erste Mal, dass ich von meinem Freund, mit dem ich mich in der Stadt verabredet hatte, einfach **sitzen gelassen wurde** [“den Wind abbekam“] aber gestern war ich wirklich sauer.

Die Übertragung vom Konzept der Lähmung auf die Vorstellung einer nicht eingehaltenen Verabredung kommt dadurch zustande, dass man durch das vergebliche Warten in gewisser Weise in seiner Bewegungsfreiheit „gelähmt“ wird.<sup>47</sup> Dieser ursprüngliche konzeptuelle Hintergrund der Redewendung ist vielen Koreanern heute jedoch nicht mehr bewusst, was zu volksetymologischen Erklärungen führen kann, die sich z. B. auf das Konzept SUBSTANZLOSIGKEIT stützen: „Den Wind treffen“ wird verstanden im Sinne von „nur den Wind, also nur Luft, anstatt des erwarteten Freundes treffen“.

#### 6.2.4. Systematischer Aspekt: Wind im Rahmen der systematischen Korrespondenz

In den letzten drei Jahrhunderten v. Chr. entwickeln sich außerdem weitere neue Formen der medizinischen Diagnostik und Therapie, nämlich durch das Paradigma **der systematischen Korrespondenz** (sensu UNSCHULD 1985: 51-100). Die in diesem Rahmen neu entstehenden Körperkonzepte stehen in engem Zusammenhang mit den veränderten politischen und sozialen Verhältnissen des Staates sowie vor allem mit den Ideen der Yin-Yang- (陰 陽) und der Fünf-Phasen-Lehre (*wuxing* ; 五行).

Das konfuzianisch geprägte **Staatswesen** und die im Zuge der Vereinigung des Reiches (2.-3. Jh. v. Chr.) neu entstehende **Infrastruktur** des Landes, wie die Entstehung neuer großer Städte, neuer Handelsverbindungen innerhalb Chinas, und der Bau eines großen Kanals beeinflussten auch physiologische Vorstellungen und dienten als konzeptuelle Ausgangsbereiche medizinischer Metaphorisierungen (vgl. ebd.: 73-81).

Organe wie Nieren, Leber, Herz, Lunge, Milz, Herzbeutel einerseits werden nun bezeichnet als „Lager“ bzw. „Speicher“ (藏 oder auch 臟 ; *tsang*), Magen, Dünndarm, Dickdarm, Blase, Galle, „Dreifacherhitze“ (letzterer ohne anatomische Entsprechung) dagegen als „Paläste“ (府 oder auch 腑 ; *fu*). Außerdem gibt es zahlreiche Begriffe, die eigentlich Transportverbindungen (vor allem auch Wasserstraßen oder

<sup>47</sup> Vgl. auch: [http://urimal.cs.pusan.ac.kr/edu\\_sys\\_new/new/show/share/dep2\\_ref.asp?ID=107010053](http://urimal.cs.pusan.ac.kr/edu_sys_new/new/show/share/dep2_ref.asp?ID=107010053) (24.02.2004)

Bewässerungsvorrichtungen) bezeichnen und nun auf körperinterne Strukturen übertragen sind, z. B. „Wege“, bzw. „Verbindungen“ (經 ; *ching*), „Gräben“ (瀆 ; *tu*), „Rinnen“ (洫 ; *hsü*), „unterirdische Wege“ (隧 ; *sui*). Ebenso wie der Staat muss sich der Körper nach außen verteidigen. Er hat daher „Wächter“ (衛 ; *wei*) und „Armeelager“ (營 ; *ying*), um nicht von feindlichen Eindringlingen „geschlagen“ zu werden (中 ; *chung*).

Doch nicht nur von außen, sondern auch innerhalb des Körpers kann es gewissermaßen zu „Kämpfen“ kommen, nämlich dann, wenn starke körperinterne Kräfte ihre Nachbarn „überwältigen“ (剋 ; *k'e*) und deren Territorium „ergreifen“ (乘 ; *chéng*). Kräfte, die in ihrem Territorium bleiben, sind „gut“ (正 ; *cheng*), solche, die andere angreifen, „böse“ (邪 ; *hsieh*). Krankheiten werden hervorgerufen durch das „Böswillige“ (惡 ; *o*).

Neben diesem metaphorischen Mapping KÖRPER ALS STAAT prägen vor allem das Komplementärprinzip Yin-Yang sowie die Fünf-Phasen-Lehre neue Vorstellungen vom menschlichen Körper.

In diese hochkomplexen Entsprechungssysteme eingefügt wird nun auch das Konzept des Windes als ein in den Organismus eindringender Krankheitsauslöser, so in einigen Texten des *Nei-Ching* und im zweiten großen Klassiker der chinesischen Medizin, im *Nan-ching* (難經 ; Klassiker der schwierigen Probleme; 1.-2. Jh. n. Chr.).

Beispielsweise beschreibt die Abhandlung *Shou yu kang jou* (壽夭剛柔 ; Langes Leben und früher Tod, Festigkeit und Weichheit; im *Huang-ti nei-ching*) Wind im Rahmen der **Yin-Yang-Prinzipien**. Der krankheitsauslösende Einfluss des Windes ist dabei auf die Yang-Regionen des Körpers beschränkt. Yin-Regionen werden dagegen von einer Art Rheumatismus (痺 ; *pi*) befallen. Wenn beide Regionen betroffen sind, spricht man von der *Feng-pi*-Krankheit (ebd.: 269-270).

Auch in die **Fünf-Phasen-Lehre** wird Wind als Krankheitsauslöser sehr bald integriert, so im Text *Chu-feng chuang-lun* (諸風狀論 ; Über die zahlreichen Manifestationen des Windes; im *Huang-ti nei-ching*) und vor allem im *Nan-ching* (ebd.: 87).

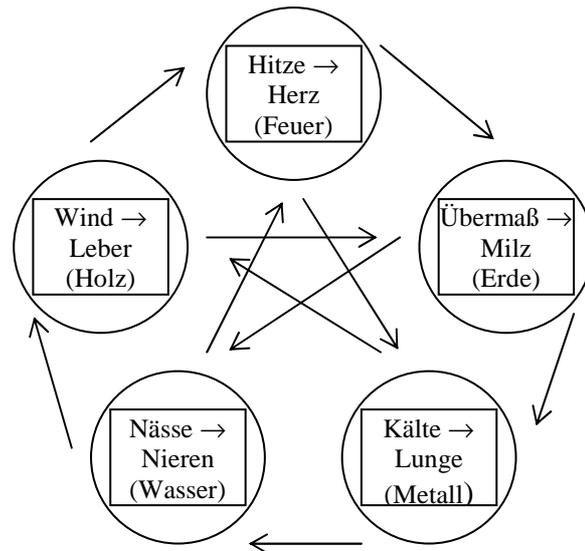


Abb. 27) Integration von WIND als Krankheitsursache in die Fünf-Phasen-Lehre (vereinfachte Darstellung, nach UNSCHULD 1985: 87).

Abb. 27 zeigt die Beziehungen und Entsprechungen zwischen den fünf Elementen (bzw. Wandlungsphasen), den ihnen zugeordneten inneren Organen und äußeren Umwelteinflüssen. Die äußeren Pfeile kennzeichnen das Verhältnis der Hervorbringung zwischen den Elementen und den Organen, die inneren das der Destruktion. Der äußere Einfluss WIND (風) und das innere Organ LEBER (肝) werden mit dem Element HOLZ (木) in Verbindung gebracht. Der Wind dringt also demzufolge als erstes in die Leber, um von dort die anderen Organe zu erreichen. Die Verbindung zwischen Wind und Leber kommt auch noch im Sprichwort (71) zum Ausdruck, das eine Variante von (64) darstellt.

- (71) 간에 바람이 들었다. (WYS 23)  
 Kan-e param-i tûrôtta.  
 Leber-LOK Wind-NOM eindringen-PRÄT.  
 In die Leber ist der Wind eingedrungen  
 Grundlos lachen und alberne dumme Dinge tun.

### 6.2.5. Stofflicher Aspekt: Wind als Qi

Mit der verstärkten Entwicklung naturwissenschaftlich-analytischer Konzepte im Rahmen der systematischen Korrespondenz wird die Vorstellung von Wind als äußerem Einfluss auf den menschlichen Körper zunehmend abstrakter. Die Bedeutung, die man dem Wind als äußerem Wetter-Phänomen im Hinblick auf körperliche und geistige Krankheiten zuschreibt, verschiebt sich langsam zugunsten einer allgemeineren ätiologischen Vorstellung und führt schließlich zu einem Konzept, das für den gesamten ostasiatischen Kulturkreis bis heute große Bedeutung trägt: zum Begriff des Qi (氣; korean. 기 ki).

Das Zeichen 氣 setzt sich zusammen aus 气 („aufsteigender Dampf“) und 米 („Reispflanze“), bedeutet also eigentlich „Dämpfe, die aus den Reispflanzen aufsteigen“. Es umfasst unter anderem Vorstellungen wie „was den Körper ausfüllt“, „was Leben bedeutet“ (im Li-ki), „Atem“ (im Lunyü) und „atmosphärische Dämpfe“ (z. B. Wolken, Himmel oder eben auch „Wind“). In der westlichen Literatur wird Qi oftmals mit „Energie“ übersetzt, eine Vorstellung, die allerdings aus den alten Quellen nicht unmittelbar hervorgeht (UNSCHULD 1985: 67-73).

Das Qi teilt mit dem WIND das Merkmal der Gasförmigkeit und der Wirkungskraft. Im Sinne von feinen Dampfpartikeln, die sowohl durch die Lüfte als auch durch den Körper treiben, wird es aber – anders als der Wind – nicht nur als ein Phänomen der äußeren, sondern auch der inneren Natur gesehen. Mehrere Autoren der frühen Han-Zeit betrachten das Qi sogar als Grundbaustein aller Materie (ebd.: 72).

Während der Wind selbst zwar unsichtbar, aufgrund seiner Krafteinwirkung auf die Umwelt aber dennoch deutlich wahrnehmbar ist, ist das Qi weitaus „ätherischer“, weniger greifbar, der Vorstellung von Immaterialität noch näher und insofern abstrakter. In der medizinischen Fachliteratur verschmelzen die Begriffe „Wind“ und „Qi“ allmählich miteinander, z. B. bei Ch’ao Yüan-fang (vgl. ebd.: 296):

*Vom Wind getroffen zu werden heißt, dass jemand vom Wind-Einfluss (Wind-Qi) getroffen wird.“<sup>48</sup>.*

Der im heutigen Koreanisch auftretende Begriff „Wind-Qi“ (*paramgi*; 바람기) hat seinen Bedeutungsschwerpunkt verlagert:

- (72) 원래부터 **바람기**가 농후한 박 주임이 이 영이란 애의 궁둥이를 만져 가며 농을 쳤다. (YHS)  
 Wöllae-but’ô **paramgi**-ga nonghuhan Pak chuim-i i Yông-I-ran ae-ûi kungdung-i-rûl manjyô ka-myô nong-ûl ch’yôtta.  
 Ursprünglich-seit **Wind-Qi**-NOM stark-ATTR Pak Abteilungsleiter-NOM dieses Yông-I-QUOT-PART-PRÄS Kind-GEN Hintern-AKK berühren-DUR-und Witz-AKK schlagen-PRÄT.  
 Abteilungsleiter Pak, der schon immer die starke **Neigung** hatte, **sich an Frauen heranzumachen** [“ein starkes Wind-Qi hatte“], berührte dieses Mädchen namens Yông-i am Hintern und machte seine Witze.

Deutlich wird die konzeptuelle Verzahnung zwischen eindringendem Wind (Ursache), unberechenbar bewegtem Qi (Symptom) und ungezügelterm Verhalten (weitere Folge), eine Vorstellung, die sich z. B. auch im Japanischen äußert. Der japanische Ausdruck für den schwärmerisch-taumelnd-unkontrollierten Gemütszustand, der im Koreanischen durch das Wort vom „eingedrungenen Wind“ charakterisiert wird, lautet „treibendes Qi“ (jap. *uwak’i*; 浮氣; korean. 부기; *pu-gi*). Die Person, die sich diesem Zustand hingibt, im Japanischen eine „Person mit treibendem Qi“ (*uwak’inomono*; 浮氣者), bezeichnet man im Koreanischen als einen „Wind-Gesellen“ (*paramdungi*; 바람둥이 oder auch *paramjangi*; 바람장이; „Playboy,

<sup>48</sup> 中風者, 風氣中於人也. (Vgl. <http://www.ccmp.gov.tw/index-c/infomation/data/cm062.txt>)

Schürzenjäger, windiger Bursche“). Dieser zeichnet sich in seinem Verhalten dadurch aus, dass er „Wind an den Tag legt“ (*param(-ûl) p'iuda*; 바람(을) 피우다 ; „fremdgehen, einen Seitensprung machen“).<sup>49</sup> Das sinokoreanische Wort „Wind-Gast“ (*p'ung-kaek*; 풍객; 風客) wird in manchen Lexika als Synonym von *paramdungi* angegeben, bezeichnet aber auch einen „Poeten“ im Sinne des *p'ung-nyu* (vgl. Kapitel 4.1.). Inwieweit die Bedeutung „windiger Bursche“ möglicherweise aus der Bedeutung „Künstler, Dichter“ hervorgegangen ist, muss hier offen bleiben.

Die Verbindung zwischen Wind und Leichtlebigkeit ist sicher zum einen durch den „ungehemmt umherschweifenden“ Charakter des Windes motiviert, der auf die Vorstellung eines unstetigen Hin und Her zwischen verschiedenen Partnern projiziert wird, zum anderen wohl aber auch durch die Ideen der chinesischen Medizin. Denn der Krankheitsbegriff umfasst dort sowohl körperliche als auch emotionale und seelische Dimensionen. Der eindringende Wind wird daher nicht nur mit körperlichen Leiden im heutigen medizinischen Sinne in Verbindung gebracht, sondern auch mit anderen inneren Anomalien, z. B. mit einem exzessiven Geschlechtstrieb. Anhaltspunkte finden sich etwa bei Kung T'ing-hsien (龔廷賢), der zu Beginn des 17. Jahrhunderts (neben Symptomen wie Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, „Feuer“ und Ernährungsstörungen) auch übermäßige **sexuelle Aktivität** als windbedingtes Übel ansah (vgl. ebd.: 205). Und auch im heutigen Chinesisch haben sich zahlreiche Ausdrücke gehalten, den Wind symbolisch mit Liebschaften in Verbindung bringen (EBERHARD 1983: 305).

### 6.2.6. Fazit

Verschiedene Punkte sollten in diesem kurzen kulturgeschichtlichen Exkurs deutlich geworden sein:

In der traditionellen chinesischen Medizin wird Wind bis zur Han-Zeit praktisch als ausschließliche, und auch später noch (teilweise bis heute) als wesentliche primäre Krankheitsursache betrachtet. Der Charakter des krankheitsauslösenden Windes verändert sich im Laufe der Zeit und wird zunehmend abstrakter: Aus den bösen Windgeistern (*hsieh kuei*; 邪鬼) werden böser Wind (*hsieh feng*; 邪風) und schließlich böse Ausströmungen (*hsieh ch'i*; 邪氣) (vgl. UNSCHULD 1985: 73).

Der **Winddämon** ist ein äußerer anthropomorph geprägter pathogener Handlungsträger, den man mit schamanistischen Techniken aber einigermaßen bekämpfen oder überlisten kann.

Der **meteorologische Wind** ist im Gegensatz zu den Geistern weitgehend entkörperlicht und entpersonalisiert: ein Naturphänomen, dessen substantieller Unbestechlichkeit man

---

<sup>49</sup> Der Ausdruck *p'iuda* kann Bedeutungen wie „blühen lassen“ oder „rauchen“ tragen, doch von diesen Ursprungs-Konzepten hat er sich im hier genannten Fall schon zu weit entfernt, als dass ich ihn so übersetzen möchte. Im Falle von *param(-ûl) p'iuda* wird er im Sinne von „eine bestimmte Haltung oder ein bestimmtes Verhalten erkennen lassen“ benutzt, wie auch in anderen Kollokationen, beispielsweise „Faulheit / Talent / Sturheit usw. an den Tag legen“ (*keûrûm / chaeju / kojib(-ûl) p'iuda*; 게으름 / 재주 / 고집(을) 피우다).

unweigerlich ausgeliefert ist, dem man sich nicht entziehen kann, aber mit dem man sich einrichten kann, wenn man sein Leben gemäß den Jahreszeiten führt.

Das **Qi** umfasst allgemeine innere und äußere Einflüsse und Körperkräfte, deren Harmonie innerhalb der feinverästelten Entsprechungslehre von Yin und Yang sowie der Fünfphasenlehre durch verschiedenste Faktoren beeinflusst und daher durch angemessene Therapie gezielt gesteuert werden kann.

Die drei Interpretationsmodelle (dämonologische Ätiologie, windbezogene Ätiologie und Qi-Ätiologie) gehen zwar teilweise auseinander hervor, existieren jedoch parallel nebeneinander und beeinflussen sich gegenseitig.<sup>50</sup>

Wie sich zeigt, ist es vor allem der **böse Wind**, der sich im Bewusstsein der Menschen durchsetzt, der üble Wind, der die Krankheiten bringt, der gefährliche, zerstörerische Wind, vor dem man sich schützen muss. Wind wird also weitgehend als Bedrohung, als etwas Unentrinnbares, als Ursache von Krankheit und Tod, als schicksalhafte Erscheinung betrachtet.

Diese Haltung hat ihren Ursprung nicht nur im Geisterglauben und der Furcht vor bösen Dämonen, sondern vor allem auch in den fatalistischen orakulären Vorstellungen vom meteorologischen Wind: Da man in einem entdämonisierten System keinen Einfluss mehr auf die Windentwicklung nehmen kann, kann es nun weder darum gehen, für guten Wind zu sorgen, noch darum, bösen Wind abzuwenden, sondern einzig darum, sich vor bösem Wind zu schützen. Denn erst einmal von ihm befallen, ist das Schicksal gewissermaßen besiegelt:

*Das leere Böse dringt in den Körper und in die Knochen und kommt nicht mehr nach außen.*<sup>51</sup> (ebd.: 263)

Und dementsprechend groß ist und war die Furcht:

*Die Weisen der Alten Zeit vermieden den Bösen Wind, so wie man Pfeile oder Steine vermeiden würde.*<sup>52</sup> (ebd.: 267)

Erst die Entsprechungsmedizin bietet Mittel und Wege, den eingedrungenen Wind durch Einflussnahme auf die jeweils miteinander korrespondierenden Faktoren unter Kontrolle zu bringen.

Bei den Bildern vom eindringenden Wind und den sprachlichen Ausdrücken, die aus diesen Vorstellungen hervorgegangen sind, handelt es sich aus unserer heutigen Sicht um Metaphern. Metaphern als eine Übertragung zwischen verschiedenen konzeptuellen Bereichen setzen aber unbedingt voraus, dass diese Bereiche im Bewusstsein der Menschen

---

<sup>50</sup> So scheinen zum Beispiel die dämonologischen Konzepte in der medizinischen Terminologie noch lange durch: Wie man Beschreibungen der Han- und Prä-Hanliteratur entnehmen kann, wohnte der Wind als Geist in Höhlen, Bergstollen oder Tälern. Im Kapitel 6 des *Huai-nan tzu* (淮南子), das im 2. oder 1. Jh. v. Chr. entstand, wird ebenfalls von „Wind-Höhlen“ (*feng-hsieh*; 風穴) gesprochen, nun jedoch im Zusammenhang mit Akupunktur, nämlich um die Öffnungen in der Haut zu bezeichnen, durch die das Qi in den Körper dringen und wieder herausströmen kann. Diese Stellen sind in der Akupunktur von besonderer Bedeutung, insofern als man hier mit Hilfe von Nadeln das innere Qi beeinflussen kann (UNSCHULD 1986: 71).

<sup>51</sup> 虛邪入客於骨而不發於外 (YANG: 534)

<sup>52</sup> 故聖人避邪風如避矢石焉 (ebd.)

auch voneinander differenziert sind. Dies war aber in der Vorstellung der alten chinesischen Heiler nicht der Fall. Der eindringende Wind war im damaligen Bewusstsein und nach damaligem Stand der Naturwissenschaft ein ganz realer Auslöser von Krankheiten und Emotionen. Erst später haben sich die konzeptuellen Bereiche der inneren emotionalen Natur und der äußeren physischen Natur im menschlichen Bewusstsein differenziert, wodurch ihre Verknüpfung uns heute metaphorisch erscheint.

## 7. Wind als ursächliche Kraft

Wie eben gesehen, basieren weite Teile der Orakeltherapie auf der Erkenntnis, dass Wind für Wetterumschwünge, für Umweltkatastrophen, und somit auch für Krankheit usw. verantwortlich ist. Konsequenterweise kann diese Auffassung zur Tendenz führen, Wind als kausales Prinzip schlechthin anzusehen. Um diesen Aspekt der Kausalität soll es hier im letzten Abschnitt gehen.

In allen bisher betrachteten metaphorischen Übertragungsprozessen des Konzepts WIND spielt der Gesichtspunkt der Ursächlichkeit eine wichtige, übergeordnete Rolle, ohne jedoch als zentraler Aspekt in Erscheinung zu treten. Etliche sprichwörtliche Redensarten heben nun das Phänomen der Ursächlichkeit des Windes besonders hervor, indem sie ihm den Rang einer festen kausalen Gesetzmäßigkeit, einer quasi-logischen Implikation beimessen: „Wenn A, dann B“.

- (73) 바람 따라 구름 가고, 구름 따라 용(龍)이 간다 (WYS 463, 464)  
 Param ttara kurûm ka-go kurûm ttara yong-i kanda.  
 Wind folgen-KONV Wolke gehen-und Wolke folgen-KONV Drache-NOM gehen-PRÄS.  
 Die Wolke folgt dem Wind, der Drache folgt der Wolke.  
 Eine feste, unveränderliche Beziehung zueinander haben, so wie Wind, Wolke und Drachen.

Sprichwort (73) deutet auf bestimmte Gesetzmäßigkeiten der mythischen himmlischen Ordnung. Die metaphorische Übertragung solcher unabänderlicher Naturgesetze auf Bereiche wie Familie und Gesellschaft kann somit die Unantastbarkeit gewisser Konventionen implizieren:

- (74) 구름은 바람 따라 모이고 **바람 따라** 흩어진다. (SCS 2354)  
 Kurûm-ûn param ttara moi-go **param ttara** hût'ochinda.  
 Wolke-TOP Wind folgen-KONV sich-versammeln-und Wind folgen-KONV sich zerstreuen-PRÄS.  
 Die Wolken sammeln und zerstreuen sich **nach dem Wind**.  
 Die Familienmitglieder **folgen** den Anweisungen des **Familienoberhauptes**.

Weniger die logische Folge als vielmehr die unerwartete Auswirkung des Windes wird in (75) und (76) in Szene gesetzt; der Wind wird hier als Ursache für unerwartete Ereignisse oder Handlungen, insbesondere unerwarteten Besuch dargestellt:

- (75) 바람결에 불려 왔나 떼구름에 싸여 왔나 (WYS 463)  
 Paramgyôl-e pullyô wanna ttegurûm-e ssayô wanna?  
 Windstoß-ABL hergeweht-werden kommen-PRÄT-INT Wolken-LOK umhüllt-  
 werden-KONV kommen-PRÄT-INT  
 Vom Windstoß hergeblasen? Von Wolken umhüllt gekommen?  
 Wie kommt es zu diesem unerwarteten [erfreulichen] Besuch?
- (76) 무슨 바람이 불어서 이 도시에 왔어요?  
 Musûn param-i purôsô i tosi-e wasso?  
 Welcher Wind-NOM wehen-KONV-weil diese Stadt-LOK kommen-PRÄT  
 Welcher Wind weht, dass Sie in diese Stadt gekommen sind?  
 Wie kommt es, dass Sie in diese Stadt gekommen sind?

Ein Konzept wird zunehmend abstrakter, je allgemeiner, vielfältiger und unterschiedlicher die semantischen Kontexte sind, in denen es Anwendung finden kann. Auf dieser Grundlage basieren auch Mechanismen der Grammatikalisierung. Man kann vermuten, dass sich so aus dem Konzept des URSÄCHLICHEN WINDES auch das abhängige Nomen *param* entwickelt hat, das in Verbindung mit einer Partizipialkonstruktion und angehängtem Lokativ-Morphem auftritt und das einen **situationellen Begleitumstand** oder einen kausalen Zusammenhang von Ereignissen oder Handlungen kennzeichnet (vgl. RAMSTEDT 1949: 190).<sup>53</sup> Im Deutschen wird diese Konstruktion meist einfach kausal mit „weil“ wiedergeben:

- (77) 급히 나오는 바람에 준비물 다 잊었다.  
 Kûphi naonûn param-e chunbimul ta ijôtta.  
 Eilig herauskommen-PART-PRÄS Wind-LOK vorbereitete-Sachen alle vergessen-  
 PRÄT  
 Weil ich so schnell aufbrach / Im hastigen Aufbruch [,im Winde, dass ich eilig  
 aufbrach] vergaß ich alle meine Unterlagen.

Auch folgende (selten gebrauchte) Nominalkonstruktion scheint sich auf die Vorstellung des ursächlich wirkenden Windes zurückführen zu lassen<sup>54</sup>:

- (78) 술바람에 할말을 다 했다. (UMKS)  
 Sul-param-e halmar-ûl ta haetta.  
 Schnaps-Wind-LOK sagen-ATTR Wort-AKK alles sagen-PRÄT  
 Der Alkohol bewirkte, dass er alles erzählte.

Der hier aktivierte Aspekt des Konzepts WIND ist die Vorstellung des allgemeinen Kräfte-Schemas (Abb. 5). Dieses stellt in gewisser Weise die fundamentalste sinnlich fassbare Manifestation des Kausalitätsprinzips dar (JOHNSON 1987: 44) und zugleich den kinästhetischen Strukturkern des Konzepts WIND. Nach einem weitgespannten Bogen der

<sup>53</sup> vgl. dazu auch

[http://urimal.cs.pusan.ac.kr/edu\\_sys\\_new/new/show/share/board/content.asp?id=12094&table=Board2](http://urimal.cs.pusan.ac.kr/edu_sys_new/new/show/share/board/content.asp?id=12094&table=Board2)

<sup>54</sup> Verbreiteter als die Verbindung „(Nomen)-*param-e*“ ist jedoch die quasi synonyme Konstruktion „(Nomen)-*kim-e* (~ 김에)“. *Kim* bedeutet in anderen Zusammenhängen als unabhängiges Nomen soviel wie „Dampf“ oder „Atem“, was gerade vor dem Hintergrund der bereits angestellten Untersuchungen über Wind und Qi ebenfalls über einen möglichen Zusammenhang zum Konzept WIND spekulieren lässt.

Betrachtung über konzeptuelle Ausprägungen unterschiedlichster Art kehren wir somit gleichsam zur grundlegendsten Form des Ursprungskonzepts zurück.

## **8. Zusammenfassung**

Ich bin damit an einem vorläufigen Ende meiner Arbeit angelangt. Das Blickfeld der Betrachtung wurde im Laufe der Untersuchung zunehmend fokussiert: vom weiträumig wehenden Wind über den einzelne Subjekte treffenden Wind bis hin zum in das Subjekt eindringenden Wind. Schließlich wurde der gemeinsame Aspekt aller Konzepte, nämlich das Kausalitätsprinzip besprochen. Auch wenn die weitläufige Topographie der vom Konzept WIND erfassten Bedeutungsfelder im Rahmen dieser Arbeit vielfach nur überflogen werden konnte, sollten die Hauptstoßrichtungen der metaphorischen Übertragungsprozesse deutlich geworden sein.

Wir sind ausgegangen vom Wind, der als extensive Kraft weitflächig wirkt und – auf den Bereich von Kultur und Gesellschaft übertragen – Sitten, Bräuche und Modetrends verbreitet. In Verbindung mit dem Parameter der Windstärke wird den kulturellen Erscheinungen dabei der Charakter einer kontinuierlichen Einfluss übenden oder kurz und heftig wütenden Kraft verliehen. Durch die Kombination mit dem Moment der Temperatur kann der Aspekt emotionaler Intensität hervorgehoben werden. Im Bereich von Kultur und Gesellschaft „hinterlässt“ der Wind längerfristig „Spuren“, indem er nicht nur bewegende, sondern auch prägende Wirkung hat und die äußere Erscheinung von Menschen und Objekten beeinflusst. Heftige Windstöße stehen nicht nur für vorübergehende Moden, sondern auch für aufsehenerregende Ereignisse, welche für großflächigen „Wirbel“ sorgen und die ganze Gesellschaft „in Bewegung versetzen“.

Die zerstörerische Seite des Windes, die sich als Naturkatastrophe und in übertragenem Sinne als Krise äußert, wird nicht nur aus der Perspektive der ganzen Gesellschaft, sondern häufig auch aus der Perspektive des Individuums betrachtet, wobei die Konstellation von Wind und Baum prototypischen Charakter hat. Im Zusammenhang mit dem Wegschema kann die Richtung des Windes unterstützende Schubkraft oder hinderliche Gegenkraft bedeuten oder auch ziellos umherschweifend sein, wobei oftmals gleichzeitig die Vorstellung von Substanzlosigkeit mitschwingt.

Der Wind kann dem Individuum nicht nur von außen zu schaffen machen, sondern es auch von innen befallen. Die Folgen sind Verlust der Kontrolle über Körper und Geist und dementsprechende Krankheiten oder aber innere Taumel- und Schwebezustände mit unreflektiertem Handeln als Konsequenz. Die Vorstellung vom eindringenden Wind erschließt sich vor dem Hintergrund einer langen kulturgeschichtlichen Tradition, insbesondere der chinesischen Medizin und der Ätiologie.

Die verallgemeinerte Vorstellung des Windes als wirkender und auslösender Kraft dient, wie verschiedene sprachliche Ausdrücke vermuten lassen, schließlich auch der Konzeptualisierung des abstrakten Prinzips der Kausalität schlechthin.

Die bei all diesen semantischen Verschiebungen, Vermischungen, Erweiterungen, Spezifizierungen und Verallgemeinerungen ablaufenden metaphorischen und metonymischen Prozesse sind oftmals eng miteinander verzahnt und können sehr komplexe Formen annehmen, wobei sich vielfach verschiedene Vorstellungen überlagern (z. B. die des eindringenden und die des hin- und herwirbelnden Windes).

Nicht immer ist eindeutig zu bestimmen, in welche Richtung die Metaphorisierung läuft, denn das Naturphänomen Wind wird ja vielfach selbst metaphorisch konzeptualisiert, z. B. durch Anthropomorphisierung.

So wurde im Laufe der Untersuchung auch deutlich, dass die kognitiv ausgerichtete Analyse an bestimmte Grenzen stößt. Wir konnten festzustellen, wie schwer es ist, ein klar umrissenes Konzept WIND überhaupt zu definieren und es in disparate Bedeutungsbestandteile zu zerlegen. Man könnte einwenden, es würden in vielen der hier aufgeführten Beispiele bei der Metaphorisierung oftmals gar nicht Bedeutungsaspekte von WIND aktiviert, sondern vielmehr Kontexte dieses Konzepts konstruiert und dann mitübertragen, wodurch dann die unterschiedlichen Hervorhebungen in den Zielbereichen zustande kommen. Das Dilemma der Grenzziehung zwischen Konzept und seinem Kontext dürfte allerdings kaum sauber zu lösen sein. Das Konzept WIND ist, schwieriger noch als andere, gegenständlichere Konzepte, kaum herauszulösen aus den Kontexten, innerhalb derer es wirkt. Anders gesagt, die sich bewegenden Bäume sind in gewisser Weise ein Bestandteil des Konzepts WIND. Vor dieses analytische Problem gestellt geht es uns wie den beiden Mönchen im berühmten Kapitel „Nicht der Wind und nicht die Fahne“ (非風非幡 ; 비 풍 비 번) aus dem Sutra des sechsten Patriarchen Hui-Neng (慧能 ; korean. 혜능 *Hye-nûng*): Beim Anblick der flatternden Fahne im Wind geraten die beiden Mönche in Streit. Der eine meint: „Die Fahne weht!“, der andere meint: „Der Wind weht!“, und beide beharren auf ihrer Meinung. Der sechste Patriarch aber spricht: „Nicht der Wind weht, und nicht die Fahne weht, sondern euer Geist weht“.<sup>55</sup>

---

<sup>55</sup> Um das Dilemma zu verdeutlichen habe ich die deutsche Übersetzung sprachlich etwas zugespitzt. Im Original ist nicht unbedingt von „wehen“, sondern von „bewegen“ die Rede. Dort heißt es: 六祖、因風颺刹幡。有二僧、對論。一云、幡動。一云、風動。往復曾未契理。祖云、不是風動、不是幡動、仁者心動。二僧悚然。Vgl. auch HUI-NENG 1992: 24; HUI-NENG 1989: 54-57; [http://www.pinehillzendo.org/mumonkan//case\\_29.html](http://www.pinehillzendo.org/mumonkan//case_29.html) (27.09.2004).

## Anhang

### 1. Reinkoreanische Idiome

| Ausdruck                      | Übersetzung   | Bedeutung nach Yonsei Hankug'ô Sajôn (YHS) oder Urimal K'ûn Sajôn (UMKS)  |
|-------------------------------|---|---|
| 바람                            | Wind  | <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Strom der sich bewegenden Luft, insoweit man ihn auf der Haut spüren kann (YHS)</li> <li>2. Luft (in einem Ball oder einem Blasebalg) (YHS)</li> <li>3. dumme Gedanken oder flatterhafte, schwärmerische Stimmung (im Gemüt) (YHS)</li> <li>4. Lähmung (YHS)</li> <li>5. (in der Form “~wind“) zeitweilige Mode oder eine sich groß ausweitende Angelegenheit (YHS)</li> <li>6. das großspurige „Aufblasen“ kleiner Angelegenheiten (UMKS)</li> </ol>   |
| 불다                            | wehen   | <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Der Wind geht in irgendeine Richtung. (UMKS)</li> <li>2. Eine Mode, gesellschaftliche Strömung oder Veränderung entsteht und verbreitet sich.</li> <li>3. den Atem kräftig aus dem Mund herausblasen, pusten</li> <li>4. aus dem Mund heraus Wind machen und einen anderen Gegenstand anschwellen lassen, aufblasen</li> <li>5. ein Blasinstrument am Mund oder an den Lippen haben und Töne hervorbringen, indem man Luft herausbläst</li> <li>6. eine bis dahin verborgene Tatsache „herausposaunen“</li> <li>7. mit einem Blasebalg Wind machen</li> </ol> |
| <b>EXTENSIVE KRAFT,</b>       |   |   |
| 바람                            | Wind  | (in der Form “~wind“) zeitweilige Mode oder eine sich groß ausweitende Angelegenheit (YHS) (s.o.)   |
| <b>TEMPERATUR, ATMOSPHERE</b> |   |   |
| 찬바람이 일다                       | kalter Wind erhebt sich   | <ol style="list-style-type: none"> <li>1. einen kühlen Charakter haben (YHS)</li> <li>2. eine kühle unangenehme Atmosphäre entsteht (YHS)</li> </ol>  |
| 찬바람을 일으키다                     | kalten Wind machen  | eine kühle Erscheinung haben (UMKS)   |
| 찬바람이 나다, 끼치다, 돌다, 일다          | kalter Wind entsteht, läuft über den Rücken, kreist, erhebt sich. | ein kühler Charakter oder eine kühle Haltung (UMKS)   |
| 시원한 바람                        | frischer Wind   | erfreuliche Abwechslung   |
| 바람(을) 쐬다                      | sich dem Wind aussetzen   | <ol style="list-style-type: none"> <li>1. hinausgehen, um frische Luft zu schnappen (YHS)</li> <li>2. (zur Abwechslung) für eine Weile (in eine andere Gegend oder ins Ausland) fortgehen (YHS)</li> <li>3. vom wehenden Wind getroffen werden (UMKS)</li> <li>4. die Atmosphäre oder das Leben an einem anderen Ort erleben (UMKS)</li> </ol>  |
| 바깥바람                          | Außenwind   | <ol style="list-style-type: none"> <li>1. der draußen wehende Wind und die Außenluft (UMKS)</li> <li>2. Klima und [kulturelle und gesellschaftliche] Strömungen der äußeren Welt (UMKS)</li> </ol>  |

| <b>WIRBEL</b>             |                                    |   |
|---------------------------|------------------------------------|---|
| 바람을 일으키다                  | Wind hervorrufen                   | eine neue Mode oder großes Interesse [einen Boom] auslösen (YHS)  |
| 치맛바람                      | Rock-Wind                          | 1. (ironisch) für das Verhalten einer Frau, die für ihren Mann oder ihre Kinder in übertriebenem Maße Beziehungen mit einflussreichen Leuten aufbaut (YHS); bildlich für den überhandnehmenden gesellschaftlichen Einfluss der Frauen (UMKS)<br>2. Beschreibung der Erscheinung eines sich bewegenden Rockes (UMKS)<br>3. Erscheinung einer nicht besonders wohlgekleideten Frau (UMKS)<br>4. scherzhaft für junge Braut (UMKS) |
| 손바람                       | Hand-Wind                          | Schwung bei der Arbeit (UMKS)   |
| 어깨바람                      | Schulter-Wind                      | fröhliche schwungvolle Stimmung, Tanzbewegung der Schultern (UMKS)  |
| 춤바람                       | Tanz-Wind                          | 1. Stimmung, in der man Lust hat zu tanzen (YHS)<br>2. beim Gesellschaftstanz entstehende innere schwärmerische Erregung (YHS)  |
| 신바람                       | Schwung-/<br>Begeisterung-<br>Wind | schwungvolle, kraftvolle Stimmung (YHS; UMKS)   |
| 신바람나다                     | Schwungwind<br>entsteht            | Energie entwickeln, schwungvoll, stolz und selbstbewusst auftreten (YHS)  |
| 바람(이) 자다                  | Der Wind schläft                   | 1. sich (innerlich) beruhigen (UMKS)<br>2. Sorgen usw. verschwinden (UMKS)  |
| 속칭바람                      | Säuberungs-Wind                    | ein Wirbel, der mit einem Mal herangerollt kommt  |
| <b>GEGENKRAFT</b>         |                                    |   |
| 바람을 이겨내다                  | den Wind<br>besiegen               | eine Krise überstehen   |
| 바람이 센 자리                  | ein Platz mit<br>starkem Wind      | eine Situation, in der man „starken Gegenwind“ spürt  |
| <b>SUBSTANZLOSIGKEIT</b>  |                                    |   |
| 바람을 잡다                    | den Wind fangen                    | 1. jn. ablenken, zur Unachtsamkeit bringen (um ihn hereinzulegen) (YHS)<br>2. auf dumme Gedanken kommen (UMKS)<br>3. nichtiges Zeug tun oder erleiden (UMKS)  |
| 바람잡이                      | Windfänger                         | jd., der einem anderen Flausen in den Kopf setzt und ihn durcheinanderbringt, um eine bestimmte Sache durchzusetzen (YHS)<br>jemand, der mit Taschendieben zusammenarbeitet und von der Seite Leute ablenkt (UMKS)  |
| <b>EINDRINGENDE KRAFT</b> |                                    |   |
| 바람(이) 들다                  | Wind dringt ein                    | 1. (Rettich usw.) von innen austrocknen und löchrig werden (YHS)<br>2. auf dumme Gedanken kommen oder in zwischengeschlechtlichen Beziehungen in einen schwärmerischen Gemütszustand geraten (YHS)<br>3. Wenn alles gut läuft, passiert plötzlich ein Unglück (UMKS)  |
| 바람이 들리다                   | Wind eindringen<br>lassen          | jn. auf unvernünftige Gedanken bringen (UMKS)   |

|  |  |  |
|--|--|--|
| 허파에 바람(이) 들다   | Wind dringt in die Lunge.                      | 1. (umgangssprachlich) grundlos lachen und herumkichern (YHS)<br>2. auf dumme Gedanken kommen (YHS)  |
| 간(에) 바람 들다   | Wind dringt in die Leber                       | ständig albern lachen oder sich albern und unvernünftig verhalten (UMKS)   |
| 바람(을) 넣다   | Wind hineintun                                 | 1. jn. auf dumme Gedanken bringen oder zu irgendetwas anstacheln (YHS)<br>2. Schaden anrichten (UMKS)  |
| 바람둥이<br>→ 바람둥이<br>→ 바람쟁이<br>→ 바람꾼<br>→ 바람잡이<br>→ 바람맞이<br>→ 풍객 (風客) | Wind-Geselle/<br>Wind –Bursche/<br>Wind-Person | 1. ein Mensch mit komplizierten zwischengeschlechtlichen Beziehungen, „Playboy“ (YHS; UMKS)<br>2. unzuverlässiger Mensch, Spielertyp, der sich ständig unvernünftige Dinge anstellt (UMKS)   |
| 바람(을) 피우다  | Wind rauchen                                   | 1. mit einer Person des anderen Geschlechts, der nicht der eigene Partner ist, ein zeitweiliges intimes Verhältnis haben; fremdgehen (YHS)<br>2. sich in zwischengeschlechtlichen Beziehungen ständig ausschweifend verhalten (UMKS)<br>3. für unvorhersagbaren Umschwung (風雲造化) sorgen (UMKS)   |
| 바람(을) 맞다   | den Wind treffen                               | 1. (wenn eine Verabredung nicht eingehalten wird) sitzen gelassen werden, versetzt werden (YHS)<br>von jm. hereingelegt, betrogen werden (UMKS)<br>2. gelähmt werden (YHS, UMKS)<br>3. auf sehr dumme Gedanken kommen (UMKS)   |
| 바람을 맞히다  | jn. den Wind treffen lassen                    | 1. eine Verabredung nicht einhalten und jn. versetzen (YHS)<br>2. jn. betrügen (UMKS)<br>3. jn. sich vergebliche Mühe machen lassen  |
| 얼바람(을) 맞다<br>→ 얼바람둥이   | den Geisteswind treffen.                       | den Verstand verlieren, „durchgeknallt“ sein, als ob man halbgelähmt ist (UMKS)  |
| 바람이 끼다   | der Wind klemmt sich hinein                    | auf flatterhafte Gedanken kommen, unkonzentriert werden (UMKS)   |
| 바람을 쫓다   | Wind anstellen.                                | unüberlegte, dumme Dinge tun (UMKS)  |
| 바람기 (-- 氣)   | Wind-Qi  | 1. Neigung zu komplizierten zwischengeschlechtlichen Beziehungen oder zum ständigen Wechseln der Partner, zum Verführen, zum Fremdgehen, schwankendes Gemüt (YHS)<br>2. vor allem in Beziehungen zwischen Männern und Frauen entstehende und zu leichtfertigen Handlungen führende Stimmung (UMKS)<br>3. windige Witterung (YHS; UMKS) |

|                          |                             |  |
|--------------------------|-----------------------------|--|
| 늦바람                      | später Wind                 | 1. Abendwind (UMKS)<br>2. Seemannswort für schwachen Wind (UMKS)<br>3. ausschweifende Beherztheit (豪氣) und ungezügelttes Verhalten im Alter (UMKS) (→ YHS)   |
| 늦바람나다                    | später Wind entsteht        | im Alter verspätet auf dumme Gedanken kommen (UMKS)  |
| 속바람                      | Innen-Wind                  | unregelmäßiger Atem und zitternder Körper bei großer körperlicher Erschöpfung (UMKS)   |
| <b>URSÄCHLICHE KRAFT</b> |                             |  |
| 무슨 바람이 불어서...?           | Welcher Wind weht, dass...? | Was treibt dich denn dazu, dass du...?   |
| ~는 바람에                   | „durch den Wind, der ...“   | 1. (in der Form ~PART-PRÄS/~PART-PRÄT-Wind-LOK) weil eine Sache passiert ist.. (YHS)<br>2. Zustand, bestimmte Kleidung, die man normalerweise unbedingt trägt, nicht zu tragen (YHS)<br>3. Auswirkung, die im Zusammenhang mit einer anderen Sache steht (UMKS)<br>4. kurze Zeitspanne, in der etwas passiert (UMKS) |
| <b>VERSCHIEDENES</b>     |                             |  |
| 바람결<br>→ 풍편 (風便)         | Windstoß                    | 1. einen Moment bewegte Luft aus einer bestimmten Richtung, leichter Windstoß (YHS)<br>2. unerfindlicher Weg, auf dem Nachrichten und Gerüchte übermittelt werden (UMKS)   |
| 바람(이) 나다                 | Wind entsteht               | 1. in zwischengeschlechtlichen Beziehungen auf dumme Gedanken kommen (YHS)<br>2. mit Schwung bei der Arbeit sein (UMKS)<br>3. motiviert zur Sache gehen (UMKS)   |
| 바람(을) 내다                 | Wind entstehen lassen       | mit Schwung bei der Arbeit sein (UMKS)   |
| 바람(이) 나가다                | Der Wind geht heraus.       | 1. die Luft geht aus einem Ball, Gummireifen usw. heraus (UMKS)<br>2. jm. geht völlig „die Puste“, die Kraft aus (UMKS)  |
| 휘바람 = 휘파람                | pfeifender Wind             | das Hervorbringen von Tönen, indem man die Lippen rundet und spitzt und durch den Zwischenraum einen Hauch hindurchbläst ; Pfeifen (YHS; UMKS)   |

## 2. Reinkoreanische Sprichwörter

| Quelle                                 | 속담   | wörtliche Übersetzung   | Bedeutungsübertragung   |
|--|--|---|---|
| <b>EXTENSIVE KRAFT</b>                 |  |   |   |
| SCS 708                                | 같은 바람이 천리를 분다.<br>→ 천리동풍 (千里同風)  | Der gleiche Wind weht 1000 Meilen weit.   | Überall herrschen die gleichen Sitten. → Bild für große, allumfassende Harmonie         |
| SCS 10290                              | 바람 안 부는 곳 없다.  | Es gibt keinen Ort, wo der Wind nicht weht.   | Bestimmte Sitten verbreiten sich überallhin.  |
| SCS 10304                              | 바람이 산 마루에 불면 골짜기에도 분다.   | Wenn der Wind über den Bergkamm weht, weht er auch im Tal.                            | Die Auswirkungen einer Sache sind groß.   |
| WYS 466                                | 바람 탄 불길  | vom Wind angefachte Flammen   | Die Sache entwickelt sich wie von selbst.   |
| <b>ZERSTREUENDE, ZERSTÖRENDE KRAFT</b> |  |   |   |
| SCS 10293                              | 바람 앞의 티끌이다.  | Staubkorn vor dem Wind.   | der Schwache kann vor dem übermächtig Starken nicht bestehen                            |
| WYS 10;<br>SCS 177,<br>178             | 가루를 팔러 가면 바람이 불고 소금을 팔러 가면 비가 온다.<br>→ 매설봉풍 매 염봉우 (賣屑逢風 賣鹽逢雨)<br><송남잡지 松南雜識> | Wenn man Mehl verkaufen geht, weht der Wind, wenn man Salz verkaufen geht, regnet es. | 1. Es geht einfach alles schief.<br>2. wie verhext sein, ständig vom Pech verfolgt sein |
| WYS 455                                | → 밀가루 장사 하면 바람이 불고, 소금 장사 하면 비가 온다.  |   |   |
| WYS 465                                | → 바람부는 날 밀가루 팔러 가듯.  |   |   |
| WYS 529                                | → 복 (福) 없는 놈이 가루 장사를 하려니까 골목바람이 내분다.   |   |   |
| <b>GEGENKRAFT</b>                      |  |   |   |
| SCS 670                                | 강한 바람이 불어야 굳센 풀을 알아본다.<br>→ 질풍지경초 (疾風知勁草) <後漢書>                              | Erst wenn ein starker Wind weht, erkennt man die robusten Pflanzen.                   | Erst in schwierigen Situationen zeigt sich, wer wirklich stark ist.                     |
| SCS 10305                              | 바람이 세차게 불어야 억센 풀도 알 수 있다.  |   |   |
| WYS 568                                | 빠른 바람에 굳센 풀을 안다.   | Bei schnellem (=starkem) Wind erkennt man die robusten Pflanzen.                      |   |
| SCS 10300                              | 바람이 불면 나무 뿌리 깊어진다.   | Wenn der Wind weht, wachsen die Wurzeln des Baumes in die Tiefe.                      | Je stärker der Druck von außen, desto stärker wird der innere Widerstand.               |
| SCS 10295                              | 바람에 잘 견디는 나무는 뿌리가 튼튼하다.  | Der Baum, der dem Wind standhält, hat feste Wurzeln.                                  | Stabilität ist Sicherheit   |

|                            |  |  |  |
|----------------------------|--|--|--|
| SCS 3686                   | 나무가 비록 좁은 먹었어도 강한 바람이 없으면 부러지지 않는다.<br>→ 목수두무질풍불절 (木雖蠹 無疾風不折)<br><韓非子> | Auch wenn der Baum von Motten zerfressen ist, fällt er nicht um, wenn kein starker Wind weht.                              | So verdorben und korrumpiert ein Land auch sein mag, es geht nicht unter, wenn es keinen Aufstand gibt.  |
| SCS 10307                  | 바람 잘 날 없는 나무는 지엽 (枝葉)만 고달프다.   | Wenn ein Baum ständig vom Wind umweht wird, sind nur seine Zweige und Blätter erschöpft.                                   | Wenn der Staat in Schwierigkeiten ist, trifft es nur das Volk.   |
| SCS 3694                   | 나무는 가만히 있고 싶어도 바람이 그치지 않는다.<br>→ 수욕정이풍불지 (樹欲靜而風不止)<br><韓詩外傳>           | Auch wenn der Baum seine Ruhe haben möchte, hört der Wind nicht auf.   | 1. etwas, dass man eigentlich nicht tun möchte, auf ständiges Zureden eines anderen hin doch tun<br>2. Der Sohn möchte weiter für seine Eltern sorgen, doch diese sind schon verstorben. |
| SCS 3699                   | 나무는 숲을 떠나 홀로 있으면 바람을 더 탄다.   | Wenn der Baum den Wald verlässt und alleine steht, ist er dem Wind stärker ausgesetzt.                                     | Ein einsamer Mensch hat es schwerer, die Widrigkeiten des Lebens zu bewältigen.  |
| WYS 232;<br>SCS 3710       | 나무도 크면 바람을 더 탄다.   | Je höher der Baum, desto mehr Wind.  | Je höher der gesellschaftliche Rang, desto schwieriger, ihn zu halten.   |
| SCS 4986                   | → 높은 가지가 바람을 더 탄다.   |  |  |
| SCS 4988                   | → 높은 곳에 바람 잘 날 없다.   |  |  |
| SCS 4989                   | → 높은 나무가 바람 더 탄다.  |  |  |
| SCS 4990                   | → 높은 나무는 바람을 싫어한다.   |  |  |
| SCS 10303                  | 바람이 불지 않으면 나무도 흔들리지 않는다.<br>→ 풍불팔수불요 (風不刮 樹不搖)                         | Wenn kein Wind weht, werden die Bäume auch nicht geschüttelt.  | Ohne gewalttätige Menschen gibt es auch keine Unruhe auf der Welt.   |
| SCS 2199                   | 관리는 높아질수록 무서워지고 나무는 커질수록 바람과 잘 지낸다.<br>→ 관대유험 수대초풍 (官大有險 樹大招風)         | Je höher der Beamte, desto schrecklicher ist er [zum Volk], je höher der Baum, desto besser versteht er sich mit dem Wind. | vergleichende Gegenüberstellung von Baum und Beamten   |
| WYS 21;<br>SCS 409,<br>413 | 가지 많은 나무가 바람 잘 날 없다.<br>→ 가지 높은 나무가 바람도 더 탄다.                          | Ein Baum mit vielen Zweigen kennt keinen Tag, an dem der Wind schläft (=keinen ruhigen Tag).                               | Ein kinderreicher Vater hat ständig Sorgen um sie.   |
| WYS 17;<br>SCS 335         | 가을바람에 새털 날듯 한다.  | Als ob eine Feder im Herbstwind davonfliegt  | bildhaft für eine sehr leichtgewichtige, zierliche Person  |
| SCS 10283                  | 바람만 불어도 넘어갈 것 같다.  | Er/sie fällt schon um, wenn nur der Wind weht.   | Er/sie hat eine so schwächliche Statur, dass er/sie bei Wind gleich umfällt.   |
| WYS 785                    | 어느 바람에 넘어갈지 모른다  | Nicht wissen, von welchem Wind man umgestürzt wird.  | Plötzlich einen irrationalen Anfall (z. B. Wutausbruch) erleiden   |
| SCS 10301                  | 바람이 불면 엎드려야 한다.  | Wenn der Wind weht, muss man sich ducken.  | Problemen sollte man aus dem Wege gehen.   |
| SCS 10296                  | 바람은 바위를 흔들지 못한다.   | Der Wind kann den Fels nicht erschüttern.  | Einen innerlich gefestigten Menschen kann nichts erschüttern.  |

|                                    |  |  |   |
|------------------------------------|--|--|---|
| WYS 466,<br>SCS<br>10291,<br>10292 | 바람 앞의 등불이다.<br>→ 풍전등화 (風前燈火)           | Kerze/Flamme vor dem Wind  | in kritischer Lage sein   |
|                                    | → 바람 앞의 촛불이다.<br>→ 풍전촉화 (風前燭火)         |  |   |
| WYS 465                            | → 바람받이에 선 촛불                           |  |   |
| WYS 463;<br>SCS 10281              | 바람도 올 바람이 낫다.                          | Auch was den Wind angeht, so ist der Wind besser, der noch kommt.              | Erst einmal frühere Erfahrungen in Betracht ziehen  |
| WYS 464<br>SCS 10282               | ↔ 바람도 지난 바람이 낫다.                       | Auch für den Wind gilt: früherer Wind ist besser.                              | Mit zeitlichem Abstand sieht man frühere Erfahrungen positiver.                                 |
| WYS 466                            | 바람이 불다 불다 그친다                          | Der Wind bläst und bläst und hört auf.   | Irgendwann lässt jeder Ärger, jede Unruhe nach.   |
| WYS 1126                           | 큰 바람 뒤에는 고요하다                          | Nach dem großen Wind herrscht Ruhe.  | Wenn man große Arbeit erledigt hat, ist die Ruhe danach umso größer.                            |
| <b>SCHUB- ODER GEGENKRAFT</b>      |  |  |   |
| SCS 10279                          | 바람 따라 돛도 단다.                           | Die Segel nach dem Wind hissen.  | 1. das eigene Verhalten nach den äußeren Umständen ausrichten<br>2. sich planlos treiben lassen |
| WYS 465                            | → 바람세가 좋아야 돛을 단다                       | Erst wenn die Windstärke gut ist, hisst man die Segel.                         |   |
| WYS 465                            | → 바람부는 대로 돛을 단다                        |  |   |
| WYS 464                            | → 바람 따라 돛을 단다.<br>→ 바람 부는 대로 물결 치는 대로. |  |   |
| SCS 10280                          | 바람 따라 뱃머리도 돌린다.<br>→ 전풍사타 (轉風駛舵)       | Die Schiffspitze dreht sich nach dem Wind.                                     | Sein Verhalten den äußeren Umständen anpassen.  |
| SCS 10289                          | 바람 빌어 배 달린다.<br>→ 차풍사선 (借風駛船)          | Um Wind bitten und das Boot besteigen.   | Andere um Hilfe bitten und dann bequem den eigenen Nutzen daraus ziehen.                        |
| SCS 10302                          | 바람이 불어야 배도 간다.                         | Das Schiff fährt nur bei Wind.   | Nur bei günstigen äußeren Umständen lässt sich die Sache verwirklichen.                         |
| WYS 466                            | → 바람이 불어야 배가 가지.                       |  |   |
| SCS 10286                          | 바람 보고 침도 벨으랬다.                         | Man soll erst auf den Wind [die Windrichtung] achten Wind bevor man ausspuckt. | Man sollte sein Handeln nach den äußeren Bedingungen ausrichten.                                |
| SCS 334                            | 가을 바람에 낙엽이 지듯 한다.<br>→ 추풍 락엽 (秋風落葉)    | Als ob ein Blatt vom Herbstwind davontragen wird                               | Die Arbeit geht leicht und mühelos voran.   |

| <b>HIN UND HER</b>        |  |   |  |
|---------------------------|--|---|--|
| WYS 465;<br>SCS 10287     | 바람 부는 대로 물결 치는 대로 떠돈다.<br>→ 풍타랑타 (風打浪打)<br>→ 바람 부는 대로 살다 | Je nachdem wie der Wind weht und die Wellen schlagen<br>→ nach den Launen des Windes leben  | Souveränität aufgeben und sich planlos den äußeren Umständen treiben lassen  |
| WYS 610                   | 삼각산 (三角山) 바람이 오르락내리락<br>→ 삼각산풍류 (三角山風流)                  | Der Wind vom Dreispitzberg weht auf und ab.   | planlos nach eigener Lust und Laune handeln  |
| <b>SUBSTANZLOSIGKEIT</b>  |  |   |  |
| SCS 336                   | 가을 바람이 귓전을 스쳐가듯 한다.<br>→ 추풍과이 (秋風過耳)                     | Als ob der Herbstwind am Ohr vorbeistreicht.  | dem anderen nicht zuhören  |
| SCS 3005                  | 귓전에 바람 지나가듯 한다<br>→ 여풍과이 (如風過耳)                          |   |  |
| WYS 785                   | 어느 바람이 부느냐는 듯이   | Als ob man sich fragt, welcher Wind weht.   | die Bitte, Frage oder Bemerkung eines anderen absichtlich überhören  |
| WYS 334                   | 뒤옹박 차고 바람 잡는다<br>→ 佩圓瓠捕風 (패원호포풍)                         | Den hohlen Flaschenkürbis nehmen und den Wind fangen.   | vergebliches, unnützes Zeug versuchen  |
| SCS 10308                 | 바람 잡기다.  | Das heißt den Wind fangen.  | Das ist völlig sinnlose, vergebliche Mühe.   |
| WYS 514                   | 베 주머니로 바람잡기  | Mit der Hanftasche den Wind fangen.   | sich vergebliche Mühe machen   |
| SCS 10277                 | 바람과 그림자를 잡으려고 한다.<br>→ 포풍착영 (捕風捉影)                       | Wind und Schatten fangen wollen   | Unmögliches tun wollen.  |
| SCS 10298                 | → 바람을 잡아메고 그림자를 잡는다.<br>→ 계풍포영 (繫風捕影)                    |   |  |
| SCS 10297                 | 바람을 동여매려고 한다.  | Den Wind festbinden wollen.   | Unmögliches tun wollen.  |
| WYS 464                   | 바람 먹고 구름똥 쐬다.  | Wind essen und Wolken schießen.   | Unglaubliches Zeug reden und unnütze Dinge anstellen.  |
| <b>EINDRINGENDE KRAFT</b> |  |   |  |
| WYS 116;<br>SCS 2561      | 굴뚝에 바람 들었다.  | Der Wind kam in den Schornstein herein.   | 1. plötzlich ohne ersichtlichen Grund anfangen zu weinen (so als ob der Wind den Rauch aus dem Schornstein in die Augen treibt<br>2. bei der Arbeit gestört werden |
| WYS 460                   | 바늘 구멍으로 황소바람 들어간다.                                       | Der „Ochsenwind“ (= starker Wind) dringt durch das Nadelöhr.  | Auch kleine Dinge muss man ernst nehmen, um unangenehme Folgen zu vermeiden.   |
| WYS 335                   | 뒷독에 바람 든다.   | In den hinteren Lagerkrug (=hinter dem Haus stehendes Tongefäß für die Aufbewahrung von Nahrungsmitteln wie z. B. Sojamas) dringt der Wind ein. | Bei zu überschwänglicher Stimmung passiert leicht und zunächst unbemerkt ein Unglück.  |
| WYS 1059                  | 깃독에 바람이 든다.  |   |  |

|                               |  |   |   |
|-------------------------------|--|---|---|
| WYS 422                       | 못된 바람은 수구문(水口門)으로 들어온다.<br>→ 못한 바람은 동대문(東大門) 구멍에서<br>다들어온다고. | Übler Wind dringt durch das Sugu-Tor herein.<br>(Im alten Seoul wurden die Leichen alle durch das<br>Sugu-Tor nach draußen gebracht; der<br>Leichengeruch zog also von dorthin in die Stadt.) | Das Übel fällt stets auf den zurück, der es zu<br>verantworten hat.   |
| WYS 566                       | 빈틈에 바람이 난다.  | In einer kleinen Lücke entsteht Wind.   | 1. Wenn ein Verhältnis brüchig wird/ wenn Distanz<br>entsteht, verschwindet auch das Freundschafts-<br>gefühl.<br>2. Aus schlechten Ursachen entstehen schlechte<br>Folgen. |
| WYS 738                       | 쭈바자도 바람 막는다.   | Auch eine Matte aus Beifußzweigen hält den Wind<br>ab.  | Man muss sich nur zu helfen wissen.   |
| WYS 1098                      | 초지(草紙) 한 장(張)이 바람이 막는다.                                      | Ein Blatt aus Graspapier hält den Wind ab.  | Man muss sich nur zu helfen wissen.   |
| WYS 1184                      | 해산(解産) 구멍에 바람 들라   | Dass der Wind nicht in die Gebärmutter eindringt!   | Bei der Geburt eines Kindes muss man<br>gesundheitliche Vorsichtsmaßnahmen treffen.   |
| WYS 464;<br>SCS 10284<br>UMKS | 바람 맞은 병신(病身) 같다.   | als ob er/sie von der Windkrankheit befallen ist  | völlig kraftlos, ermattet sein  |
| WYS 23;<br>SCS 470            | 간에 바람이 들었다.  | Der Wind ist in die Leber eingedrungen.   | grundlos lachen und alberne dumme Dinge tun   |
| WYS 1190                      | 허파에 바람 들었다   | Der Wind ist in die Lunge eingedrungen.   | grundlos lachen, alberne dumme Dinge tun  |
| SCS 10299                     | 바람이 들었다.   | Der Wind ist eingedrungen.  | 1. unzuverlässig sein<br>2. nicht bei Verstand sein   |
| WYS 492                       | 배주 밑에 바람이 들었다.   | Der Wind ist in das Untere des Weißkohls<br>eingedrungen.   | Ein Mensch, dem man es nicht zugetraut hätte, begeht<br>plötzliche eine Dummheit oder eine Ausschweifung.   |
| WYS 785                       | 어느 바람이 들이불까  | Welcher Wind soll schon hereinwehen?  | Was soll schon schiefgehen?   |
| WYS 833                       | 오금에 돌개바람이 들다.  | Der Wirbelwind dringt in die Innenkurve der Knie<br>und Ellenbogen (= in die Gelenke.)  | vor Freude oder Aufregung kribbelig werden  |
| WYS 833                       | 오금에서 바람이 나게  | In den Gelenken entsteht Wind.  | sehr geschäftig und in Bewegung sein  |
| WYS 1066                      | 차돌에 바람 들면 석돌보다 못하다   | Wenn der Wind in den (harten) Quarz dringt, kann<br>sich dieser nicht mehr mit dem (weichen)<br>Sandstein messen.   | Wenn ein moralisch gefestigter Mensch auf dumme<br>Gedanken kommt, lässt sich dies weniger korrigieren<br>als bei einem moralisch ungefestigten Menschen.                   |
| WYS 961                       | 저녁바람에 곱새가 싸다닌다<br>→ 늦바람이 곱새를 벗긴다<br>→ 늦바람이 용마름을 벗긴다.         | Im Abendwind fliegt der Dachfirst weg.<br>→ Der späte Wind (am Abend) reißt den<br>Dachfirst herunter.  | Wenn man im Alter auf dumme Gedanken kommt,<br>sind die Folgen umso schlimmer.  |
| WYS 17                        | 가을바람은 총각(總角) 바람, 봄 바람은 처녀<br>(處女) 바람                         | Herbstwind ist Junggesellenwind, Frühlingwind<br>ist Jungfrauenwind.  | Im Herbst geraten die jungen Männer in<br>schwärmerische Stimmung, im Frühling die jungen<br>Mädchen.   |

| <b>URSÄCHLICHE KRAFT</b>                  |   |  |  |
|---|---|--|--|
| SCS 2354                                  | 구름은 바람 따라 모이고 바람 따라 흩어진다.   | Die Wolken sammeln und zerstreuen sich nach dem Wind.  | Die Familienmitglieder folgen den Anweisungen des Familienoberhaupts   |
| WYS 463,<br>464<br><br>WYS 503<br>WYS 861 | 바람 따라 구름 가고, 구름 따라 용(龍)이 간다<br>→ 바람 가는 데 구름 간다.<br>→ 바람 간 데 범 간다.<br>→ 범 가는 데 바람 간다.<br>→ 용(龍)가는 데 구름 가고, 범 가는 데 바람 간다. | Die Wolke folgt dem Wind, der Drache folgt der Wolke.  | Eine feste, unveränderliche Beziehung zu einander haben, so wie Wind, Wolke und Drachen (bzw. Tiger).                      |
| WYS 463<br>SCS 10294                      | 바람결에 불려 왔나 때 구름에 싸여 왔나<br>→ 바람에 날려 왔나 구름에 싸여 왔나?  | Vom Windstoß hergeblasen? Von Wolken umhüllt gekommen?   | Wenn plötzlich ein unvorhergesehenes erfreuliches Ereignis eintritt, z. B. man unerwartet ein alter Freund zu Besuch kommt |
| WYS 466                                   | 바람에 구름 밀리듯 하다   | wie vom Wind gedrückte Wolken  | Wenn sich etwas plötzlich auflöst, verschwindet  |
| <b>SONSTIGES</b>                          |   |  |  |
| WYS 464                                   | 바람 바른 데 열린 탕자 열매같이  | Wie bengalische Quittenfrüchte [eine Art Zitrusfrucht] dort, wo der Wind entlanggestrichen ist. [Die Früchte sehen zwar von außen normal aus, sind aber innen schlecht.] | Schlechte Qualität haben.  |
| SCS 10309                                 | 바람 타고 달리듯 한다.   | als ob man den Wind besteigt und hin und herrennt  | blitzschnell sein  |
| WYS 355                                   | 퐁 편 년이 바람맛이에 선다   | Das Weib, das geschissen hat, steht voll im Windfang.  | Ein schlechter Mensch begeht schlechte Taten.  |
| WYS 533                                   | 봄 꿩이 제 바람에 놀란다  | Im Frühling erschrickt der Fasan vor seinem eigenen Wind.  | Vor seiner eigenen Courage erschrecken.  |
| WYS 629                                   | 새벽바람 사초롱 (紗燭籠)  | der Morgenwind in der Seidenlaterne  | Beschreibung einer milden Atmosphäre   |
| WYS 635                                   | 셋바람에 계눈 감기듯   | als ob die Augen der Krabbe vom Ostwind geschlossen werden   | 1. todmüde sein<br>2. anhaltende Trockenheit   |
| WYS 651                                   | 선영명당(先塋明堂) 바람이 난다.  | An einer günstigen Stelle für das Familiengrab entsteht Wind.  | Wenn die Stelle für das Familiengrab günstig ist, werden die Nachfahren Glück im Leben haben.                              |
| SCS 689                                   | 같은 값이면 바람 부는 날 다홍치마다.   | An einem windigen Tag, ist es, wenn der Preis gleich ist, ein scharlachroter Rock.   | Wenn man Dinge mit dem gleichen Preis kauft, ohne auf die Qualität zu achten, kann man böse Überraschungen erleben.        |
| WYS 69;<br>SCS 1396                       | 겨울 바람이 봄바람 보고 춥다고 한다.   | Der Winterwind sieht den Frühlingwind und sagt, dieser sei kalt.   | die Fehler anderer bemäkeln, ohne die eigenen zu sehen, die viel schwerwiegender sind                                      |
| WYS 835                                   | 오유월 (五六月) 바람도 불면 차갑다.   | Auch der Wind im 5. und 6. Monat [des Mondkalenders] ist kalt, wenn er weht.   | Noch so geringfügige Dinge können unübersehbare Folgen haben, wenn sie fortdauernd sind.                                   |

|              |  |   |  |
|--------------|--|---|--|
| WYS 298, 587 | 도둑질을 하더라도 사모(紗帽)바람에 거드럭거린다.                    | Auch wenn er [selbst] einen Diebstahl begangen hat, stolziert [der Yangban] im Seidenhut-Wind [mit dem Seidenhut auf dem Kopf] herum. | Wenn man eine hohe Stellung hat, tadelt man stets die anderen, auch wenn man selber eine schlechte Tat begangen hat. |
| SCS 790      | 개는 눈을 기뻐하고 말은 바람을 기뻐한다.<br>→ 견희설 마희풍 (犬喜雪 馬喜風) | Der Hund freut sich über den Schnee, das Pferd über den Wind.   | Jeder hat seine besonderen Vorlieben.  |
| SCS 3928     | 날씨가 따뜻하고 바람이 화창하다.<br>→ 일난풍화 (日煖風和)            | Das Wetter ist warm und der Wind ist hell, klar, strahlend.   | (Beschreibung des Wetters.)  |
| SCS 5737     | 달무리가 있으면 바람이 분다.<br>→ 월훈이풍 (月暈而風) <소순 蘇洵>      | Wenn der Mond einen Hof hat, wird es windig.  | (angenommene meteorologische Regel)  |
| WYS 534      | 봄바람에 말x도 터진다                                   | Vom Frühlingswind platzt sogar der Pferde[penis] auf.   | Der Frühlingswind lässt die Haut aufplatzen.   |
| WYS 534      | 봄바람에 여우가 눈물 흘린다.<br>→ 봄철 갈바람에 여우가 눈물 짓는다.      | Vom Frühlingswind tränen dem Fuchs die Augen.   | Der Frühlingswind weht noch scharf und kalt.   |
| WYS 534      | → 봄바람은 첩(妾)의 죽은 귀신(鬼神)                         | Der Frühlingswind ist der tote Geist einer Konkubine.   |  |
| WYS 534      | 봄바람에 죽은 노인(老人)                                 | ein Greis, der am Frühlingswind stirbt  | ein Mensch, der leicht friert  |
| WYS 534      | 봄바람은 품으로 기어든다.                                 | Der Frühlingswind kriecht einem in die Brust.   | Obwohl es Frühling ist, weht der Wind noch kalt.   |
| WYS 641      | 서무날 바람은 꾸어서라도 분다                               | An den Sômu-Tagen weht der Wind auch leihweise [selbst wenn er sich die Kraft dazu leihen muss].                                      | An den Sômu-Tagen (12. und 27. Tag nach dem Mondkalender) weht der Wind unweigerlich.                                |
| WYS 899      | 이월(二月) 바람에 검은 쇠뿔이 오그라든다.                       | Vom Wind im 2. Monat [des Mondkalenders] schrumpfen die schwarzen Kuhhörner zusammen.   | Der Wind im 2. Monat ist bitterkalt.   |

### 3. Sinokoreanische Idiome

| Ausdruck        | Übersetzung | Bedeutung im Chinesischen nach Han-Han-Daesajôn  | Beispiele im heutigen Koreanisch       |
|-----------------|-------------|--|--|
| 풍 (風)           | (Wind)      | 1. Wind  |  |
|                 |             | 2. wehen   |  |
|                 |             | 3. frische Luft schnappen ; sich erfrischen  |  |
|                 |             | 4. nach draußen an die frische Luft gehen  | 소풍 (消風) Spaziergang                    |
|                 |             | 5. (um)fallen  |  |
|                 |             | 6. aufbrechen und anderswohin davoneilen   |  |
|                 |             | 7. brünstig sein; brünstig werden  | 풍마우불상급 (風馬牛不相及)                        |
|                 |             | 8. schnell sein  |  |
|                 |             | 9. Lehre; Erziehung  |  |
|                 |             | 10. Sitte; Brauch  | 풍속 (風俗); 풍습 (風習) Sitte, Brauch         |
|                 |             | 11. Anweisung von oben; Befehl   |  |
|                 |             | 12. innere Natur; angeborene Eigenschaft   | 풍격 (風格) Charakter                      |
|                 |             | 13. Einfluss, Macht  | 풍미 (風靡)하다 vorherrschen                 |
|                 |             | 14. Liedgattungen aus dem Buch der Lieder; Volkslieder verschiedener Länder  |  |
|                 |             | 15. Bezeichnung eines Musikstils, Lied, Musikstück   | 풍악 (風樂) P'ung-Musik                    |
|                 |             | 16. Erscheinung; Aussehen  | 풍모 (風貌), 풍채 (風采) Aussehen, Erscheinung |
|                 |             | 17. Landschaft   | 풍경 (風景) Landschaft                     |
|                 |             | 18. Krankheit  | 풍병 (風病) Lähmung                        |
|                 |             | 19. Geräusch, Stimme   |  |
|                 |             | 20. ermahnen; warnen; andeutungsweise sagen; andeuten; auswendig rezitieren  |  |
| Ausdruck        | Übersetzung | Bedeutung im heutigen Koreanischen nach Yonsei Hankug'ô Sajôn (YHS) oder Urimal K'ûn Sajôn (UMKS)                                    |  |
| 풍 (風)           | Wind        | 1. Prahlerei (YHS) (→ 허풍)  |  |
|                 |             | 2. durch einen Gehirnschaden entstehende Krankheit, bei der Funktionsstörungen und Gliedern, Nerven usw. kommt; Lähmung (YHS) (→ 중풍) |  |
|                 |             | 3. Sitte, Stil, Erscheinung (YHS) (→ 풍속)   |  |
| EXTENSIVE KRAFT |             |  |  |
| 풍류 (風流)         |             | Eleganz, Stil, Musik   |  |
| 풍미 (風味)         |             | Aroma, Geschmack   |  |
| 풍속 (風俗)         |             | Sitte  |  |
| 풍습 (風習)         |             | Brauch   |  |
| 풍기 (風紀)         |             | Sitte  |  |

|  |   |  |
|--|---|--|
| 풍조 (風潮)  | Wind-Strömung   | (hauptsächlich in der Form „~Windströmung“) in der Welt verbreitete Denkweise, Strömung des Denkens (YHS)  |
| 풍설 (風說)  | Wind-Rede   | Gerücht, dass ohne Grundlage in der Welt kursiert (YHS)  |
| 풍문 (風聞)  | Wind-Hören  | kursierendes Gerücht (YHS)   |
| 풍평 (風評)  | Wind-Kommentar  | Wort, das umgeht (UMKS)  |
| 풍편 (風便)  | Wind-Seite  | leichter Luftzug (UMKS) → 바람결  |
| 풍성 (風聲)  | Wind-Stimme   | 1. Windgeräusch (UMKS)<br>2. Ruf, Reputation (UMKS)  |
| <b>TEMPERATUR</b>  |   |  |
| 열풍 (熱風)  | heißer Wind   | 1. sehr starker, heißer Wind (YHS; UMKS)<br>2. vorübergehende Situation oder Atmosphäre, welche die Gesellschaft sehr stark mitreißt; heißer Trend; Revolution, „Welle“, „Flut“ (YMS)  |
| <b>PRÄGENDE KRAFT</b>  |   |  |
| 풍가 (風家)<br>풍채 (風采) =<br>풍의 (風儀) =<br>풍자 (風姿)<br>풍치 (風致)<br>풍도 (風度) | Wind-Haus<br>Wind-Prägung<br>Wind-Regeln<br>Wind-Aussehen<br>Wind-hervorbringen<br>Wind-Maß | Erscheinung und Auftreten  |
| 풍아 (風雅)  | Wind-verfeinert   | poetisches Werk  |
| 풍악 (風樂)<br>풍요 (風謠)   | Wind-Musik<br>Wind-Lied   | alte koreanische Musik   |
| <b>WIRBEL</b>  |   |  |
| 선풍 (旋風)  | Wirbelwind  | 1. Ereignis, das plötzlich auftritt und große Wirkung auf die Gesellschaft auszuüben vermag oder der dadurch verursachte durcheinandergewirbelte Zustand (YHS)<br>2. Wirbelsturm (UMKS)  |
| 선풍적 (旋風的)  | wirbelwindartig   | plötzlich entstehende, großen Einfluss auf die Gesellschaft ausübende oder zum Gegenstand des allgemeinen Interesses werdend (YHS)   |
| 검거 선풍 (檢舉旋風)   | Festnahme-Wirbelwind  | Unruhen, bei denen es in verheerendem Ausmaß zu Verhaftungen kommt (UMKS)  |
| 풍미 (風靡)  | Wind – umfallen   | 1. eine gesellschaftliche Lage oder Denkströmung, die sich weit ausbreitet und die Gesellschaft mitreißt (YHS)<br>2. ein mächtiger Einfluss, der alle mitreißt (UMKS)<br>3. ein Zustand oder eine Strömung, der oder die sich schnell und weit verbreitet (UMKS) |
| 풍미 (風靡) 하다   |   | sich als gesellschaftliche Strömung weit ausbreiten und die Gesellschaft mitreißen und überwältigen (YHS)  |

| <b>ZERSTREUENDE, ZERSTÖRENDE KRAFT</b>                           |  |   |
|--|--|---|
| 풍운 (風雲)  | Wind [und] Wolken  | 1. Wind und Wolken; raues Klima (YHS)<br>2. Leiden oder harte Prüfung der Welt (YHS)<br>3. die Gelegenheit, als Held in Erscheinung zu treten und seine Kraft zu beweisen (YHS) |
| 풍운아 (風雲兒)  | Wind-[und-]Wolken-Mensch   | jemand, der die Gelegenheit ergreift, um sich als Held auszuzeichnen  |
| 풍상 (風霜)  | Wind [und] Frost   | 1. Wind und Frost, raues Klima (YHS)<br>2. die schmerzvollen und harten Krisen und Leiden in der Welt (YHS)   |
| 풍랑 (風浪)  | Wind [und] Wellen  | 1. durch den Wind entstehende große Wellen (YHS)<br>2. sehr schwierige Notlage (YHS)  |
| 풍랑몽 (風浪夢)  | Wind-[und-]Wellen-Traum  | 1. quälender Traum(UMKS)<br>2. verwirrender Traum (UMKS)  |
| 풍파 (風波)  | Wind [und] Wellen  | 1. starker Wind und hohe Wellen (YHS)<br>2. im Leben erlittene Schwierigkeiten und Schmerzen (YHS)<br>3. schlimmer Konflikt oder Unruhen (UMKS)                                 |
| 풍비박산 (風飛雹散)  | Wind – Fliegen – Hagel – verstreuen  | (durch ein Ereignis oder einen Schock) in viele Teile zerbrechen und sich verstreuen (YHS)  |
| 풍산 (風散)  | Wind – verstreuen  | sich in alle Winde verstreuen (UMKS)  |
| <b>SCHUBKRAFT</b>  |  |   |
| 풍려 (風勵)하다  | Wind – Kraft aufbringen  | emsig und umtriebig arbeiten (UMKS) (→ 먼려하다) → 바람을 내다   |
| <b>SUBSTANZLOSIGKEIT</b>   |  |   |
| 허풍 (虛風)  | leerer Wind  | übertriebenes, unglaubwürdiges Gerede oder Verhalten (YHS)  |
| (허)풍을 떨다<br>(허)풍을 치다<br>(허)풍이 세다                                 | (leeren) Wind klopfen<br>(leeren) Wind schlagen<br>stark an (leerem) Wind sein | angeben, aufschneiden   |
| 허풍선 (虛風扇)  | Leeren-Wind-Fächern  | 1. Blasebalg (UMKS)<br>2. Angeber, Aufschneider (→ 허풍선이)  |
| 허풍선이 (虛風扇이)<br>- 허풍쉬 (제주)<br>- 허풍시이 (경남)<br>- 허풍이 (제주)<br>- 허풍쟁이 | leeren Wind fächernde Person   | Person, die übertriebenes, unglaubwürdiges Gerede oder Verhalten an den Tag legt; Prahler, Angeber (YHS)  |
| 허풍스럽다  |  | aufschneiderisch, großspurig  |

| <b>EINDRINGENDE KRAFT</b> |                         |  |
|---------------------------|-------------------------|--|
| 풍병 (風病)                   | Wind-Krankheit          | Krankheit  |
| 중풍 (中風)                   | Inneres treffender Wind |  |
| 풍증 (風症)                   | Wind-Symptom            |  |
| 풍치 (風齒)                   | Wind-Zahn               | Krankheit, bei der Bakterien ins Zahnfleisch eindringen, so dass es anschwillt und der Zahn zu wackeln beginnt (YHS)   |
| <b>NATUR</b>              |                         |  |
| 풍경 (風景)                   | Wind [und ] Sonnenlicht | Landschaft   |
| 풍광 (風光)                   | Wind-Ansicht            |  |
| 풍물 (風物)                   |                         |  |
| 풍월 (風月)                   | Wind [und] Mond         | <ol style="list-style-type: none"> <li>1. die schöne Natur (YHS)</li> <li>2. Gedicht, das Natur und Landschaft besingt. Schreiben oder Rezitieren eines solchen Gedichts. (YHS)</li> <li>3. Abkürzung für „geschmackvolles Dichten“ (吟風弄月) (UMKS)</li> </ol> |
| <b>SONSTIGES</b>          |                         |  |
| 풍기 (風期)                   | Wind - Phase            | Treffen zwischen König und Vasall  |
| 소풍 (消風)                   | herumschlendern - Wind  | spazieren gehen, einen Ausflug machen (YHS)  |
| 풍설 (風屑)                   | Wind-Mehl               | Haarschuppe (UMKS)   |

#### 4. Sinokoreanische Sprichwörter (古事成語 ; 고사성어)

| Quelle                   | Spruchwort                       | wörtliche Übersetzung   | Bedeutung  |
|--------------------------|----------------------------------|---|--|
| <b>EXTENSIVE KRAFT</b>   |                                  |   |  |
| SCS 708                  | 千里同風 (천리동풍)                      | Der gleiche Wind weht 1000 Meilen weit.   | Überall herrschen die gleichen Sitten. → Bild für große, allumfassende Harmonie              |
| han-dic                  | 萬里同風 (만리동풍)                      | Der gleiche Wind weht 10 000 Meilen weit.   |  |
| <b>WIRBEL</b>            |                                  |   |  |
| han-dic                  | 遇事生風 (우사생풍)                      | Man trifft auf eine Sache und es entsteht Wind.   | 1. bei Entstehen einer Sache sofort darauf reagieren<br>2. eine Beziehung gerät in Unordnung |
| han-dic                  | 見事生風 (견사생풍)                      | Man sieht eine Sache und es entsteht Wind.  |  |
| han-dic                  | 議論風生 (의론풍생)                      | In einer Diskussion entsteht Wind.  | Bild für eine angeregte, heftige Diskussion  |
| han-dic                  | 無風地帶 (무풍지대)                      | Kein Wind – Erde und Schilf   | ein ruhiger, friedlicher Ort   |
| <b>ZERSTÖRENDE KRAFT</b> |                                  |   |  |
| UMKS                     | 風波 (풍파)                          | Wind und Wellen   | 1. starker Wind und hohe Wellen<br>2. schlimmer Konflikt oder Unruhen                        |
| han-dic                  | 一場風波 (일장풍파)                      | Ein – Ort – Wind und Welle  | Streit oder Lärm, der von einem Ort ausgeht  |
| han-dic                  | 平地風波 (평지풍파)                      | Flache Erde – Wind und Welle  | plötzliche Unruhe, unvermuteter Streit, unnötige Aufregung                                   |
| han-dic                  | 風定浪息 (풍정랑식)                      | Wind – festlegen – Welle – Atmen/Existenz<br>Von Wind und Wellen geregelt.  | große Unklarheit, großes Durcheinander   |
| han-dic ; UMKS           | 風窓破壁 (풍창파벽)                      | Der Wind [ist] das Fenster, die Welle die Wand.   | heruntergekommene Bruchbude, windschiefes Haus   |
| han-dic                  | 萬古風霜 (만고풍상)                      | 10000 Leiden – Wind und Frost   | großes Leid  |
| han-dic                  | 萬古風雪 (만고풍설)                      | 10000 Leiden – Wind und Schnee  | großes Leid  |
| han-dic                  | 字挾風霜 (자협풍상)                      | Wenn die Schriftzeichen zu eng [geschrieben] sind, [ist dies wie] Wind und Frost.   | eine zu enge, kleine Handschrift löst Unbehagen aus  |
| UMKS                     | 風塵 (풍진)                          | Wind-Staub  | weltliche Dinge  |
| UMKS                     | 風塵世界 (풍진세계)                      | Wind-Staub-Welt   | unruhige Welt  |
| UMKS                     | 風前之塵 (풍전지진)                      | Staub vor dem Wind  | Vergänglichkeit, Flüchtigkeit, Eitelkeit aller weltlichen Dinge                              |
| han-dic                  | 八年風塵 (팔년풍진)                      | 8 Jahre Wind und Staub  | langes Leid  |
| han-dic                  | 白首風塵 (백수풍진)                      | Weißer Kopf – Wind – Staub  | die Leiden im Alter  |
| SCS 177, 178             | 賣屑逢風 賣鹽逢雨<br>매설봉풍 매염봉우<br><松南雜識> | verkaufen – Mehl – bekommen – Wind – verkaufen – Salz – bekommen – Regen<br>Wenn man Mehl verkaufen geht, weht der Wind, wenn man Salz verkaufen geht, regnet es. | 1. Es geht einfach alles schief.<br>2. wie verhext sein, ständig vom Pech verfolgt sein      |

| <b>GEGENKRAFT</b>                   |   |  |  |
|-------------------------------------|---|--|--|
| SCS 670                             | 疾風知勁草<br>(질풍지경초)<br><後漢書>               | Erst wenn ein starker Wind weht, erkennt man die robusten Pflanzen.  | Erst in Krisensituationen zeigt sich, wer wirklich stark ist.  |
| UMKS                                | 風前細柳 (풍전세류)                             | Trauerweide, die sich im Wind bewegt   | Mensch mit weichem und weisem Charakter  |
| SCS 2199                            | 官大有險 樹大招風<br>(관대유험 수대초풍)                | Je höher der Beamte, desto schrecklicher ist er [zum Volk], je höher der Baum, desto besser versteht er sich mit dem Wind. | vergleichende Gegenüberstellung von Baum und Beamten   |
| SCS 3686                            | 木雖蠹 無疾風不折<br>(목수두무질 풍불절)<br><韓非子> (한비자) | Auch wenn der Baum von Motten zerfressen ist, fällt er nicht um, wenn kein starker Wind weht.                              | So verdorben und korrumpiert ein Land auch sein mag, es geht nicht unter, wenn es keinen Aufstand gibt.  |
| SCS 3694                            | 樹欲靜而風不止<br>(수욕정어풍불지)<br><韓詩外傳>          | Auch wenn der Baum seine Ruhe haben möchte, hört der Wind nicht auf.   | 1. etwas, dass man eigentlich nicht tun möchte, auf ständiges Zureden eines anderen hin doch tun<br>2. Der Sohn möchte weiter für seine Eltern sorgen, doch diese sind schon verstorben. |
| han-dic                             | 風樹之感 (풍수지감)                             | Gefühl des Baumes im Wind  | Trauer über die bereits verstorbenen Eltern, denen man als Sohn  |
| han-dic                             | 風樹之嘆 (풍수지탄)                             | Seufzen des Baumes im Wind   |  |
| SCS 10303                           | 風不刮 樹不搖<br>(풍불괄 수불요)                    | Wenn kein Wind weht, werden die Bäume auch nicht geschüttelt.  | Ohne gewalttätige Menschen gibt es auch keine Unruhe auf der Welt.   |
| WYS 466; SCS 10291; han-dic<br>UMKS | 風前燈火 (풍전등화)                             | Flamme vor dem Wind  | 1. in kritischer Lage sein<br>2. Unsicherheit und Unbeständigkeit der weltlichen Dinge   |
| SCS 10292; UMKS                     | 風前燭火 (풍전촉화)                             | Kerze vor dem Wind   |  |
| <b>SCHUBKRAFT/ GEGENKRAFT</b>       |   |  |  |
| SCS 10280                           | 轉風駛舵 (전풍사타)                             | Die Schiffspitze dreht sich nach dem Wind.   | Sein Verhalten den äußeren Umständen anpassen.   |
| SCS 10289                           | 借風駛船 (차풍사선)                             | Um Wind bitten und das Boot besteigen.   | Andere um Hilfe bitten und dann bequem den eigenen Nutzen daraus ziehen.   |
| SCS 334                             | 秋風落葉 (추풍락엽)                             | Als ob ein Blatt von Herbstwind davongetragen wird.  | Die Arbeit geht leicht und mühelos voran.  |
| han-dic                             | 秋風落葉 (추풍락엽)                             | Herbstwind und fallendes Laub  | schwindende Kraft, vergehende Macht  |
| <b>HIN UND HER</b>                  |   |  |  |
| WYS 465; SCS 10287                  | 風打浪打 (풍타랑타)                             | Je nachdem wie der Wind weht und die Wellen schlagen<br>→ nach den Launen des Windes leben                                 | sich planlos von seinen Launen treiben lassen  |
| WYS 610                             | 三角山風流 (삼각산풍류)                           | Der Wind vom Dreispitzberg weht auf und ab.  | planlos nach eigener Lust und Laune handeln  |

| <b>SUBSTANZLOSIGKEIT</b> |                        |   |  |
|--------------------------|------------------------|---|--|
| SCS 10277                | 捕風捉影 (포풍착영)            | Wind und Schatten fangen wollen.  | sinnlosen, unnützen Dingen und Gedanken nachjagen  |
| SCS 10298                | 繫風捕影 (계풍포영)            | Den Wind festbinden und den Schatten fangen.  |  |
|                          | 佩圓瓠捕風 (패원호포풍)          | Den Flaschenkürbis nehmen und den Wind fangen.  |  |
| SCS 336; han-dic         | 秋風過耳 (추풍과이)            | Der Herbstwind streicht am Ohr vorbei.  | dem anderen nicht zuhören  |
| SCS 3005                 | 如風過耳 (여풍과이)            | Als ob der Wind am Ohr vorbeistreicht.  |  |
| han-dic                  | 馬耳東風 (마이동풍)            | [So als ob] der Ostwind am Pferdeohr [vorbeistreicht]   | kritische Bemerkung oder Frage eines anderen glatt überhören                                       |
| <b>URSÄCHLICHE KRAFT</b> |                        |   |  |
| han-dic                  | 雲龍風虎 (운룡풍호)            | Wolke – Drachen – Wind – Tiger<br>Der Drache folgt der Wolke, der Tiger dem Wind.                             | 1. Edelmut und weiser Charakter treffen sich<br>2. Treffen zwischen weisem König und weisem Vasall |
| <b>GESCHWINDIGKEIT</b>   |                        |   |  |
| han-dic                  | 乘風先影 (승풍선영)            | Den Wind besteigen und schneller als der Schatten sein.   | in Windeseile, blitzschnell  |
| han-dic                  | 疾風迅雷 (질풍신뢰)            | starker Wind und schneller Donner   | blitzschnell, in großer Eile   |
| han-dic                  | 雷勵風飛 (뇌려풍비)            | Donner – Kraft aufbringen – Wind – Fliegen  | so schnell wie der Wind sein   |
| <b>SONSTIGES</b>         |                        |   |  |
| han-dic                  | 光風霽月 (광풍제월)<br>(광풍제월)) | Licht – Wind – in Ordnung sein – Mond (Wind-Mond=Natur-Harmonie)  | Ein klares Gemüt haben, so wie Wind und Mond [nach dem Regen].                                     |
| han-dic                  | 堂狗風月 (당구풍월)            | Haus/Halle – Hund – Wind – Mond<br>Der Hund des Hauses [erwirbt] feine Manieren.                              | Auch ein ungebildeter Mensch kann in Gesellschaft eines gebildeten kultiviert werden.              |
| han-dic                  | 乘望風旨 (승망풍지)            | Nach oben/Steigen – Schauen – Wind – Gefallen/Wille   | Dem Höhergestellten wohlgefällig sein.   |
| han-dic                  | 坐春風中 (좌춘풍중)            | Sich mitten in den Frühlingswind setzen   | Bild für das Treffen mit einem besonnenen, würdevollen Menschen in milder Frühlingsatmosphäre      |
| han-dic                  | 風飛雹散 (풍비박산)            | Wind – Fliegen – Hagel – sich verstreuen  | Sich in alle Himmelsrichtungen zerstreuen.   |
| han-dic                  | 風餐露宿 (풍찬로숙)            | Wind essen und im Tau übernachten   | große Armut  |
| UMKS                     | 風馬牛不相及 (풍마우불상급)        | Wind – Pferd – Kuh – nicht – gegenüber – erreichen<br>Läufige Pferde und Kühe können einander nicht erreichen | Nicht das Geringste miteinander zu tun haben   |
| UMKS                     | 風聲鶴唳 (풍성학려)            | [Schon] beim Geräusch des Windes und beim Ruf des Kranichs [Angst bekommen]                                   | Beim geringsten Anlass Angst bekommen  |
| SCS 790                  | 犬喜雪 馬喜風 (견희설 마희풍)      | Der Hund mag den Schnee, das Pferd mag den Wind.  | Jeder hat seine besonderen Vorlieben.  |
| SCS 3928                 | 日煖風和 (일난풍화)            | Das Wetter ist warm und der Wind ist hell, klar, strahlend.   |  |
| SCS 5737                 | 月暈而風 (월훈이풍)<br><蘇洵>    | Wenn der Mond einen Hof hat, wird es windig.  |  |

|         |             |  |   |
|---------|-------------|--|---|
| UMKS    | 風高風下(풍고풍하)  | Wind – hoch – Wind – tief  | Frühling, Sommer: wenig Wind, Herbst, Winter: viel Wind → Bild für den Jahreslauf                       |
| han-dic | 友風子雨 (우풍자우) | Freund – Wind – Sohn – Regen<br>[Ihr] Freund ist der Wind, [ihr] Sohn ist der Regen. | Bezeichnung für Wolke:<br>sie folgt dem Wind (Freund-Freund), Regen entsteht aus der Wolke (Vater-Sohn) |

Quellenabkürzungen:

YHS: Yônsei daehaggio ônôjôngbu kaebal yôn'guwôn (1998): Yônsei Han'gugô Sajôn. Tusan Ch'ulp'ansa. [Yonsei Koreanisches Wörterbuch].

연세대학교 언어정부개발연구원 (1998): 연세 한국어 사전. 두산 출판사.

UMKS: Han'gûlhakhoe (1991) Urimal k'ûn sajôn. Seoul: Ômungak. [Großes Wörterbuch des Koreanischen].

한글학회 (1991): 우리말 큰 사전. 서울: 어문각

WYS: WÔN Yông-Sôp (1993) Uri Sokdamsajôn. Seoul: Sech'ang Ch'ulp'ansa. [Wörterbuch der koreanischen Sprichwörter].

원영섭 (1993): 우리 속담사전. 서울: 세창 출판사.

SCS: SONG Chae-Sôn (1983): Urimal Sokdam K'ûnsajôn. Seoul: Kyoyuk Ch'ulp'an'gongsa. [Großes Wörterbuch der Koreanischen Sprichwörter].

송재선 (1983): 우리말 속담 큰사전. 서울: 교육 출판공사.

han-dic: [http://hanja\\_dic.zonmal.com/](http://hanja_dic.zonmal.com/)

## Abkürzungen für grammatikalische Partikeln

|           |   |
|-----------|---|
| ABL       | Ablativ   |
| ADV       | Adverb  |
| AKK       | Akkusativ   |
| ATTR      | Attributiv (bei qualitativen Verben)                            |
| DAT       | Dativ   |
| DIR       | Direktional   |
| DUR       | Durativ   |
| FUT       | Futur   |
| GEN       | Genitiv   |
| IMP       | Imperativ   |
| INSTR     | Instrumental  |
| INT       | Interrogativ  |
| KOMP      | Komparativ  |
| KONV      | Konverbalform   |
| LOK       | Lokativ   |
| NEG       | Negation  |
| NOM       | Nominativ   |
| ONOM      | Onomatopoeie  |
| PRÄS      | Präsens   |
| PRÄT      | Präteritum  |
| PART-PRÄS | Partizip Präsens (bei prozessiven Verben)                       |
| PART-PRÄT | Partizip Präteritum (bei prozessiven Verben)                    |
| PART-RETR | Partizip Retrospektiv (bei qualitativen und prozessiven Verben) |
| PART-FUT  | Partizip Futur (bei qualitativen und prozessiven Verben)        |
| PROP      | Propositiv  |
| QUOT      | Quotativ  |
| RETR      | Retrospektiv  |
| TENT      | Tentativ  |
| TERM      | Terminativ  |
| TOP       | Topikalisierung   |

## Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1) PARAM-P'UNG-WIND im semiotischen Dreieck
- Abb. 2) Frühe Varianten des Zeichens 鳳
- Abb. 3) Paläographische Entwicklung des Zeichens 風 nach BLAKNEY (1926: 11)
- Abb. 4) WEG-SCHEMA (vgl. JOHNSON 1987: 28 : “path”)
- Abb. 5) KRÄFTE-SCHEMA (vgl. JOHNSON 1987: 45 : “compulsion”)
- Abb. 6) BEHÄLTER-SCHEMA (vgl. JOHNSON 1987: 45 : “containment”)
- Abb. 7) Vorstellungsschema GEGENKRAFT
- Abb. 8) Vorstellungsschema SCHUBKRAFT
- Abb. 9) Systematische Übertragung am Beispiel einer Wind-und-Baum-Metapher
- Abb. 10) Vorstellungsschema SCHWANKEN
- Abb. 11) Vorstellungsschema UMSTÜRZEN
- Abb. 12) Metaphonymie „mit dem Außenwind in Berührung kommen“ (바깥바람을 쐬다)  
im semiotischen Quadrantenmodell
- Abb. 13) Vorstellungsschema EXTENSIVE KRAFT
- Abb. 14) Metonymie-Metapher-Kontinuum im Falle des „Heißen Windes“ (열풍)
- Abb. 15) ERFREULICHE ABWECHSLUNG ALS FRISCHER WIND im Quadrantenmodell
- Abb. 16) Konzeptuelle Integration: „Grüner Wind auf dem Esstisch“
- Abb. 17) Vorstellungsschema PRÄGENDE KRAFT
- Abb. 18) Unterscheidung zwischen PRÄGUNG (Resultat) und WIRKENDER KRAFT (Prozess)
- Abb. 19) „Nord-Süd-Wind“-Metapher als systematische Übertragung
- Abb. 20) Systematisches Mapping: FAMILIENVATER IN SORGEN ALS BAUM IM WIND
- Abb. 21) Systematisches Mapping: STAAT IN DER KRISE ALS BAUM IM WIND
- Abb. 22) Systematisches Mapping: GESELLSCHAFT UND KORRUMPIERTER STAAT ALS WIND  
UND MOTTENZERFRESSENER BAUM
- Abb. 23) Wind-und-Boot-Metapher und das Wegschema
- Abb. 24) „Nach den Launen des Windes leben“
- Abb. 25) Vorstellungsschema EINDRINGENDE KRAFT
- Abb. 26) Übersicht über die Auswirkungen der Winde während Tai-is Aufenthalt im  
Zentralpalast (vgl. YANG 1983: 527)
- Abb. 27) Integration von WIND als Krankheitsursache in die Fünf-Phasen-Lehre  
(vereinfachte Darstellung, nach UNSCHULD 1985: 87)

## Literatur

- AN Ok-Kyu (1989): Ôwôn sajôn. Seoul: Han'guk Munhwasa. [Etymologisches Wörterbuch].  
안 옥규 (1989): 어원사전. 서울: 한국문화사.
- BLACK, Max (1962): Models and metaphors. Studies in Language and Philosophy. Ithaca, NY: Cornell University Press.
- BLAKNEY, Raymond Bernhard (1926): A Course in the Analysis of Chinese Characters. Shanghai: The Commercial Press.
- CHANG Hsüan (1968): The Etymologies of 3000 Chinese Characters in Common Use. Hong Kong University Press.  
張瑄 (1968): 中文常用三千字形義釋. 香港 大學出版 出版.
- CHÊN Ch'i-t'ien (1960): Chuang-tzû ch'ien-shou. Taipeh: Chunghwa Book Company.  
陳啓天 (1960): 莊子淺說. 臺灣 中華書局.
- Chosônmal Daesajôn (1992): Pyôngyang: Sahoegwahak Ch'ulp'ansa. [Großes Wörterbuch der [Nord-]Koreanischen Sprache].  
조선말 대사전 (1992) 평양: 사회과학 출판사.
- CRUSE, Alan (1986): Lexical Semantics. Cambridge: Cambridge University Press.
- CRUSE, Alan (2000): Meaning in Language. An Introduction to Semantics and Pragmatics. Oxford: Oxford University Press.
- EBERHARD, Wolfgang (1983): Lexikon chinesischer Symbole. Geheime Sinnbilder in Kunst und Literatur, Leben und Denken der Chinesen. Köln: Eugen Diederichs.
- FAUCONNIER, Gilles (1997): Mappings in thought and language. Cambridge University Press.
- FAUCONNIER, Gilles / TURNER, Mark (2002): The way we think: conceptual blending and the mind's hidden complexities. New York: Basic Books.
- Han'gûlhakhoe (1991) Urimal k'ûn sajôn. Seoul: Ômungak. [Großes Wörterbuch des Koreanischen].  
한글학회 (1991): 우리말 큰 사전. 서울: 어문각
- HUI-NENG (1989): Das Sutra des Sechsten Patriarchen. Das Leben und die Zen-Lehre des chinesischen Meisters Hui-Neng (638-713). München/Wien: Otto Wilhelm Barth.
- HUI-NENG (1992): The Sutra of Hui Neng. Sutra Spoken by the 6<sup>th</sup> Patriarch on the High Seat of "The Treasure of the Law". Hongkong: Buddhist Book Distributor Press.
- I Ka-wôn (1982): Hanhan Daesajôn. Seoul: Donga. [Großes Chinesisch-Koreanisches Wörterbuch].  
李家源 (1982): 漢韓大辭典. 東亞.
- I Ô-Ryông (1988): Munjangbaekhwa Taesajôn. Seoul: Kûmsông. [Große Enzyklopädie der Zitate].  
이어령 (李御寧) (1988): 문장백과 대사전 (文章百科大事典). 서울: 금성 출판사.
- I Ô-Ryông (1992): Han'gungmunhwa Sangjinsajôn. Seoul: Donga Ch'ulp'ansa. [Symbolwörterbuch der koreanischen Kultur].  
이어령 (1992): 한국문화 상징사전. 서울: 동아 출판사.
- IM Chong-Uk (1996): Kosasôngô Taesajôn. Seoul: Koryôwôn. [Großes Wörterbuch der chinesischen Redensarten]  
임중욱 (1996): 고사성어 대사전. 서울: 고려원.
- JÄKEL, Olaf (1997): Metaphern in abstrakten Diskurs-Domänen. Frankfurt/Main: Peter Lang.

- JOHNSON, Mark (1987): *The Body in the Mind. The Bodily Basis of Meaning, Imagination, and Reason.* Chicago/London: The University of Chicago Press.
- KARLGREN, Bernhard (1940): *Grammata Serica, Script and Phonetics in Chinese and Sino-Japanese.* Stockholm: The Museum of Far Eastern Antiquities; Bulletin no. 12.
- KIM Min-Su / CH'OE Ho-Ch'ôl / KIM Mu-Rim (1997): *Urimal Ôwônsajôn.* Seoul: T'aehaksa. [Etymologisches Wörterbuch des Koreanischen].  
김민수 (金敏洙) / 최호철 (催鎬哲) / 김무림 (金武林) (1997): *우리말  
語源辭典.* 서울: 태학사.
- KÖVECSES; Zoltán (1989): *Emotion Concepts.* New York: Springer.
- KÖVECSES, Zoltán (2002): *Metaphor. A practical introduction.* Oxford: Oxford University Press.
- LANGACKER, Ronald W. (1991): *Concept, Image, and Symbol. The Cognitive Basis of Grammar.* Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- LAKOFF, George / JOHNSON, Mark (1980): *Metaphors we live by.* Chicago: University of Chicago Press.
- LAKOFF, George (1987): *Women, Fire, and Dangerous Things. What Categories Reveal about the Mind.* Chicago: The University of Chicago Press.
- LEE Jong-Yeol (1999): *Chôngsin kong'gan-ûl t'onghan hapsôngô-ûi injijôk ûimi haesôk. Ônô kwahak yôn'gu* 16, pp. 483-504. [Kognitive Bedeutungsanalyse von Komposita anhand des Modells der Mentalen Räume].  
이종열 (1999): *정신공간을 통한 합성어의 인지적 의미해석, 언어과학연구 16* 집 (pp. 483-504).
- LEE Jong-Yeol (2001): *Hwanyu-wa ûnyu-ûi injijôk sang'gwansông-e kwanhan yôn'gu. Ônô kwahak yôn'gu* 19, pp.169-190. [Die kognitive Relevanz von Metonymie und Metapher].  
이종열 (2001): *환유와 은유의 인지적 상관성에 관한 연구. 언어과학연구 19* 집 (pp. 169-190).
- LEE Jong-Yeol (2004): *Kugô ûnhwanyu p'yohyôn-ûi ûimihwa yangsang.* In: *Han'guk-ô hakhoe* (2004): *Che 30 ch'a chôn'guk haksul daehoe palp'yoji*, pp.207-222. [Aspekte der Semantisierung von metaphonymischen Ausdrücken im Koreanischen]  
이종열 (2004): *국어 은환유 표현의 의미화 양상. 한국학회 (2004): 제 30 차 전국학술대회 발표집* (pp. 207-222).
- LIM Ji-Ryong (2001): *Kippûm-gwa sùlp'ûm-ûi kaenyômhwa yangsang. Kugôhak* 37 . *Kugôhakhoe* (pp 219-249). [Aspekte der Konzeptualisierung von Freude und Trauer].  
임지룡 (2001): *기쁨과 슬픔의 개념화 양상. 국어학 37, 국어학회* (pp. 219-249).
- LIM Ji-Ryong (2002): *Kibon kamjông p'yohyôn-ûi ûnyuhwa yangsang yôn'gu.* Seoul: *Han'gugôhak* 17, pp.135-162. [Forschung zu Aspekten der Metaphorisierung bei Ausdrücken von Grundemotionen]  
임지룡 (2002): *기본 감정 표현의 은유화 양상 연구. 한국어학 17* 집 (pp. 135-162).
- MAIR, Victor H. (1998): *Zhuangzi. Das klassische Buch daoistischer Weisheit.* Frankfurt/Main: Wolfgang Krüger.
- MÜNKE, Wolfgang (1998): *Mythologie der chinesischen Antike. Mit Ausblick auf spätere Entwicklungen.* Frankfurt/Main [u.a.]: Peter Lang.
- MUNTEANU, Sonia (2004): *Spatial cognition in the generation of "X is Y".* Granada: *Mind, Language and Metaphor Euro Conference on the Processing of Metaphor and Metonymy - From Computers to Neuropsychology.* Unveröffentlichtes Abstract.
- PANTHER, Klaus-Uwe / RADDEN, Günter (1999): *Metonymy in Language and Thought.* Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.

- RAMSTEDT, Gustav John (1949): *Studies in Korean Etymology*. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- SCHUMACHER, René (1997): „Metapher“: Erfassen und Verstehen frischer Metaphern. Tübingen/Basel: Francke.
- SÔ Jông-Bôm (1989): *Urimar-ûi ppuri. Han'guk-ô choê-ûi chaegu-wa ôwôn yôn'gu*. Seoul: Koryôwôn. [Die Wurzeln unserer Sprache].
- 서정범 (1989): *우리말의 뿌리. 韓國語 祖語의 再構와 語源 研究*. 서울: 고려원.
- SUCHAROWSKI, Wolfgang (1996): *Sprache und Kognition. Neuere Perspektiven in der Naturwissenschaft*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- SONG Chae-Sôn (1983): *Urimal Soktam K'ûnsajôn*. Seoul: Kyoyuk Ch'ulp'an'gongsa. [Großes Wörterbuch der Koreanischen Sprichwörter].
- 송재선 (1983): *우리말 속담 큰사전*. 서울: 교육 출판공사.
- TAYLOR, John R. (2003): *Linguistic Categorization*. Oxford: Oxford University Press.
- UNGERER, Friedrich & SCHMID, Hans-Jörg (1996): *An Introduction to Cognitive Linguistics*. London: Pearson Education.
- UNSCHULD, Paul U. (1985): *Medicine in China. A History of Ideas*. Los Angeles and Berkeley: University of California Press.
- UNSCHULD, Paul U. (1986): *Nan-Ching. The Classic of Difficult Issues*. Berkeley [u.a.]: University of California Press.
- WILBER, Ken (2002): *Das Wahre, Schöne, Gute. Geist und Kultur im 3. Jahrtausend*. Frankfurt/Main: Fischer.
- WILLIAMS, C. A. S. (1960): *Encyclopedia of Chinese Symbolism and Art Motives. An alphabetical compendium of legends and beliefs as reflected in the manners and the customs of the Chinese throughout history*. New York: The Julian Press.
- WINTER, Marc (1998): „...und Cang Jie erfand die Schrift“. Ein Handbuch für den Gebrauch des Shuo Wen Jie Zi. Bern [u.a.]: Peter Lang.
- WÔN Yông-Sôp (1993) *Uri Soktamsajôn*. Seoul: Sech'ang Ch'ulp'ansa. [Wörterbuch der koreanischen Sprichwörter].
- 원영섭 (1993): *우리 속담사전*. 서울: 세창 출판사.
- YANG Shang-shan (1983): *Huang-ti nei-ching t'ai-su*. Taipeh: Ren-min-wei-chen.
- 楊上善 (1983): *黃帝內經太素*. 人民衛生出版社.
- Yônsei taehakkyo ônôjôngbu kaebal yôn'guwôn (1998): *Yônsei Han'guk-ô Sajôn*. Tusan Ch'ulp'ansa. [Yonsei Koreanisches Wörterbuch].
- 연세대학교 언어정부개발연구원 (1998): *연세 한국어 사전*. 두산 출판사.
- YU Ning (1995): *Metaphorical expressions of anger and happiness in English and Chinese*. In: *Metaphor and Symbolic Activity* 10(2), pp. 59–92.